



regionale2010

leitbild kürten 2020

Leben in Kürten



INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|----|---|
| 4 | Vorwort des Bürgermeisters |
| 5 | Vorwort der Regionale 2010 Agentur |
| 6 | I. Rahmenbedingungen und Ausgangslage |
| 7 | • Die Regionale 2010: Zukunft gemeinsam gestalten |
| 7 | • Die Ausgangslage: Kürten als Beispiel für die erfolgreiche Anwendung des ‚masterplan :grün‘ in der Region |
| 10 | II. Aufgaben, Ziele und Programm des Leitbildprozesses |
| 10 | • Auftrag und Ziele des Leitbildprozesses in Kürten, Prof. Dieter Prinz und Ludger Breick / Koordinatoren des Leitbildprozesses |
| 13 | • Das Programm des Leitbildprozesses |
| 14 | III. Die Fachbeiträge (im Rahmen der zentralen Veranstaltungen) |
| 14 | • Die Bergische Kulturlandschaft, Prof. Gerd Schulte / Universität Münster, Institut für Landschaftsökologie |
| 19 | • Perspektiven zur Entwicklung von Landschafts- und Siedlungsstruktur, Prof. Dieter Prinz |
| 25 | • Naherholung und Tourismus, Dr. Wolfgang Isenberg / Thomas-Morus-Akademie |
| 27 | • Kulturlandschaft und Kulturelles Erbe, Dieter Schäfer und Nicole Fischer / Landschaftsverband Rheinland |
| 33 | • Die Bedeutung der Landwirtschaft, Klaus Göllner / Landwirtschaftskammer NRW |
| 37 | • Gewässerentwicklung als Chance, Prof. Dr. Lothar Scheuer / Vorstand des Aggerverbandes |
| 38 | IV. Allgemeine Leitbildempfehlungen |
| 39 | • Kernziele der Entwicklung |
| 39 | • Leitbildempfehlungen zum Flächennutzungsplan |
| 41 | • Entwicklungsperspektiven der Kirchdörfer |
| 42 | V. Themenschwerpunkte des Leitbildprozesses |
| 43 | • Familienfreundliche Gemeinde |
| 54 | • Nahversorgung |
| 62 | • Freizeit, Erholung und Tourismus |
| 72 | • Kulturhistorische Zeugnisse |
| 76 | • Gewerbeentwicklung |
| 80 | VI. Auftrag und Perspektive |
| 81 | • Der Ratsbeschluss im Februar 2008 |
| 81 | • Ausblick: Wie geht es weiter? |
| 82 | • Statements zum Leitbild Kürten 2020 |
| 84 | • Beiträge zur Leitbilddiskussion: Beispiel Projektarbeit Gesamtschule |
| 86 | Impressum |

VORWORT DES BÜRGERMEISTERS

Nach zweijähriger Arbeit in Arbeitsgruppen, Gesprächsrunden und Diskussionen sind Leitbilder für die zukünftige Entwicklung der Gemeinde erarbeitet worden. Mit optimistischem Blick auf das Wünschenswerte, aber gleichzeitig auch mit Realitätssinn haben engagierte Bürgerinnen und Bürger, unterstützt von Experten, Ziele formuliert. Der uns jetzt vorliegende Leitbild-Bericht zeigt prozesshafte Wege zur zukünftigen Gestaltung der Gemeinde und unseres Gemeinwesens auf.

Stellvertretend für alle Mitwirkenden danke ich den Leitbild-Koordinatoren, Herrn Professor Dieter Prinz und Herrn Ludger Breick, die den Leitbildprozess inhaltlich strukturiert, organisiert und intensiv begleitet haben. Allen Beteiligten zolle ich große Anerkennung für ihr Engagement und für die fachliche Qualität der Arbeitsergebnisse.

Was erwarten wir von einem Leitbild? Was soll es leisten? Ein Leitbild soll Wege beschreiben und Orientierung geben. Es soll die Entwicklungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens kontinuierlich im Auge behalten und Entscheidungen zugunsten der Gemeinde schlüssig verfolgen. Gewünscht ist kein starres Gesamtbild, sondern ein Rahmen, der die Visionen mit klaren Zielvorstellungen umgibt - ein tragfähiges Gerüst, das politisches und gesellschaftliches Handeln strategisch miteinander verbindet.

Das vorliegende Leitbild hat eine Vielfalt von Ansprüchen abzudecken: Mensch, Natur und Kultur brauchen Schutz und Unterstützung; die Ortsbilder wollen verschönert, adäquates Wohnen will gestaltet werden. Nach den Vorgaben des Leitbildes sollen der Verkehrsfluss kontrolliert und die Wirtschaft gefördert werden. Das Leitbild soll viele ineinander greifende Erwartungen ansprechen. Es soll Rücksicht nehmen auf die Interessen der Jungen und der ganz Jungen, der mittleren Generation und auch der Alten, der Menschen, die Arbeit geben und derjenigen, die Arbeit nehmen und auch derjenigen, die nicht (mehr) arbeiten. Welche Vielfalt und auch Divergenz!

Das Leitbild zu erstellen, ist der erste Schritt. Das „Kind“ ist geboren und will Gestalt gewinnen. Da herrschen Hoffnung, Optimismus, Zuversicht. Nun aber kommen die allen Eltern vertrauten, langen und auch zuweilen schwierigen Jahre der Pflege, auch der Rückschläge. Nichts anders geschieht mit unserem frisch gedruckten Leitbild 2020. Jetzt steht es an, Ziele und Maßnahmen zu definieren und Termine für die Überprüfung der Zielerreichung

festzulegen. Jetzt geht es um ernsthaftes und zielgerichtetes Vorgehen. Wir wollen nicht bloß einen starken Anfang, dem keine gleichwertige Fortsetzung folgt, sondern eine Umsetzung mit langem Atem. Dabei gilt die Regel: Alle Beteiligten müssen nahe am Geschehen bleiben und daran arbeiten – nicht anders wie an einer guten Partnerschaft.

Mir geht es um eine wirkliche Fortsetzung „danach“. Zählen werden die Handlungen und Entscheidungen vor Ort. Vereinbarungen genügen nicht, die gewünschten Veränderungen kommen nicht von alleine. Da müssen wir gute Eltern sein: Fürsorglich, steuernd, lenkend, nimmermüde die aufgezeigten Ziele beobachtend und verfolgend. Da ist Mühe und Aufmerksamkeit vonnöten. Für alles, was jetzt folgt, sind verantwortungsvolle und kompetente, nachhaltig denkende und durchsetzungsfähige Bürgerinnen und Bürger zuständig, Menschen jedenfalls mit Geduld und Ausdauer. Das Leitbild formuliert realitätsnahe Ziele. Solche konkreten Vorgaben ohne überzogene Idealisierung können von der Bevölkerung akzeptiert und auch verstanden werden – als Bestätigung und Bekräftigung des eingeschlagenen Weges.

Zwölf Jahre liegen vor uns – bis zum Jahre 2020. Auf dem Weg dorthin, der gesäumt sein soll von guten Gesprächen und handfesten Spatenstichen, werde ich Sie, die mitwirkenden und beteiligten Bürgerinnen und Bürger, gerne begleiten. Ich bin sicher, die richtigen Frauen und Männer zur Seite zu haben. Ihnen und uns wünsche ich Durchhaltevermögen, Freude an den sichtbar werdenden Entwicklungen und nicht zuletzt viel Glück.



Ulrich Iwanow
Bürgermeister

VORWORT DER REGIONALE 2010 AGENTUR

Seit dem Jahr 2001 wird die Regionale 2010, ein Strukturprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen, in der Region vorbereitet. Ziel ist die Verständigung der Region auf Zukunftsprojekte, die die Region im Wettbewerb mit anderen europäischen Regionen stabilisieren und voran bringen. Die Idee der Regionalen folgt dabei dem Wettbewerbsprinzip: Nur die besten Ideen für die regionale Zukunft finden den Konsens der regionalen, strukturpolitischen Akteure und werden dann umgesetzt.

Solch ein Prozess bedarf vor allen Dingen der Verständigung darüber, welche Zukunft man denn anstrebt. In einer Region, die ca. 4.000 Quadratkilometer umfasst und durch die kreisfreien Städte Köln, Bonn und Leverkusen sowie den Rheinisch-Bergischen Kreis, den Oberbergischen Kreis, des Rhein-Sieg-Kreis und den Rhein-Erft-Kreis mit ihren insgesamt 50 kreisangehörigen Kommunen gebildet wird, ist die Frage nach einer gemeinsamen Zukunft nicht einfach zu beantworten.

Die dynamischen Zentren am Rhein mit ihren verdichteten Siedlungsräumen stehen im Kontrast zu den sie umgebenden Landschaften, die in der Region Köln/Bonn so unterschiedlich sind wie in fast keiner anderen Region Deutschlands: In einem Ein-Stunden-Erreichbarkeitsradius mit dem Auto wechseln sich Landschaften wie das rheinische Braunkohlerevier im Nordwesten der Region, die Ville und die Börde mit ihren intensiven landwirtschaftlichen Nutzungen im Westen, das Siebengebirge als Ausgangspunkt des romantischen Rheins im Süden und die im Osten gelegenen Landschaften des Bergischen Landes mit ihrer starken Prägung durch die Flussläufe und Talsperren ab.

Um diesen Raum miteinander zu verbinden, haben die Akteure im Rahmen der Regionale 2010 die Schaffung eines Kulturlandschaftsnetzwerkes als primäres Ziel der Entwicklung benannt. Grundlage dieses mittelfristigen Ziels ist der so genannte ‚masterplan :grün‘, der die Genese der Landschaften und den Ist-Zustand der einzelnen Räume analysiert sowie Aussagen über eine qualitative Perspektive zur Weiterentwicklung und zur Pflege dieser Landschaften gibt. Dabei sind viele Aspekte zu berücksichtigen: Sowohl die Siedlungstätigkeiten als auch die Landwirtschaft, die Wasserwirtschaft und das kulturelle Erbe der Region bis hin zu Gewerbe und Industriestandorten müssen miteinander in Einklang und Balance gebracht werden.

Die Region hat sich mit dem ‚masterplan :grün‘ eine Zielperspektive für das Kulturlandschaftsnetzwerk gegeben. Tragende Einheit für die Umsetzung des Masterplans sind die Kommunen. Die Gemeinde Kürten dabei einen Mosaikstein im Geflecht von insgesamt 53 Kommunen in der Region Köln/Bonn dar. Aus Sicht der Regionale 2010 ist der Prozess, den die Gemeinde mit der Erarbeitung des Leitbildes für das Jahr 2020 eingeleitet hat, ein gelungenes Beispiel für die Anwendung des ‚masterplan :grün‘. Nur in der „Übersetzung“ des Masterplans vor Ort und nur durch die aktive Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger im Schulterschluss mit Verwaltung und Politik wird aus dem Kulturlandschaftsnetzwerk der Region Köln/Bonn eine Erfolgsgeschichte.

Bemerkenswert ist aus Sicht der Regionale 2010 die Tiefe, die der Leitbildprozess gerade in Bezug auf die Analyse der Situation in der Gemeinde Kürten investiert hat, um sich eine gute Ausgangslage für die Definition von Zielen der Gemeindeentwicklung zu geben. Hierin liegt die besondere Qualität des Prozesses an der Schnittstelle zum Kulturlandschaftsnetzwerk der Region Köln/Bonn: Durch die intensive Diskussion in den Kirchdörfern und die Zusammenführung in einer Perspektive für die gesamte Gemeinde hat Kürten beispielhaft das große Bild des Kulturlandschaftsnetzwerkes bis in den kleinsten Teil der Gemeinde herunter gebrochen und mit eigenen Qualitätszielen versehen. Dass dabei immer wieder Bürgerinnen und Bürger zusammen gekommen sind und auf Basis einer gemeinsamen Herkunftsbestimmung ein Zukunftsbild für die Gemeinde entworfen haben, ist ein wertvolles Gut, mit dem die Gemeinde sich nicht nur innerhalb ihrer eigenen Grenzen qualitativ weiter entwickeln kann, sondern nur auch ihren Platz im Mosaik der 53 Kommunen prominent hinterlegen kann.

Wir beglückwünschen die Bürgerinnen und Bürger sowie die Politik und die Verwaltung der Gemeinde zu diesem Schritt. Wir werden andere Kommunen in der Region Köln/Bonn auf die vorliegende Dokumentation verweisen, um die Anwendung des ‚masterplan :grün‘ und die Schaffung eines Kulturlandschaftsnetzwerkes vor Ort weiter zu forcieren.

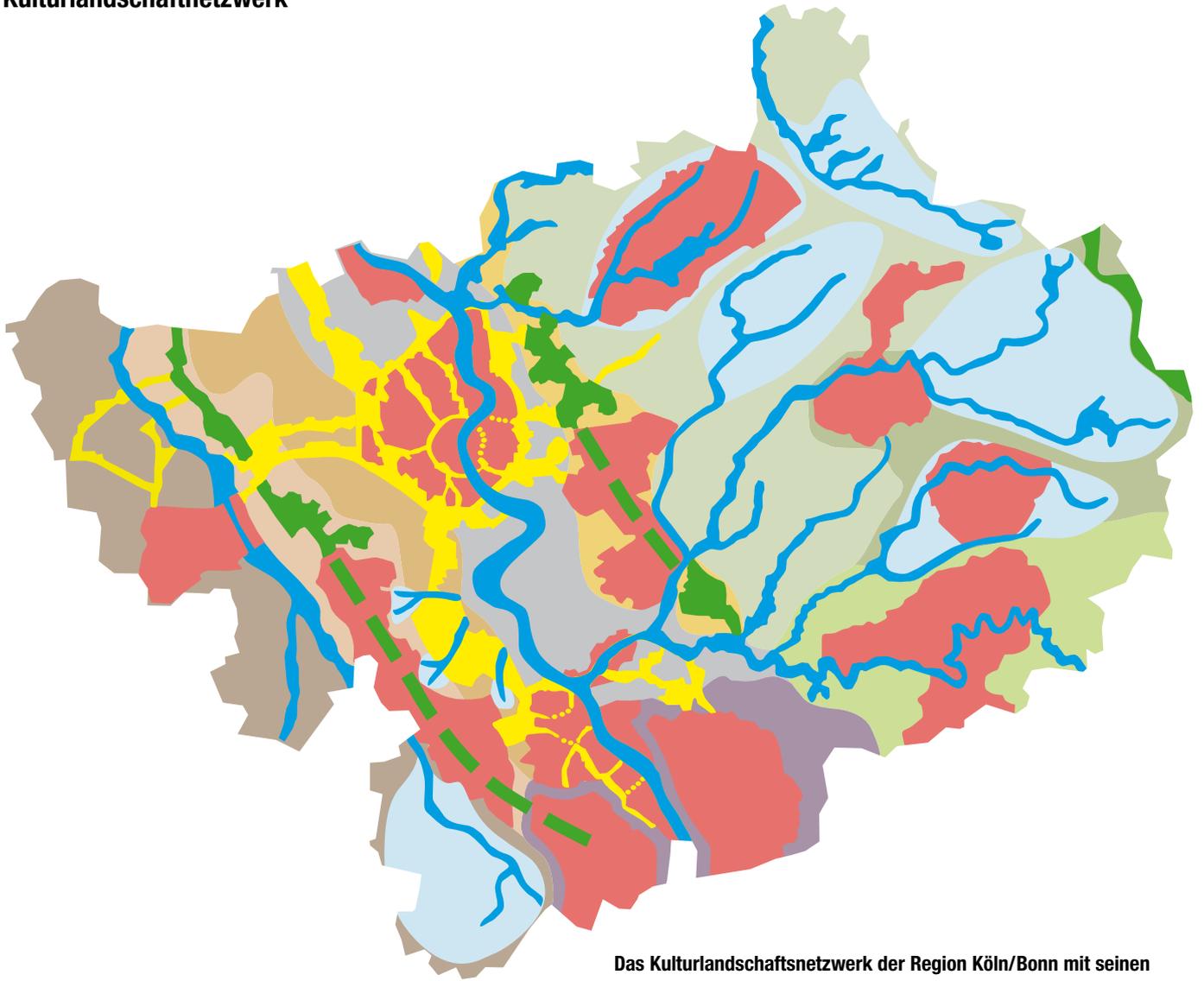
Mit regionalen Grüßen



Reimar Molitor

Kulturlandschaftnetzwerk

6



Das Kulturlandschaftsnetzwerk der Region Köln/Bonn mit seinen Grundelementen: wertvolle Kulturlandschaftsbereiche, Freiraum- und Gewässernetze sowie Auen-, Wald- und Freiraumkorridore.

I. RAHMENBEDINGUNGEN UND AUSGANGSLAGE

Die Regionale 2010: Zukunft gemeinsam gestalten

Das Wort Regionale setzt sich zusammen aus „Region“ und „Biennale“. Dahinter verbirgt sich ein Strukturprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen, das im Turnus von zwei Jahren einer jeweils ausgewählten Region die Möglichkeit bietet, sich selbst und anderen zu präsentieren. Dabei sollen die Qualitäten und Eigenheiten der Region herausgearbeitet werden, um Impulse für deren zukünftige Entwicklung zu geben.

Im Jahr 2010 findet die Regionale in der Region Köln/Bonn statt. Sie knüpft an eine Entwicklung an, die im Jahr 2000 mit der Expo Initiative OstWestfalenLippe begann. Es folgten die Euroga 2002plus am mittleren Niederrhein und an der Maas sowie die Regionale links und rechts der Ems im Münsterland im Jahr 2004. 2006 war die Regionale zu Gast im Bergischen Städtedreieck Remscheid, Solingen und Wuppertal. Schauplatz der EuRegionale 2008 ist die Grenzregion Aachen mit Belgien und den Niederlanden.

Eine Regionale ist ein Prozess, der zeigt, wie eine Region ihre Zukunft aktiv in die Hand nimmt, ganz nach dem Motto „Zukunft gemeinsam gestalten“. Dies kann über große und kleine Projekte, über Diskussionen und Emotionen, Synergien und Freundschaften erfolgen. Ein wichtiges Prinzip der Regionale 2010 ist es, dabei nicht nur Neues zu wagen, sondern auch die vorhandene Vielfalt der Region ins rechte Licht zu rücken. Es geht darum, diese Vielfalt für die Bürgerinnen und Bürger sichtbar zu machen und im Sinne von „Brückenschlägen“ zu vernetzen.

Die Basis für alles, was in der Regionale 2010 passiert, ist, dass sich Menschen, die Lust auf Zukunft haben, miteinander treffen und vereinbaren, wie diese Zukunft aussehen kann. Dabei muss jede Form der regionalen Zusammenarbeit auf einen Mehrwert ausgerichtet sein – auf etwas, das man gemeinsam besser erreichen kann als alleine, das ein besseres Ergebnis für die gesamte Region erzielt und das erst durch Zusammenarbeit möglich wird.

In diesem Sinne tragen die rund 60 Projekte der Regionale 2010 dazu bei, die Zusammenarbeit der Städte Köln, Bonn und Leverkusen sowie der 50 Kommunen im Oberbergischen Kreis, im Rheinisch-Bergischen Kreis, im Rhein-Sieg-Kreis und im Rhein-Erft-Kreis zu festigen. Sie geben Zukunftsimpulse für einzelne Standorte und sorgen zugleich für deren Vernetzung entlang ausgewählter Themen.

Gelebte Zusammenarbeit

Ein gutes Beispiel ist das Kulturlandschaftsnetzwerk der Region Köln/Bonn und sein Instrumentarium: der ‚masterplan :grün‘. Er stellt eine Qualifizierungsgrundlage für die Zukunft von Landschaft und Natur und die mittelfristige Etablierung eines Kulturlandschaftsnetzwerks in der Region dar. Dabei handelt es sich um einen kooperativen Ansatz, mit dem die Region ein Beispiel dafür liefert, wie es gelingen kann, Zukunft aus der Region heraus qualitativ und vor allem gemeinsam zu gestalten. Dies wurde im Januar 2007 auch vom zuständigen Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen „geadelt“.

Mittlerweile wird „die Idee Masterplan“ von anderen Regionen in Nordrhein-Westfalen adaptiert, zudem findet sie auch bundesweit und im deutschsprachigen europäischen Ausland bereits Nachahmer. Wichtig ist dabei, dass es erst durch den teilweise langwierigen und kontrovers geführten regionalen Erarbeitungs- und Verständigungsprozess entlang der Frage, wie Landschaft in Zukunft aussehen und wie das gewünschte Zukunftsbild Realität werden soll, gelungen ist, die vielen Einzelvorhaben in der Region an einem größeren Ganzen auszurichten.

I. RAHMENBEDINGUNGEN UND AUSGANGSLAGE

Die Ausgangslage: Kürten als Beispiel für die erfolgreiche Umsetzung des ‚masterplan :grün‘ in der Region

Der ‚masterplan :grün‘ – eine gemeinsame Strategie zur Zukunftsgestaltung

Wohin wollen wir mit der Entwicklung unserer Kulturlandschaften? Das ist die entscheidende Frage, wenn es darum geht, die Zukunft von Kulturlandschaft zu sichern und aktiv zu gestalten. In einem heterogenen Raum wie der Region Köln/Bonn stellt dies sowohl eine ästhetische als auch eine planerische und funktionsräumliche Herausforderung dar. Der Druck auf die Landschaft ist vor allem im Umfeld der Ballungsräume nach wie vor sehr groß, im Köln/Bonner Raum steigt er sogar weiter an. Der Freiraumplanung im urbanen und urban beeinflussten Raum kommt daher eine entscheidende qualitative Bedeutung zu. Die Sicherung und Gestaltung einer regionalen Infrastruktur der Zukunft wird zu einem wichtigen Standortfaktor im Wettbewerb der Regionen.

Vor diesem Hintergrund verfolgt der ‚masterplan :grün‘ die Aufgabe, die Qualitäten der regionalen Kulturlandschaften in der Region Köln/Bonn mittelfristig zu sichern und miteinander zu vernetzen. Auf Basis einer gemeinsamen Verantwortung für die Zukunft können und sollen sich einzelne Planungen an der übergreifenden Idee eines Kulturlandschaftsnetzwerkes orientieren und dessen Idee in konkreten Projekten vor Ort realisieren. Dabei werden Kooperation und Kommunikation zu zentralen Begriffen für den Erfolg des Masterplans.

Ein qualitatives Gesamtbild

Landschaft endet nicht an kommunalen Grenzen. Ein großes, qualitatives Gesamtbild der Landschaften in einer Region kann nur entstehen, wenn alle gestaltenden Kräfte den Willen zum Miteinander und den Blick für das Ganze entwickeln und in die Planungen und Projekte vor Ort einbringen. Hierin liegt die große Bedeutung von Kulturlandschaftsnetzwerken als Strukturimpuls für die Gestaltung der Zukunft. Sie sind die Basis für einen langfristig wirksamen, dynamischen Generationenvertrag, der die Ressourcen vor Ort klug nutzt, bewahrt und behutsam weiterentwickelt.

Für die Region Köln/Bonn bedeutet dies, dass Landschaft erst als gemeinschaftliche Anstrengung aller 53 Kommunen, der Kreise, übergeordneten Behörden, Förderer und Nutzer zur Grundlage aller nachhaltigen Aktivitäten wird: von der Erzeugung gesunder Nahrungsmittel und der Verfügbarkeit von Trinkwasser über die Energiegewinnung und die Freizeitgestaltung bis hin zur weiteren Bereitstellung von Flächen für Verkehr, Siedlung und Gewerbe.

Der ‚masterplan :grün‘ ist ein sehr dynamischer Entwurf: Er formuliert Ziele, um die Aktivitäten der regionalen Akteure zu bündeln und zu koordinieren und eine neue Kultur des Zusammenwirkens zu etablieren. Ein solcher Ansatz ist in der Region Köln/Bonn nicht per se neu. Er knüpft an eine Entwicklung an, die mit der Gründung eines regionalen Arbeitskreises Natur und Landschaft im November 2000 begann und stellt die regionale Freiraumsicherung in einen größeren Gesamtzusammenhang.

Vor dem Hintergrund der Regionale 2010 und der damit verbundenen Erarbeitung des Kulturlandschaftsnetzwerkes wurde er mit neuen Zielqualitäten versehen, denen er einen gemeinsamen gestalterischen Rahmen gibt. Er ist zu einer lebendigen Plattform für die Diskussion und Kommunikation über die Infrastruktur der Zukunft geworden und fördert so die Kooperation zwischen den unterschiedlichen Akteuren. Durch die Entwicklung gemeinsamer Ziele und Qualitätsanforderungen wird dies für alle Beteiligten und auch für Außenstehende transparent.

Das Netzwerk der Kulturlandschaften

Eng verbunden mit der Idee des Masterplans ist das Leitbild der Bewahrung, behutsamen Weiterentwicklung und Vernetzung der Landschaften und Freiräume in der Region. Das Konzept zur Gestaltung dieser „Infrastruktur der Zukunft“ wird aus der Region heraus in Abstimmung mit dem Land Nordrhein-Westfalen entwickelt: Es findet seinen Ausdruck in einem Netzwerk der Kulturlandschaften, das eine wichtige Grundlage für die zukünftige Qualifizierung von Projekten im Rahmen der Regionale 2010 ist.

Die Grundidee des Kulturlandschaftsnetzwerkes ist einfach: Legt man das Natur- und Kulturerbe in der Region Köln/Bonn sinnbildlich übereinander, so entsteht ein Netzwerk, dessen wesentliche Elemente wertvolle Kulturlandschaftsbereiche, Freiraum- und Gewässernetze sowie unterschiedliche

Kulturlandschaftskorridore sind. Dieses Netzwerk bildet die natur- und kulturräumliche Ausstattung der Region in ihrer höchsten Verdichtung ab. Gleichzeitig ist es jedoch mehr als eine Erfassung des Ist-Zustandes und der Genese von Landschaft. Es dient auch als Wegweiser für die zukünftige Entwicklung der Kulturlandschaft. In diesem Sinne wird der grundlegende Gedanke des UNO-Programms „Man and Biosphere“ aufgenommen: das Leitbild des nachhaltigen Handelns in allen Landschaften. Das Netzwerk der Kulturlandschaften muss daher als eine Art „Partitur“ zum künftigen Umgang mit Kulturlandschaft in der Region Köln/Bonn verstanden werden.

Dabei spielt auch die aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger in der Region Köln/Bonn eine wichtige Rolle für das Gelingen des Masterplans. Es ist ein zentrales Anliegen des Prozesses, die Menschen in der Region über eine Vielzahl von Informationsveranstaltungen, Workshops und Projekten im Rahmen der Regionale 2010 aktiv in die Gestaltung der Zukunft der Region Köln/Bonn einzubeziehen.

Kürten – ein gelungenes Beispiel

Das Beispiel der Gemeinde Kürten zeigt auf sehr anschauliche Art und Weise, wie dies in der Praxis aussehen kann. Es ist ein gelungenes Beispiel für die erfolgreiche Anwendung der Ideen des ‚masterplan :grün‘ auf der kommunalen Ebene, wobei die Einbeziehung des Engagement der Bürgerinnen und Bürger vor Ort von Beginn groß geschrieben wurde. Der Leitbildprozess wurde als „eine für alle Beteiligten offene Veranstaltung“ geführt – seine Organisation und Struktur wurde den Bürgerinnen und Bürgern übertragen. So ist es gelungen, die Menschen für den Prozess und die Zukunft ihrer Gemeinde zu begeistern. Das zeigt nicht zuletzt die große Zahl der aktiv Mitwirkenden in den vielen Leitbild- und thematischen Arbeitsgruppen auf Gemeindeebene und in den fünf Kirchdörfern Bechen, Biesfeld, Dürscheid, Eichhof und Olpe.

Kürten, die „grüne Flächengemeinde im Aufbruch“ (Selbstdarstellung der Gemeinde unter www.kuerthen.de) hat auf einer Fläche von 67,5 Quadratkilometern rund 20.000 Einwohner und liegt im Rheinisch-Bergischen Kreis nordöstlich von Köln. Über Jahrhunderte war der Ort ausschließlich land- und forstwirtschaftlich geprägt, nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte er sich jedoch zu einem beliebten Wohnort, der vor allem Familien mit Kindern anzog.

Um die heute bestehende Vielfalt von Ansprüchen und Entwicklungen in Kürten abzudecken und die zentrale Frage „Wie soll Kürten im Jahr 2020 aussehen“ zu beantworten, wurde im Jahr 2005 – ausgehend vom Ratsbeschluss zur Neuaufstellung des Flächennutzungsplans – ein Leitbildprozess gestartet. Die Gemeinde beschloss damals, die Entwicklungsziele und Diskussionen der Flächennutzungsplanung durch die Leitbildarbeit zu untermauern. So sollten die im Planwerk behandelten Inhalte in einem größeren Zusammenhang betrachtet und hinsichtlich der Zukunft der Gemeinde und ihrer Ortsteile diskutiert werden: ein Prozess, der sich nicht allein auf die planerische Dimension konzentrierte.

Inhaltlich ging es darum, nachhaltige Ziele im wirtschaftlichen, kommunalen und gesellschaftlichen Bereich strategisch anzugehen und über konkrete Maßnahmen mit Leben zu füllen. Die gesellschaftliche Situation und ihre künftige Entwicklung spielten von Beginn an eine entscheidende Rolle.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: In Kürten ist es gelungen, die Entwicklungsziele und -grenzen auf der lokalen Ebene in einen Bezug zu übergeordneten regionalen Planungszielen zu bringen und beide Ebenen aufeinander abzustimmen. Die intensive Bürgerbeteiligung und die Empfehlungen des ‚masterplan :grün‘ konnten vor dem Hintergrund sich rasch verändernder gesellschaftlicher Rahmenbedingungen in einer Synthese vereint werden.



II. AUFGABEN, ZIELE UND PROGRAMM DES LEITBILDPROZESSES

Auftrag und Ziele des Leitbildprozesses in Kürten

Fachbeitrag von Prof. Dieter Prinz und Ludger Breick, Koordinatoren des Leitbildprozesses

Der Rat der Gemeinde Kürten beschloss im Juni 2005, Leitbilder zur Entwicklung der Gemeinde mit dem Zeitziel 2020 erarbeiten zu lassen und politische Entscheidungen zukünftig an den Ergebnissen und Empfehlungen der Leitbilddiskussion zu orientieren. Die Leitbilder sollen helfen, der kommunalpolitischen Arbeit und den gesellschaftlichen Initiativen Struktur zu geben, Schwerpunkte und Prioritäten aufzuzeigen und Wirkungszusammenhänge zu verdeutlichen. Struktur und Arbeitsweise des Leitbildes Kürten 2020 sind dem Ratsbeschluss folgend durch Besonderheiten gekennzeichnet, die dies von Leitbildverfahren anderenorts wesentlich unterscheiden.

Die Leitbilddiskussion erfolgte unter intensiver Beteiligung der Bürgerschaft. Alle interessierten Bürgerinnen und Bürger waren eingeladen, sich über ihre Gemeinde Gedanken zu machen, ihr Wissen und ihre Erfahrungen einzubringen und Ideen zu entwickeln, wie sich das gesellschaftliche Zusammenleben in Zukunft gestalten kann und soll. Dazu gehörte auch die Auseinandersetzung mit der Frage, welche Entwicklungsmöglichkeiten und -grenzen für die Gemeinde gesehen werden und mit welchen Bildern sie als Lebens- und Wohnort in Zukunft verbunden sein soll.

Die für alle offene Teilnahme an der Leitbilddiskussion führte dazu, dass die Bürgerinnen und Bürger für ihre Gemeinde Verantwortung übernehmen und damit auch Einfluss nehmen wollen. Dass der mutige Schritt des Rates, Demokratie zu praktizieren, ein entsprechendes Echo gefunden hat, wird durch die Tatsache belegt, dass sich spontan mehr als 200 Bürgerinnen und Bürger zur Mitarbeit meldeten und auch nach zweijähriger Arbeit noch etwa 70 Menschen in den Leitbildgruppen aktiv waren.

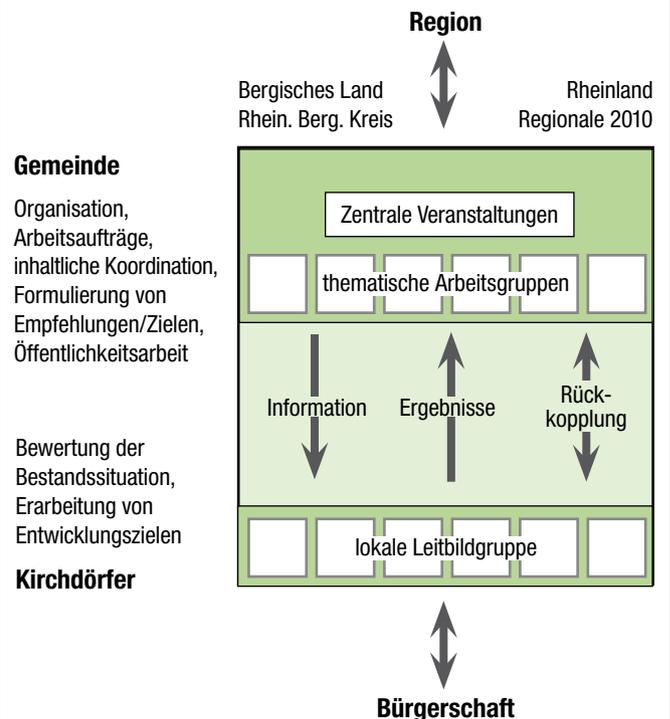
Leitbildentwicklung „von unten“

Von deutlichem Einfluss auf das ausdauernde und intensive Engagement war der konzeptionelle Ansatz, die Leitbilddiskussion auf der Ebene der Kirchdörfer zu starten. Dies stellt eine weitere Besonderheit des Prozesses dar. Der historisch geprägten Siedlungsstruktur Kürtens und der nach wie

vor lebendigen Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit den Kirchdörfern folgend befassten sich fünf lokale Leitbildgruppen in jeweils 20 Arbeitssitzungen mit den Gegebenheiten und Entwicklungsmöglichkeiten ihrer unmittelbaren, täglich genutzten Lebensumwelt.

Parallel zu den lokalen Leitbildgruppen wurden in sechs zentralen Veranstaltungen durch Beiträge externer Fachleute, durch kritisch bewertende Aussagen und Ausblicke zur Gemeinde und ihrer regionalen Einordnung die notwendigen Informationen und Arbeitsgrundlagen vermittelt. Die zentralen Veranstaltungen fanden dabei mit jeweils rund 150 Besuchern reges Interesse. Sie lieferten nachhaltige Impulse für die Leitbilddiskussion.

Organisationsschema Leitbildprozess Kürten 2020



Zur vertiefenden Bearbeitung von Sachthemen mit Bezug zur Gesamtgemeinde wurden sechs Arbeitsgruppen eingerichtet, deren Arbeitsergebnisse mit den lokalen Leitbildgruppen diskutiert, abgestimmt und schließlich in dem für das Leitbild zuständigen Fachausschuss Wirtschaftsförderung, Tourismus und Kultur vorgestellt und beraten wurden.

Die aktive Arbeit im Rahmen des Leitbildprojektes Kürten verknüpfte die Diskussion von künftigen (und zukunftsorientierten) Entwicklungsperspektiven sowie die Beschäftigung mit aktuellen, konkreten Themen und Problemen der Kirchdörfer und der Gemeinde. So wurde der zur Neuaufstellung beschlossene Flächennutzungsplan in den Leitbildgruppen intensiv beraten. Es wurden Empfehlungen erarbeitet, die in Bürgerversammlungen – gemeinsam mit der Verwaltung – vorgestellt wurden. Bemerkenswert und vorbildlich für dieses Beteiligungsverfahren ist, dass das Ergebnis eine weitgehende Übereinstimmung mit dem vorgelegten Vorentwurf zum Flächennutzungsplan aufzeigte.

Darüber hinaus widmeten sich die lokalen Leitbild- und Arbeitsgruppen eingehend dem Thema Gewerbeflächenbedarf. Dies erfolgte in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer Köln. Entwickelt wurden Planungskonzepte zur Nutzung und Gestaltung der Orts-

kerne. Erste Erfolge dieser ganz konkreten Leitbildarbeiten sind in Bechen und Biesfeld bereits erkennbar.

Neben der tagesaktuellen Beschäftigung mit lokalen Themen war es in den Leitbilddiskussionen wichtig, den Blick auch auf die zukünftige Positionierung der Gemeinde in der Region zu lenken. Aspekte regionaler Aufgabenteilung und interkommunaler Zusammenarbeit beeinflussten die Diskussion zum Beispiel bei den Themen Landschaft, Gewässer, Naherholung und Gewerbe. Die Breite und Komplexität der Themen und die Einbindung der Leitbildarbeit in konkrete, tagespolitische Aufgabenfelder hat dazu beigetragen, dass das ursprünglich auf ein Jahr terminierte Leitbildprojekt sich schließlich auf mehr als zwei Jahre ausdehnte. Es kann auch nicht verhehlt werden, dass die zeitweilige Doppelfunktion von „Denkwerkstatt“ und Akteur in konkreten Fragen zu Konflikten mit Ratsparteien geführt hat.

Für die Zukunft der Gemeinde wird es sowohl notwendig als auch von entscheidender Bedeutung sein, auf das Engagement ihrer Bürgerinnen und Bürger in allen Bereichen des Zusammenlebens bauen zu können. Im Verständnis der am Leitbildprojekt Beteiligten ist dies der Auftakt: die Chance zu einem Prozess strukturierter Beteiligung und zu aktiver Mitwirkung an der Gestaltung der Gemeinde.





Das Programm des Leitbildprozesses

Das Programm des Leitbildprozesses beruht auf zwei Säulen: der Einbindung in den großen Landschaftsraum des Naturparks Bergisches Land sowie der Berücksichtigung gesellschaftlicher Entwicklungen in den nächsten Jahren. Davon ausgehend wurden verschiedene Themenfelder in den zentralen und lokalen Leitbild- bzw. Arbeitsgruppen diskutiert, vertieft und weiterentwickelt.

Themenfelder, Arbeitsschritte und Ergebnisse (ein Überblick):

Grundlageninformation durch Fachbeiträge

- Bewertende Betrachtung der Gemeinde, ihrer Besonderheiten, Stärken, Schwächen und Entwicklungspotenziale mit dem „Blick von außen“
- sechs Zentralveranstaltungen im Bürgerhaus
- Vortragsthemen und Referenten siehe Kapitel „Fachbeiträge“

Landschaft und Besiedlung

- Landschaft, Struktur, Wert und Bild der Landschaft: Potenziale und Grenzen der Entwicklung aus lokaler und regionaler Perspektive
- Besiedlung, Bewahrung und Entwicklungsperspektiven, Stabilisierung der Lebensverhältnisse
- Diskussion und Formulierung von Stellungnahmen zum Vorentwurf des Flächennutzungsplanes durch die lokalen Leitbildgruppen

Gesellschaftliche Gegebenheiten, Perspektiven des Zusammenlebens

Aspekte des demografischen Wandels, Ziel familienfreundliche Gemeinde, Zusammenleben von Jung und Alt, Orte und Einrichtungen der Gemeinschaft, Wohnumfeld, Rolle von Kirchen, Vereinen, sozialen und kulturellen Initiativen, bürgerschaftliches Engagement

- >> Bearbeitung durch lokale Leitbildgruppen und zentrale Arbeitsgruppen „Familienfreundliche Gemeinde“ und „Leben im Alter“

Nahversorgung

Sicherung der Nahversorgung in den Kirchdörfern mit Blick auf veränderte gesellschaftliche Bedürfnisse, strukturelle Probleme des örtlichen Handelns und Anforderungen der Erreichbarkeit, Erarbeitung alternativer Konzepte

- >> Bearbeitung durch lokale Leitbildgruppen und zentrale Arbeitsgruppe „Nahversorgung“

Dienstleistung und Gewerbe

Ermittlung des Flächenbedarfs, Eignungskriterien potenzieller Gewerbestandorte, zeitliche Aspekte der Verfügbarkeit und Realisierbarkeit, kommunale Initiativen zur Förderung und Betreuung von Projekten, Darstellung im Flächennutzungsplan

- >> Bearbeitung durch zentrale Arbeitsgruppe „Gewerbeentwicklung“ in Abstimmung mit den lokalen Leitbildgruppen

Freizeit, Erholung und Tourismus

Ressourcen der Gemeinde für Freizeit und Erholung, lokale Bedürfnisse und regionale Potenziale, öffentliche und private Angebote/Initiativen und deren Vernetzung, Perspektiven der Zusammenarbeit mit Nachbarkommunen und Naturarena Bergisches Land zur Stärkung der touristischen Attraktivität

- >> Bearbeitung durch zentrale Arbeitsgruppe „Freizeit, Erholung und Tourismus“ in Abstimmung mit den lokalen Leitbildgruppen

Kulturhistorische Zeugnisse in der Gemeinde Kürten

Dokumentation der kulturhistorischen Zeugnisse in Text, Bild und Karten als Anhang zum Flächennutzungsplan, als Informationsmaterial für Schulen (Heimatkunde) und Grundlage für kulturgeschichtliche Wanderwege

- >> Bearbeitung durch zentrale Arbeitsgruppe „Kulturgeschichte der Gemeinde“ in Abstimmung mit den lokalen Leitbildgruppen und der Arbeitsgruppe „Freizeit, Erholung und Tourismus“

Entwicklungsperspektiven der Kirchdörfer und ihrer landschaftlichen Umgebung

Planerische Aussagen zu den Entwicklungsmöglichkeiten, den Notwendigkeiten der Verbesserung, der Infrastruktur, des Schutzes und sorgsamem Gestaltung von architektonischen, städtebaulichen und landschaftlichen Merkmalen der Orte

- >> Bearbeitung durch die lokalen Leitbildgruppen

Bürgerschaftliches Engagement

Bürgerschaftliche Initiativen als lokale „Kümmerer“, als Dialogpartner von Verwaltung und Politik zur Umsetzung von Initiativen oder Lösungen sowie zur Organisation und Begleitung bürgerschaftlicher (ehrenamtlicher) Mitwirkung – Rolle als informeller „Träger bürgerschaftlicher Belange“

Gemeinschaftliches Projekt von Bürgerschaft, Politik und Verwaltung

III. DIE FACHBEITRÄGE

IMPULSE FÜR DEN LEITBILDPROZESS

Die Auswahl der Themen und Referenten für die Fachbeiträge zum Leitbildprozess der Gemeinde Kürten erfolgte nach dem Vorbild der Fachbeiträge des ‚masterplan :grün‘. Dabei wurden die Inhalte auf die spezifische Situation der Gemeinde Kürten ausgerichtet und – ausgehend vom ‚masterplan :grün‘ – auf die lokale Ebene herunter gebrochen. So wurde ein Bezug zwischen der übergeordneten kulturlandschaftlichen Ebene und den Gegebenheiten vor Ort geschaffen. Im Rahmen von Veranstaltungen wurden die einzelnen Fachbeiträge in Form von Referaten präsentiert und mit den Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde Kürten diskutiert. Die Anregungen der Fachbeiträge fanden vor allem in der Ausgestaltung der einzelnen Themenschwerpunkte Berücksichtigung.

Die Bergische Kulturlandschaft

Fachbeitrag von Prof. Dr. Gerd Schulte, Universität Münster, Institut für Landschaftsökologie

Der ‚masterplan :grün‘ der Regionale 2010 baut auf dem Kultur- und Naturerbe der Landschaft in der Region Köln/Bonn auf. In einer kulturlandschaftlichen Raumeinteilung werden die Strukturen und Flächen dieses Erbes in einem Netzwerk der Kulturlandschaften miteinander verknüpft.

Grundbausteine dieser Raumeinteilung sind die Großlandschaften. Die Region Köln/Bonn umfasst per definitionem vier europäisch bedeutsame Großlandschaften: den Mittelgebirgsraum des Bergischen Landes, Teile des Mittelrheinischen Schiefergebirges, die Rheinterrassen zwischen Köln und Bonn als Teile des Ballungsraumes Rhein-Ruhr und die Kölner Bucht als Teil der Niederrheinischen Bucht. Das Kulturlandschaftsnetzwerk integriert darauf aufbauend folgende Großlandschaften der Region Köln/Bonn:

- den Ballungsraum Rhein-Sieg;
- die Landschaft von Börde und Ville;
- das Bergische Land;
- die Mittelrheinische Pforte.

Kürten liegt im Herzen der Bergischen Hochflächen. Ursprünglich bedeckten geschlossene Buchenwälder das Bergische Land, das sich landschaftlich in die Bergischen Hochflächen, das Oberagger-Wiehl-Bergland sowie das Mittelsieg-Bergland gliedert. Die Naturräume und Kulturlandschaften unterscheiden sich dabei jedoch nur geringfügig voneinander.

Das Relief des Bergischen Landes ist gekennzeichnet von topografischer Zerrissenheit, steilen Böschungen, relativ armen Böden und einem rauen Klima. Prägend für die Landschaft um Kürten sind wasserreiche Netze aus kleinen Flüssen, Bächen, Siefen, Quellen und Quellfluren. Die Besiedlung und der Verlauf der Verkehrswege konzentrierten sich zunächst auf die Berghöhen und später auf die grünlanddominierten Täler. Während an den Talhängen vorwiegend Buchen- und Buchen-Eichen-Mischwälder stehen, werden die Bergkuppen und Hochflächen heute oft noch ackerbaulich genutzt.

Die Besiedlung des Bergischen Landes durch den Menschen erfolgte vor allem aufgrund des Ressourcenreichtums. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts garantierten Holz und Wasser eine vorindustrielle von Köhlerei und Wasser betriebene Kleinindustrie. So entstanden beispielsweise entlang vieler Flüsse und Bäche metallverarbeitende Industrieunternehmen. Außerhalb der Täler entwickelte sich eine auf Selbstversorgung ausgerichtete Landwirtschaft. Die jüngere Industriegeschichte des Bergischen Landes konzentrierte sich mit Beginn des 20. Jahrhunderts in der Region auf den Westrand des Mittelgebirges und die Täler.

Dabei fand das städtische und industrielle Wachstum aufgrund des Wasserreichtums insbesondere in den Tälern der oberen Wupper und der Agger statt. Die junge Industriegeschichte konnte auf die Strukturen der alten Metallverarbeitung mit ihren Hämmern, Schmieden, Wassermühlen und Sägewerken aufbauen. So entstanden die Stadt- und Industrietäler von Gummersbach, Wipperfürth, Engelskirchen und Bergneustadt, in denen es vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem enormen Wachstum der Siedlungs-, Industrie- und Verkehrsflächen kam. Heute ist zum Beispiel nahezu der gesamte Talkorridor der Agger dicht besiedelt.

Demgegenüber steht die Bergische Landschaft um Kürten mit ihrem Gewässernetz, das frei von einem überprägenden städtischen und industriellen Wachstum ist und für die Region eine enorme Bedeutung hat. Hier gibt es

noch ein natürliches Landschaftsnetzwerk und Biotopverbundsystem mit einzigartiger Tier- und Pflanzenwelt. Zudem macht dieses Netzwerk das Bergische Land zum wichtigsten Wasserspeicher Westdeutschlands. Die bergische Wasserwirtschaft hat bereits frühzeitig das Wissen der Menschen um den Bau von Stauanlagen genutzt und zahlreiche Talsperren errichtet. Eine besondere Bedeutung haben dabei die kleineren und größeren Trinkwassertalsperren mit ihren Ausgleichsgewässern und Wasserschutzzonen. Sie versorgen heute zahlreiche Großstädte am Rhein mit lebensnotwendigem Trinkwasser.

Aufgrund dieser naturräumlichen Gegebenheiten dient das Bergische Land – und das gilt zunehmend auch für Kürten – als beliebtes Ausflugsziel sowie als Wohnort für Menschen aus den benachbarten Ballungsräumen. Seit 1973 entwickelt unter anderem der Naturpark Bergisches Land mit seiner Arbeit dieses Potenzial weiter. Neben konkreten Maßnahmen wird dabei auch aktiv ein neues regionales Bewusstsein für die naturräumlichen Qualitäten dieses

Lebensraumes vermittelt. Im Mittelpunkt steht vor allem ein Ausgleich zwischen Naturerhaltung und angemessener Naherholung.

Die funktionale Teilung in Höhenrücken und Täler mit dominierenden Wasserläufen ist ein hervorragendes und zu wahrendes Charakteristikum der Kulturlandschaft des Bergischen Landes. Das gilt insbesondere für die Kulturlandschaft um Kürten. Sie spiegelt die Vielschichtigkeit der Großlandschaft in ihrem Landschaftsbild und ihren Funktionen wider. Auf der einen Seite bleibt die bäuerliche Struktur mit ihren kleinräumigen Siedlungsmustern in den höheren und mittleren Bereichen sowie den zugehörigen Ortsbildelementen wie Gärten und Obstwiesen dominant. Der für das Landschaftsbild typische Wechsel von Offenland und Wald sollte dabei auch künftig in jedem Fall erhalten bleiben. Auf der anderen Seite haben sich in den Tälern ausgesprochene Gewerbe-, Industrie- und Siedlungsbänder herausgebildet, die zahlreiche Elemente und Strukturen der Gewerbe- und Siedlungsgeschichte aufweisen. Diese gilt es im landschaftlichen Kontext zu bewahren und behutsam weiterzuentwickeln.



III. DIE FACHBEITRÄGE

Innerhalb der Region kommt dem Bergischen Land aufgrund seiner landschaftlichen und ästhetischen Reize eine herausragende Rolle als Naherholungsraum zu. Dies wird durch die Ausweisung großer Teile als Naturpark bestätigt. Bereits heute stellen Freizeit und Naherholung eine sehr sinnvolle Ergänzung der landwirtschaftlichen und industriellen Nutzung des Bergischen Landes dar.

Ein Potenzial, das es in Zukunft ressourcenschonend auszubauen und im Sinne einer nachhaltigen touristischen Wertschöpfung zu etablieren gilt.

Eine wichtige Rolle spielt dabei insbesondere um Kürten das Gewässernetz, das von zentraler Bedeutung für die Kulturlandschaftsentwicklung des Raumes war und ist. Die zahlreichen Talsperren des Bergischen Landes sind Ausdruck der intensiven Nutzung des Wassers als bergischer Gunstfaktor. Sie sichern unter anderem die Trinkwasserversorgung der dicht besiedelten Rheinschiene. Darüber hinaus liefern sie einen wesentlichen Beitrag zur Attraktivität des Landschaftsbildes und somit zum Erholungsangebot der Großlandschaft Bergisches Land.

16 Legt man – wie zuvor bereits erwähnt – das Natur- und Kulturerbe der Region sinnbildlich übereinander, so entsteht ein Netzwerk der Kulturlandschaften, das aus drei wesentlichen Elementen besteht und die naturräumliche und kulturelle Ausstattung der Region in ihrer höchsten Verdichtung repräsentativ abbildet. Die einzelnen Grundelemente sind:

- die wertvollen Kulturlandschaftsbereiche;
- die Freiraum- und Gewässernetze;
- die Auen-, Wald- und Freiraumkorridore.

Als „Knoten“ des Netzwerkes fungieren die wertvollen Kulturlandschaftsbereiche, die über so genannte Kulturlandschaftskorridore miteinander verbunden sind und zugleich auch die Freiraum- und Gewässernetze einbeziehen und vernetzen. Die Darstellung der wertvollen Kulturlandschaftsbereiche dient vor allem dem Ziel, repräsentative Ausschnitte der Kulturlandschaften in der Region Köln/Bonn konkret zu definieren und in ihrem Wert für die Gesamtregion zu fördern.

Die wertvollen Kulturlandschaftsbereiche werden durch großflächige Freiraum- und Gewässernetze ergänzt. Die Freiraumnetze beziehen sich vor allem auf den Ballungsraum der Städte Köln und Bonn. Sie dienen dazu, die Offenheit der Kulturlandschaft zu erhalten und entsprechende „Atemwege“ in der Landschaft zu sichern beziehungsweise zu schaffen. Die Gewässernetze

hingegen erfassen die Quell- und Entstehungsgebiete der Fließgewässer in der Region. Sie sorgen dafür, dass die kostbare Ressource Wasser im Sinne der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie (EU-WRRL) großflächig und nachhaltig geschützt beziehungsweise weiterentwickelt werden kann.

Weder die wertvollen Kulturlandschaftsbereiche noch die Freiraum- und Gewässernetze dürfen jedoch isoliert voneinander betrachtet werden. Sie sind über landschaftsverbindende Achsen – so genannte Korridore – miteinander verknüpft. Der Masterplan unterscheidet dabei zwischen Auen-, Wald- und Freiraumkorridoren. Die Korridore fungieren einerseits als Verbindungselemente in der Landschaft, zum anderen sind sie aber auch selbst flächenwirksam.

Das Netzwerk der Kulturlandschaft im Umfeld von Kürten wird bestimmt von

- dem wertvollen Kulturlandschaftsbereich Dhünn-Altenberg;
- dem Sülzgewässernetz;
- dem Sülz-Auenkorridor;
- und dem Strunde-Freiraumkorridor.

Als Vorbild für die umgebenden Landschaften im Naturraum Bergische Hochflächen steht der wertvolle Kulturlandschaftsbereich Dhünn-Altenberg. Er reicht von der Gemeinde Odenthal im Süden bis nach Hückeswagen im Norden. Hinsichtlich seines Naturerbes stellt er einen Ausschnitt des nördlichen Bergischen Landes dar. Dabei umfasst der regional bedeutsame Bereich nahezu das gesamte Fließgewässersystem der Dhünn mit der Dhünntalsperre. Ein Vorbild auch für die Gewässer um Kürten ist das Naturerbe in den ökologisch bedeutsamen Tälern der Dhünn und des Eifgenbachs. Sie weisen repräsentative Erlen- und Erlen-Eschen-Auenwälder auf, die hervorragend erhalten sind. Gleiches gilt für die Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwälder in den Tälern und die ausgedehnten Hainsimsen-Buchenwälder an den Talhängen. Sowohl das Tal der Dhünn als auch das des Eifgenbachs stehen beispielhaft für gut ausgeprägte Mittelgebirgsfließgewässer mit einer fluss- und bachtypischen Flora und Fauna.

Die ausgeprägte Beziehung zum Wasser in diesem Teilraum der Region verdeutlichen auch zahlreiche Kulturdenkmäler, beispielsweise die historischen Mühlen in den Tälern des wertvollen Kulturlandschaftsbereiches und in dessen Umfeld bis Kürten. Sie dokumentieren die lange Tradition der Wasserkraftnutzung,

selbst wenn man den Tälern diese heute in ihrer stillen Abgeschlossenheit nicht mehr ansieht. In Resten jedoch sind hier beispielsweise zahlreiche alte Öl- und Getreidemühlen erhalten. Eine zentrale Bedeutung hinsichtlich des Kulturerbes hat im wertvollen Kulturlandschaftsbereich Dhünn-Altenberg das Abteigelände des ehemaligen Klosters Altenberg. Wie in allen Zisterzienserklöstern spielte auch in Altenberg von Beginn an das Wasser zur Organisation des Alltags und der Arbeit eine dominante Rolle: sowohl als Trink- und Brauchwasser und Wasserkraft zum Antrieb der Mühlen als auch zur Anlage von Fischteichen sowie zur Bewässerung der Wiesen. Die Arbeit der Zisterzienser war für alle Menschen im Umland ein großes Vorbild.

Heute ist Altenberg ein überregional anerkanntes und gut besuchtes Ausflugsziel mit hohem regionalem Identitätswert. Es hat für den ganzen Raum und damit auch für Kürten eine Leuchtturmfunktion. Hinzu kommt, dass hier sowohl die kulturlandschaftlichen Bezüge als auch die historischen Standortbedingungen noch gut ablesbar sind. Ansonsten soll der wertvolle Kulturlandschaftsbereich Dhünn-Altenberg vor allem Beispiele extensiver Grünlandnutzung in Wiesentälern sowie nachhaltiger Gestaltung von Waldflächen in Trinkwasserschutzgebieten aufzeigen. Dabei kommt auch der kulturhistorischen Dimension der Wasserkraftnutzung eine wichtige Rolle zu.

Unmittelbar an diesen wertvollen Kulturlandschaftsbereich grenzt das Sülz-Gewässernetz. Es erstreckt sich auf die flachen Senken und Hügel des Sülzberglandes zwischen Hohkeppel, Lindlar und Kürten. Mit der Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie (EU-WRRRL) kommt den Wassereinzugsgebieten der kleineren und größeren Flüsse eine besondere Bedeutung zu. Von der Quelle an wird den Fließgewässern hinsichtlich ihrer natürlichen Struktur, ihrer biologischen Vielfalt und ihres intakten Chemismus besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Wiederherstellung des „guten Zustandes“ der Gewässer ist auch für Kürten eine wichtige Zukunftsaufgabe. Ebenso wichtig aber ist es, das Gewässernetz der Sülz in einem ästhetisch guten Zustand zu halten, denn es prägt maßgeblich das Gesicht der Landschaft in und um Kürten.

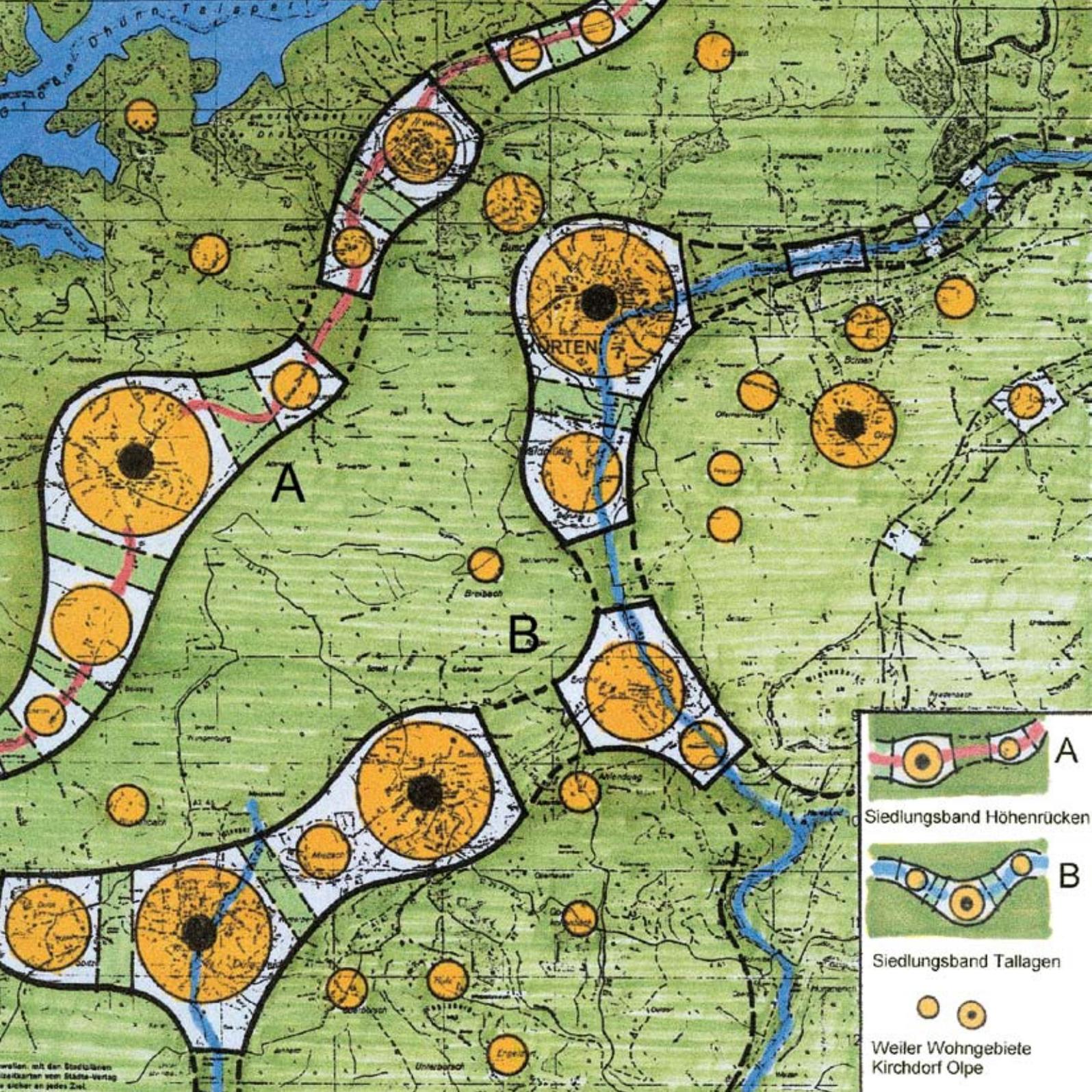
Das Gewässernetz der Sülz mündet unterhalb von Kürten in den Sülz-Korridor. Die Auenkorridore orientieren sich als „blaue Bänder“ an den Flussläufen der Region. Sie zeichnen sich über eine durchgängige, weitgehend offene Tallandschaft aus, in der Wiesen, Weiden und gewässerbegleitende Gehölze dominieren. Der Sülz-Korridor ist teilweise noch naturnah ausgebildet – wo dies nicht

der Fall ist, sollten Auenabschnitte als wichtige biologische Verbindungen in der Landschaft renaturiert werden. Dabei müssen ihre Durchgängigkeit und ihre biologische bzw. chemische Güte wie im Sülz-Gewässernetz zukünftig den Vorgaben der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie (EU-WRRRL) entsprechen. Auch aus Gründen des Hochwasserschutzes dürfen die Auenkorridore nicht durch weitere Verkehrsanlagen oder Siedlungs- und Industrienerweiterungen beeinträchtigt werden. Der Sülz-Auenkorridor verbindet das Sülz-Gewässernetz mit dem wertvollen Kulturlandschaftsbereich Wahner Heide-Königsforst-Siegmündung. Er ist in die Senken und Hügel der Bergischen Hochflächen eingebettet und weist zahlreiche Kulturdenkmäler als Relikte der einstigen industriellen Nutzung auf. Gemeinsam mit dem Agger-Auenkorridor vernetzt er maßgeblich den Ballungsraum Rhein-Sieg mit dem Bergischen Land.

Eine indirekte Verbindung mit dem Ballungsraum Rhein-Sieg haben die Bergischen Hochflächen mit Kürten auch über den Strunde-Freiraumkorridor. Auch wenn die Quellen der Strunde nicht unmittelbar an Kürten grenzen, existiert hier im Netzwerk der Kulturlandschaften eine wichtige Verbindung, die insbesondere für die Naherholung von großer Bedeutung ist. Der Strunde-Freiraumkorridor bildet eine wichtige Ost-West-Achse zwischen dem wertvollen Kulturlandschaftsbereich Köln, dem Waldkorridor auf der Bergischen Heideterrasse und den Bergischen Hochflächen. Dabei bestimmt das Kulturerbe aus Mühlen, alten Industrieanlagen und Herrenhäusern den Verlauf des Korridors entlang der Strunde.

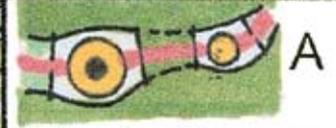
17





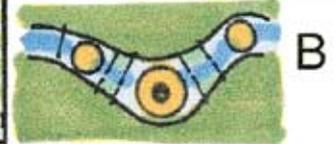
A

B



A

Siedlungsband Höhenrücken



B

Siedlungsband Tallagen



Weiler Wohngebiete
Kirchdorf Olpe

swallen, mit den Stadtplänen
izeikarten von Städte-Verlag
sicher an jedes Ziel.

Perspektiven zur Entwicklung von Landschafts- und Siedlungsstruktur in der Gemeinde Kürten

Fachbeitrag von Professor Dieter Prinz

Perspektiven der Gemeindeentwicklung im Rahmen regionaler Entwicklungsziele: Vorgaben, Potenziale und funktionale Beziehungen

Das Gemeindegebiet Kürten ist räumlich und strukturell Teil der Region Rheinland. Das Rheinland gilt unter den nationalen und europäischen Regionen als ein Raum, der in den nächsten 10 bis 15 Jahren eine Zunahme der Bevölkerung und der Bedeutung als Wirtschaftsstandort erwarten kann. Dieses Wachstum kann einen zunehmenden Flächenbedarf zur Folge haben. Es ist deshalb eine zentrale Frage regionaler Planungen und Strategien, wie der zusätzliche Flächenbedarf in der Region befriedigt werden kann und gleichzeitig die naturräumlichen Werte, die kulturellen Identitäten, die wirtschaftliche und soziale Stabilität der Region und ihrer sehr unterschiedlich „begabten“ Teilräume nachhaltig gesichert werden können. Dieser komplexe Anspruch kann nicht durch eine Konkurrenz der Kreise, Städte und Gemeinden gelingen, sondern nur durch eine regional abgestimmte Flächen- und Standortpolitik verfolgt werden, deren Ziel es ist, zum Nutzen der Region die lokalen Stärken zu fördern bzw. zu sichern. Ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Konzept für die Region Rheinland muss die besonderen Merkmale, die natürlichen Ressourcen und Entwicklungspotenziale aller Teilräume zur Grundlage einer regional abgestimmten Aufgabenteilung machen. Das bedeutet, dass einerseits das Städteband entlang des Rheins als wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und kultureller Kernraum mit Blick auf eine nationale und internationale Profilierung gestärkt werden soll. Andererseits gilt für die östlich und westlich angrenzenden Landschaftsräume in erster Linie Bestandssicherung. Das heißt, dass Entwicklungen sich hier nicht auf Expansion, sondern auf eine qualitative Aufwertung und Sicherung der Lebensverhältnisse konzentrieren sollen.

Für das Gemeindegebiet Kürten – als Teil des Landschaftsraums Bergisches Land – sollte dies konkret bedeuten, bei räumlichen Planungen auf neue Flächenausweisungen für Wohn- und Gewerbegebiete zugunsten einer nachhaltigen Sicherung der landschaftlichen Ressourcen zu verzichten.

Der Schwerpunkt sollte auf eine qualitative Innenentwicklung gelegt werden, die der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung und der Sicherung der soziologischen Stabilität und wirtschaftlichen Funktionstüchtigkeit der Gemeinde Rechnung trägt. Für die Leitbild Diskussion muss die Abwägung zwischen regionaler Aufgabenzuweisung und lokaler Zukunftssicherung ein besonders wichtiges Thema sein.

Die Verknüpfung von Leitbild Diskussion auf der Basis intensiver Bürgerbeteiligung und der Neuaufstellung des Flächennutzungsplans gibt Kürten hier eine Vorreiterrolle in der Region. Die Leitbildarbeit kann hier nicht eine theoretische Perspektivwerkstatt bleiben, sondern muss sich, dem mutigen Beschluss des Rates folgend, unausweichlich in die konkrete politische Diskussion einbringen.

Perspektiven der Bevölkerungsentwicklung für die Gemeinde Kürten

Der Prozess demografischer Veränderungen in den nächsten Jahrzehnten wird mit den Stichworten „immer weniger – immer älter – immer ethnisch bunter“ beschrieben.

19

Entwicklungsperspektive für das Rheinland

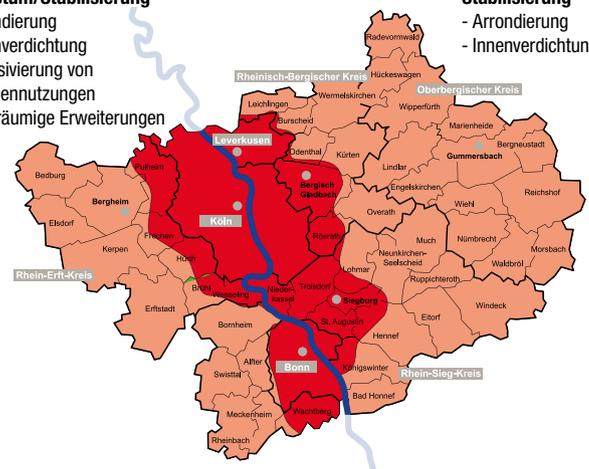
Differenzierung nach Wachstums- und Stabilisierungsräumen

Wachstum/Stabilisierung

- Arrondierung
- Innenverdichtung
- Intensivierung von Flächennutzungen
- kleinräumige Erweiterungen

Stabilisierung

- Arrondierung
- Innenverdichtung



III. DIE FACHBEITRÄGE



- 20 Für die Gemeinde Kürten wird – nach einer Prognose des Rheinisch-Bergischen Kreises aus dem Jahr 2005 – bis 2030 prognostiziert, dass die Bevölkerungszahl entgegen dem allgemeinen Trend stabil bleiben wird, sie kann sogar geringfügig wachsen.

| Stand 2005 | Prognose 2030 |
|-------------------------|---------------------------------|
| 20.783 Einwohner/-innen | 22.024 Einwohner/-innen (+ 6 %) |

Rechnerisch bedeutet dies – bei ca. 1,7 Einwohnern/Wohnung – einen zusätzlichen Bedarf von ca. 700 Wohnungen. Hinsichtlich der Altersstruktur wird sich der Prognose folgend die Bevölkerung in Kürten jedoch erheblich verändern:

Beispiel Altersgruppen:

| 5 – 10 Jahre | 15 – 20 Jahre | 60 – 65 Jahre | über 75 Jahre |
|--------------|---------------|---------------|---------------|
| - 23,6 % | - 34,7 % | + 69,6 % | + 83,2 % |

Diese Veränderungen der Altersstruktur werden deutliche Konsequenzen im Hinblick auf ein altersgerechtes Wohnangebot, eine bedarfsgerechte Infrastruktur, das Arbeitsplatzangebot und das gesellschaftliche Leben, sowie das Zusammenleben von jungen und alten Menschen in der Gemeinde haben.

Ein thematischer Schwerpunkt der Leitbilddiskussion ist es daher, die Veränderungen der gesellschaftlichen Voraussetzungen und Bedürfnisse intensiv zu überdenken und Vorstellungen hinsichtlich des Flächenbedarfs, alternativer Formen des Wohnens, einer dem Bedarf entsprechenden Versorgung und Betreuung sowie sozialpolitischer und gesellschaftlicher Initiativen zu erarbeiten.

In Zukunft wird es für die Lebensqualität in der Gemeinde entscheidend sein, ob es gelingt, gleichwertige Bedingungen für Kinder, Familien und ältere Menschen im Sinne einer solidarischen Verantwortung zu schaffen.

Ausblick auf die Entwicklungspotenziale der Gemeinde

Theoretisch obliegt es der Gemeinde, eine Grundsatzentscheidung zu treffen, ob Kürten sich zukünftig als ein Wohnort mit hoher Lebensqualität, als Naherholungs- und Fremdenverkehrsort von regionaler Bedeutung oder als starker Gewerbestandort entwickeln und profilieren soll. Wichtig ist dabei auch die Balance zwischen den verträglichen, sich ergänzenden oder auch widerstreitenden Zielen.

Mit Blick auf die geografischen, landschaftsräumlichen und infrastrukturellen Gegebenheiten wird jedoch deutlich, dass eine realistische Bewertung der Rahmenbedingungen schon weitgehend vorbestimmt ist. So steht mehr oder weniger fest, welche Entwicklungspotenziale bzw. -widerstände und welche Spielräume maßgeblich und zielführend für die Gemeinde sind. Besondere Aufmerksamkeit muss der Frage gelten, welche Stärken vorhanden und entwicklungsfähig und welche Schwächen entweder zu korrigieren oder aber als Fakten zu akzeptieren sind.

Potenziale, Grenzen, Perspektiven – Bewertungsansätze:

Kürten als Wohnstandort

Für die Eignung der Gemeinde als Wohnstandort mit Lebensqualität sprechen gewichtige Argumente wie der hohe Freizeit- und Erholungswert, ein angenehmes, gesundes Klima, eine soziologisch ausgewogene, konfliktfreie Bevölkerungsstruktur sowie überschaubare Wohnorte mit aktivem Gemeinschaftsleben. Diese Qualitäten machen das Leben und Wohnen in Kürten für Familien mit Kindern und ältere Menschen gleichermaßen attraktiv und recht-

fertigen die Prognose einer bis 2020 stabilen Bevölkerungszahl. Ebenso sind die Voraussetzungen günstig, die aus dem Anstieg des durchschnittlichen Lebensalters resultierenden Bedarfe durch sozialpolitische und gesellschaftliche Initiativen abdecken zu können.

Daraus folgt: Die Wohnqualität ist die eindeutige Stärke der Gemeinde. Es sollte folglich das Oberziel der Gemeindepolitik sein, diese Eignung qualitativ weiter zu stärken.

Kürten als Naherholungs- und Fremdenverkehrsort

Die weitgehend intakte und schöne (Kultur-)Landschaft des Bergischen Landes ist die beherrschende Attraktivität für Naherholungssuchende. Die Bedeutung als Erholungsraum für die Menschen der benachbarten Großstädte ist groß, zugleich aber weiter entwicklungsfähig. Chancen und Handlungsbedarf bestehen in der Entwicklung einer gastfreundlichen Infrastruktur und in der attraktiven Vernetzung von Angeboten zur Freizeitgestaltung und Erholung. Erfolg versprechend wäre es, in Kooperation mit den Nachbargemeinden und dem Touristikverband „Naturarena“ die verschiedenen Angebote und Anziehungspunkte zu einem „Erlebnisraum“ zu verbinden und zu vermarkten.

Wichtige Entwicklungsziele für die Gemeinde sind eine bessere Einbeziehung der Dhünnaltalperre – des „großen Sees bei Kürten“ – in das Erholungserlebnis und eine Sicherung und Aufwertung des Splashbades mit seiner Umgebung zu einer familiengerechten Bade- und Freizeitlandschaft.

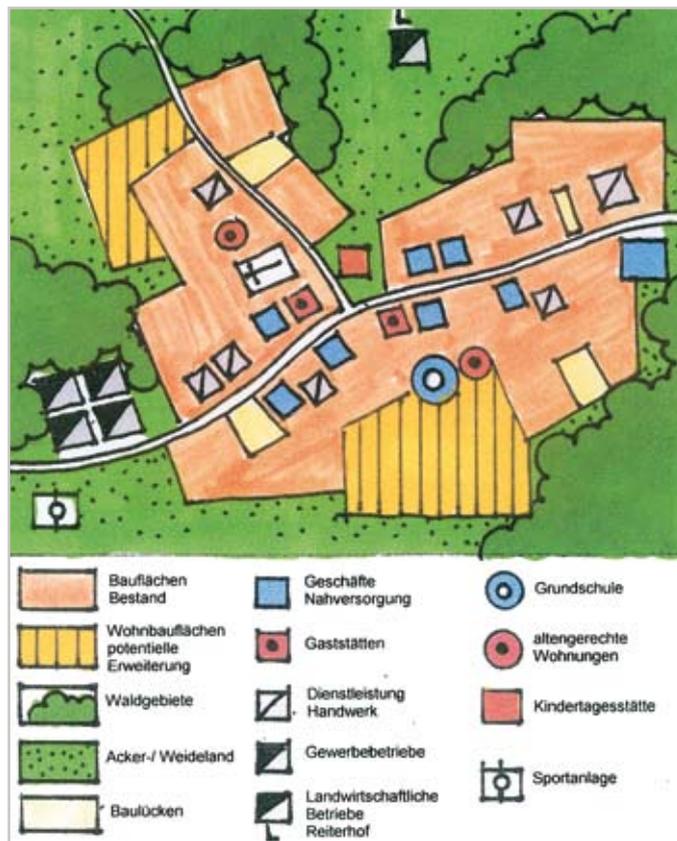
Die großartige Landschaft, die Talsperren, die Kulturgüter und vielen Angebote zu aktiver Freizeitgestaltung oder entspannter Erholung, die Nähe zu den Großstädten an Rhein und Ruhr, selbst zu den Nachbarländern Holland und Belgien sind Stärken dieses Raums, die eine Entwicklung von „sanftem Tourismus“ über die Tageserholung hinaus durchaus aussichtsreich erscheinen lassen.

Kürten als Gewerbestandort

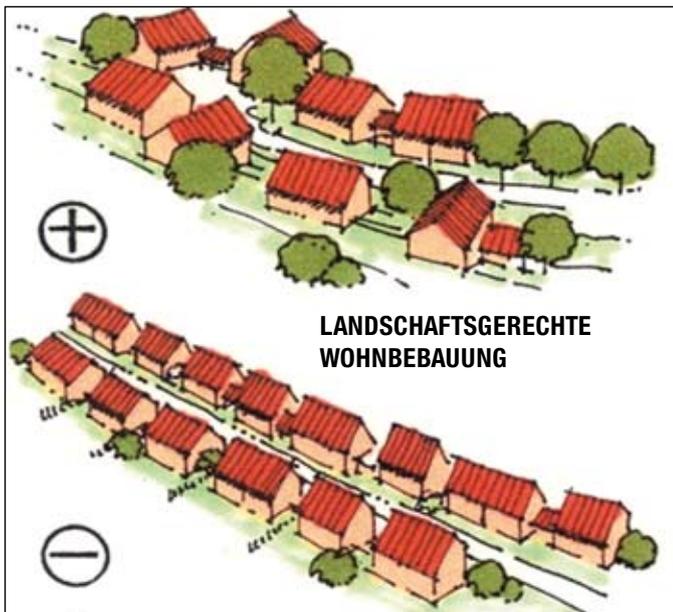
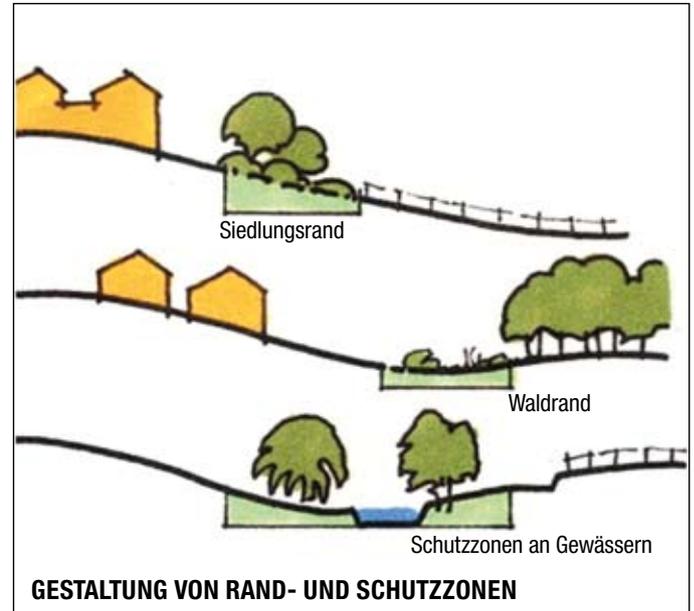
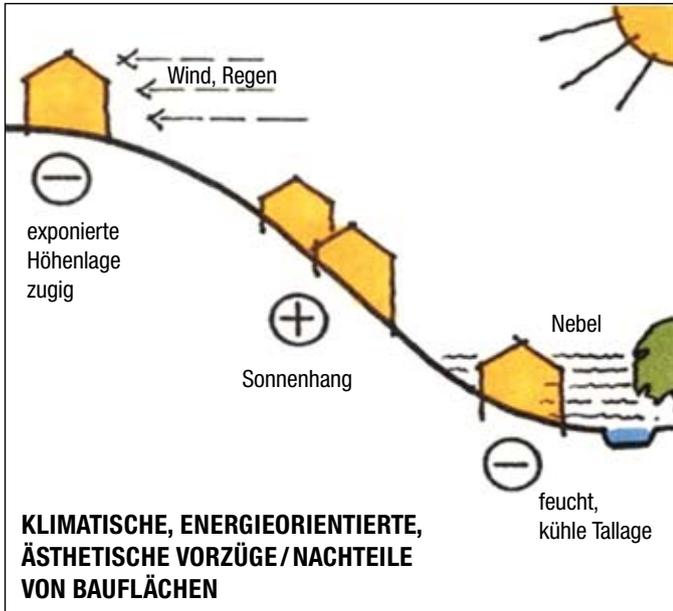
Aus verschiedenen Gründen ist es nicht möglich, in Kürten eine flächenintensive Entwicklung von Gewerbe zu realisieren. Dies liegt vor allem an der

geografischen Lage der Gemeinde, der Entfernung zu (über-) regionalen Verkehrswegen, der eingeschränkten Leistungsfähigkeit der örtlichen Erschließungsstraßen, dem Problem der Verträglichkeit mit Landschaft und Wohnfunktion, dem Mangel an topografisch geeigneten Flächen sowie an Restriktionen durch den Landschafts- und Gewässerschutz.

Daher sollte eine sorgfältige und realistische Analyse von qualitativen und quantitativen Bedarfswerten und Flächenansprüchen Grundlage für zukünftige Entscheidungen sein.



^ Entwicklungspotenziale und -ziele eines Kirchdorfs – beispielhafte Darstellung der Themen Innenverdichtung, Arrondierung, Infrastrukturelle Stabilisierung, Sicherung des landschaftlichen Umfelds



Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Entwicklungspotenziale des Dienstleistungssektors. Mit der stetigen Zunahme des Anteils älterer Menschen in der Gemeinde werden spezielle Dienstleistungen in den Bereichen Nahversorgung, gesundheitliche Betreuung, Mobilität und Handwerk erforderlich. Gleichzeitig verlangt der Anspruch einer familienfreundlichen Gemeinde eine qualifizierte Ausstattung in den Bereichen Bildung und Betreuung. Ein Ausbau der Infrastruktur für Freizeit und Tourismus bietet gleichfalls Chancen für Gastronomie, aktive Freizeitgestaltung (zum Beispiel Golf, Reiten) und Wellness-Angebote.

Für die Landwirtschaft können aufgrund einer steigenden Nachfrage nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen und verbesserter Erträge gesicherte Existenzgrundlagen erwartet werden.

Die Diskussion potentieller Entwicklungsziele und die zu treffenden Entscheidungen werden konkrete Auswirkungen auf die räumliche Planung, hier vor allem auf die Überarbeitung des Flächennutzungsplans, und auf die Strategie des kommunalpolitischen Handelns haben. Sie werden für die Zukunft der Gemeinde entscheidende Weichenstellungen bewirken.

Dem Auftrag des Rates folgend wird es die zentrale Aufgabe der Leitbild-diskussion sein, sich mit diesen grundsätzlichen Themen eingehend zu

beschäftigen, ihre Zusammenhänge und Folgerungen zu klären und daraus Empfehlungen zu erarbeiten.

Konzeptionelle Ebenen zur Diskussion der Potenziale sowie planerischer Qualitätskriterien und Leitbilder der Gemeindeentwicklung – beispielhafte Darstellungen.

Mit Blick auf die Einbindung der Leitbilddiskussion in die zukünftigen Entscheidungen zur Überarbeitung des Flächennutzungsplans muss das Interesse zuerst der Erarbeitung von grundsätzlichen Vorstellungen zur räumlichen Ordnung und zur Struktur von Landschaftsraum und Besiedlung gelten.

Aufbauend auf dem räumlich-funktionalen Leitbild wird – besonders auf den lokalen Ebenen – zu diskutieren sein, wie das Ziel einer Stabilisierung der Lebensverhältnisse (Wohnen, Nahversorgung, soziale Infrastruktur, Naherholung, Verkehr und Arbeit) in den Wohnorten umgesetzt werden kann und welche Entwicklungen möglich oder nötig sein werden.

Allgemeine Themen der Ökologie, des landschaftsgerechten, energieeffizienten Bauens, des Umgangs mit der Kulturgeschichte und der Gestaltungsqualität von Landschaft und Orten sollte das Bemühen um anspruchsvolle Leitbilder abrunden.





Naherholung und Tourismus

Fachbeitrag von Dr. Wolfgang Isenberg, Thomas-Morus-Akademie

Der Wandel der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wirkt sich auch auf das Reiseverhalten aus. Die Reiseindustrie befindet sich folglich in einem ständigen Veränderungsprozess. Sie differenziert sich mit ihren Angeboten immer stärker aus. Nach wie vor ist Deutschland das beliebteste Reiseziel der Bundesbürger. Was sind die Beweggründe, sich in einer Gemeinde mit dem Thema Naherholung und Tourismus zu beschäftigen? Liegt in erster Linie die Verbesserung der Freizeitmöglichkeiten der vor Ort lebenden Bevölkerung im Blick? Die Steigerung der Freizeit-Attraktivität der Region kann auch für Standortentscheidungen von Unternehmen ausschlaggebend werden. Oder besteht ein ausgesprochenes Interesse, sich als touristischer Ort zu positionieren, um in diesem Wirtschaftsbereich auch ökonomische Effekte zu erzielen? Einen Mehrwert im Tourismus wollen auch andere Gemeinden und Regionen erzielen. Die Idee ist verlockend, aber eben nicht einmalig. Zu groß ist der Kreis der Mitbewerber, die sich ähnliche Effekte versprechen. Eine Beschäftigung mit den allgemeinen Entwicklungen kann die Sicht auf die Fragestellungen profilieren.

Immer mehr Menschen können immer häufiger verreisen – die Dauer der Reisen wird dabei jedoch immer kürzer. Die Entwicklung geht hin zu Kurzreisen und Mehrfachreisen während eines Jahres und weg von einem langen Urlaub. Folglich besteht der Gesamturlaub pro Jahr aus einem längeren Urlaub und mehreren Kurzurlaube. Verschiedene und wechselnde Urlaubsziele, durchaus mit wechselnden Reisemotiven, werden zur Selbstverständlichkeit. Die Kurzurlaube finden vor allem in Deutschland statt.

Entscheidungen für ein Reiseziel werden flexibel und eher spontan getroffen. Als die wichtigsten Faktoren für die Wahl eines Urlaubsziels in Deutschland gelten unter anderem Landschaft, Wetter, Erholungsangebote, Atmosphäre sowie das Image eines Zielgebietes. Eine wichtige Rolle spielen auch die soziale Akzeptanz des Reiseziels, das Preis-Leistungs-Verhältnis, die Erreichbarkeit sowie die Verkehrsanbindung. Eine attraktive und intakte Landschaft stellt zwar eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Tourismusentwicklung dar, ist letztlich aber keine Erfolgsgarantie für touristische Entwicklung. Dies sind immer nur die entsprechenden Angebote und

Produkte der touristischen Destinationen. Qualitätsdefizite werden dagegen heute vom Markt bestraft.

- Regionen verkaufen Träume. Sie gewinnen Kunden mit Emotionen – nicht mit Fakten. Güter und Dienstleistungen verweisen auf praktische und emotionale Zusatznutzen (Produkttiefe). Die Zukunft gehört denen, die die besten Geschichten erzählen (Ökonomisierung von Erlebnissen).
- Die Individualisierung der Lebensstile schlägt sich auch in der Nachfrage nach touristischen Angeboten nieder. Verschiedene und teils konträre Wünsche, Interessen und Vorlieben müssen erfüllt werden, um allen Gästen ein individuelles Urlaubserlebnis zu ermöglichen. Der Betreuungsaufwand steigt deutlich.
- Gäste sind gut informiert und kritisch. Reiseerfahrung, Qualitätsbewusstsein und Preis-Leistungs-Sensibilität führen zu zunehmender Qualitätsorientierung. Erwartet wird eine optimal organisierte Dienstleistungskette von der Buchung über den Aufenthalt bis zur Abreise.
- Buchungen erfolgen schneller und kurzfristiger (Zeichen zunehmender Reiseerfahrung der Gäste und der Nutzung der zur Verfügung stehenden Kommunikationsmöglichkeiten). Insbesondere Städteurlauber und Gäste aus dem Ausland nutzen das Internet überdurchschnittlich stark. Freunde, Verwandte und Bekannte gelten als wichtige Informationsquelle.
- Die Urlaubsmotive ändern sich seit Jahren kaum. Ein starkes Bedürfnis nach Ruhe und Entspannung, Naturerlebnis in intakter und gesunder Umwelt, aber auch Unternehmungslust, Aktivurlaub und die Gewinnung neuer Eindrücke sind die Motive für einen Urlaub.

Touristische Destinationen sind darauf angewiesen, sich mit einem klaren Profil am Markt zu positionieren. Es kommt darauf an, Alleinstellungsmerkmale zu erkennen und sich über eine entsprechend angepasste Angebotsstruktur von anderen Tourismuszielen abzuheben.

Urlaub vor der eigenen Haustür wird wieder attraktiver. Vor allem das Erleben der heimischen Natur und naturnahe Urlaubsaktivitäten wie Radfahren oder Wandern scheinen gefragt zu sein.



Kulturlandschaft und Kulturelles Erbe als Fundament einer nachhaltigen kommunalen Leitbildentwicklung

Fachbeitrag von Dieter Schäfer und Nicole Fischer, Landschaftsverband Rheinland

„Kennst du deine Region?“ ist die zentrale Frage, die die Regionale 2010 Agentur stellt. Die gleiche Frage sollten alle stellen, die sich auf lokaler Ebene, in der Gemeinde, der Stadt oder der Region Gedanken um die Zukunft des jeweiligen Bezugsraumes machen.

Die Antwort fällt nicht leicht, denn bereits die naturräumlichen Grundlagen sind sehr vielfältig. Der Mensch hat über tausende von Jahren auf und mit diesen Grundlagen gelebt, gearbeitet und ihnen seinen Stempel aufgedrückt. Die ehemalige Naturlandschaft ist heute die vielgestaltige Kulturlandschaft, die sich ständig weiter verändert. Diese lange Geschichte hat Spuren hinterlassen, sie sind in der Kulturlandschaft erhalten und erlebbar, sind historisches Zeugnis und kulturelles Erbe dieser Region und der in ihr lebenden Menschen. Sie sind wichtiger Teil der lokalen und regionalen Identität und stiften Heimat. Zugleich sind sie ein unersetzbares Kapital für eine künftige nachhaltige Entwicklung.

Diese waren die grundlegenden Gedanken, als beim Umweltamt des Landschaftsverbandes Rheinland die Bitte einging, ein Impulsreferat zum Start der kommunalen Leitbildentwicklung in der Gemeinde Kürten im Rheinisch-Bergischen Kreis zu halten. Das Projekt war und ist eingebettet in die Gesamtentwicklung der Regionale 2010, die der Kulturlandschaftsentwicklung der Region neue Impulse verleiht. Auch hier war ein Gutachten des Landschaftsverbandes Rheinland zur Kulturlandschaft und zum Kulturellen Erbe eine wichtige Grundlage zum Masterplan der Region.

Die Kulturlandschaft, das kulturelle Erbe und die Erfassung

Zunächst ist es erforderlich, die grundlegenden Begriffe zu erläutern, damit die folgenden Ausführungen im rechten Licht erscheinen. So ist mit Kulturlandschaft nicht das Musik- und Theaterleben der Region gemeint, dem Begriff liegt vielmehr die historisch und geografisch definierte Landschaft zugrunde, die wir alltäglich um uns erleben.

Eine anerkannte Definition des Begriffes „Kulturlandschaft“ hat der Unterausschuss Denkmalpflege der Kultusministerkonferenz der Länder 2003 in Görlitz auf der Basis einer intensiven interdisziplinären Diskussion verabschiedet:

„Die Kulturlandschaft ist das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Einflussnahme im Verlauf der Geschichte. Dynamischer Wandel ist daher ein Wesensmerkmal der Kulturlandschaft. Der Begriff findet sowohl für den Typus als auch für einen regional abgrenzbaren Landschaftsausschnitt Verwendung.“

Diese Definition zeigt deutlich, dass es bei der Wahrung dieser Belange nicht um eine Käseglocke für die Kulturlandschaft geht, sondern um eine dynamische Entwicklung, die allerdings in Kenntnis und im Bewusstsein der historischen Dimension und der möglichststen Bewahrung des Kulturellen Erbes erfolgen sollte. Dieses Kulturelle Erbe ist der Grundstock für eine nachhaltige künftige Entwicklung. Zukunft setzt Vergangenheit voraus. Folgende Definition soll hier gelten, wiederum Ergebnis einer bereits 1994 im Rahmen des Arbeitskreises Kulturelles Erbe erzielten interdisziplinären Einigung.

Die Kulturlandschaft und ihr Inventar (die Kulturgüter/das Kulturelle Erbe) sind „Zeugnisse menschlichen Handelns ideeller, geistiger und materieller Art, die als solche für die Geschichte des Menschen bedeutsam sind und die sich als Sachen, als Raumdispositionen oder als Orte in der Kulturlandschaft beschreiben und lokalisieren lassen.“¹

Die Definitionen machen die Bedeutung des Themas auch für die örtliche Leitbildentwicklung deutlich, verankern sie doch das Thema im eigenen Umfeld. Kulturgüter treten in der Kulturlandschaft Inhalt bestimmend an die Seite der naturräumlichen Grundlagen, der aktuellen Nutzung und der Ausprägung der verschiedenen Biotoptypen. Elemente und Strukturen, Orte, Landschaftsteile und Landschaften, die als Kulturgut erfasst und in Wert gesetzt werden, tragen zu einem ganzheitlichen und umfassenden Verständnis von Landschaft bei. In vielen Fällen ermöglichen sie es erst, die heutige Landschaft zu verstehen und in ihrer Geschichte und Entwicklung ablesen zu können. Nur in Kenntnis dieser Grundlagen kann eine nachhaltige künftige Entwicklung eingeleitet werden. Nur was ich kenne, kann ich auch erhalten. Nur so kann ich vermeiden, Dinge auch unabsichtlich zu zerstören.



+ DEN IM WELCKRIEGE 1914-1918 FÜR SÜDERLAND GEFALLENEN SE REIZERN +
AVS DER PFARRE OLPE ZV DANCKEM CHRISTLICHEN GEDÄCHENIS: +

Insbesondere die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Kulturlandschaft bzw. das Kulturelle Erbe systematisch zu erfassen und der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Ergebnis ist ein internetbasiertes, digitales Kulturlandschaftsinformationssystem, welches unter www.kuladig.de im Internet zu finden ist. In dieses System sollen sukzessive Daten einfließen, die auch Leitbilddiskussionen wie der in Kürten zugute kommen. Derzeit sind bereits alle Mühlen und Hämmer, die sich im Gebiet der Regionale 2010 befinden, in KuLaDig erfasst und im Netz abrufbar.

Welche Elemente und Strukturen sind es nun aber, die in ihrer Summe eine Kulturlandschaft definieren und ihr Eigenart, Schönheit, Identitäts- und Wertschöpfungspotenzial verleihen? Ist es im Bergischen Land, in Kürten, nicht vor allem der kleinräumige Wechsel von Einzelhöfen, Weilern und Kirchdörfern in windgeschützter und überschwemmungssicherer Hanglage oder auf den Höhen sowie der Wechsel von Wald und Offenland? Prägen nicht Gebäude in regionaltypischer Bauweise (Stichwort Bergischer Dreiklang) und die mehr oder weniger gut erhaltenen Relikte eines einst eng verknüpften Nutzungsgefüges aus Wohngebäuden, Scheunen, Bauerngärten, Obstwiesen, Löschteichen und nahe gelegenen Steinbrüchen das Bild? Im Umfeld der Ortschaften findet man Hecken bestandene Stufen im hängigen Gelände. Hier könnte es sich um alte Parzellengrenzen oder Kulturwechselstufen handeln – Zeugen für eine ackerbauliche Nutzung über viele Jahrhunderte. Möglicherweise ist auch der täglich genutzte Spazierweg zum Nachbarort eine uralte Wegeverbindung, eine historische Wegetrasse zwischen den Ortschaften oder gar eine Fernverbindung, die sich mittlerweile zu einem Hohlweg eingetieft hat.

Weitere typische historische Kulturlandschaftselemente sind beispielsweise:

- Wegekreuze, Bildstöcke, Kirchen, Kapellen, Prozessionswege;
- markante Einzelbäume (Hofbäume, Hausbäume, Kopf- und Schneitelbäume) sowie Alleen und Baumreihen;
- Landwehren, Burgen, Ringwälle;
- Friedhöfe, Gärten und Park;
- Elemente und Strukturen der Gewerbe- und Industriegeschichte, z. B. Mühlen, Hämmer (Mühlenteiche, Mühlengraben); Relikte des Bergbaus, etc.;
- Waldnutzungsformen.

Die Liste möglicher historischer Kulturlandschaftselemente ist sehr lang und variiert von Kulturlandschaft zu Kulturlandschaft. Nicht nur Materielles zählt zum Kulturellen Erbe einer Region – genauso wichtig sind die Religion, Bräuche und Traditionen, Dialekte und Liedgut, Sagen und Legenden, die ihren Beitrag zur Identität eines bestimmten Raumes leisten. Vielfach haben religiöse Hintergründe oder der Glaube der Menschen an Sagen und Legenden in der Landschaft Spuren hinterlassen. Sei es der Bau einer Kapelle oder eines Wegekreuzes aus Dank für ein abgewendetes Unheil oder ein Ortsname, der an schaurige Begegnungen erinnert. Nicht zuletzt geben manche Ortsnamen wie z. B. Herweg in Kürten einen Hinweis auf Kulturhistorisches. In diesem Falle ist die heutige B 506 gemeint, bei der es sich um die Trasse einer alten Heerstraße handelt.

Nach diesen Beispielen für historische Kulturlandschaftselemente soll exemplarisch gezeigt werden, wie eine Erfassung, Beschreibung und Analyse des Kulturellen Erbes im Rahmen einer historisch-geografischen Untersuchung, zum Beispiel für KuLaDig, erfolgen kann. Die Arbeitsgruppe Geschichte hat im Rahmen der Leitbildentwicklung für Kürten bereits große Arbeit geleistet und eine beeindruckende Vielzahl an kulturhistorischen Zeugnissen zusammengetragen. Sicherlich werden den Mitgliedern der Arbeitsgruppe viele Punkte der hier vorgestellten und beispielhaften Vorgehensweise bei der Erfassung bekannt vorkommen.

Am Anfang jeder Kulturlandschaftsanalyse steht die Informationssammlung: zum Beispiel über die Geschichte der Gemeinde Kürten sowie über ihre naturräumlichen Gegebenheiten, da diese für die kulturlandschaftliche Entwicklung des Raumes maßgebend sind. Viele Behörden und Ämter verfügen bereits über relevante Daten und Informationen zur Kulturlandschaft, beispielsweise die Denkmalbehörden oder die Natur- und Landschaftsbehörden. Weitere Quellen sind Archive, wobei hier beispielhaft das Hauptstaatsarchiv, die Museumsarchive sowie Kreis-, Gemeinde- und Kirchenarchive genannt werden sollen.

Neben den hier aufbewahrten Urkunden und anderen historischen Dokumenten sind Fotografien, aber auch Film- und Tondokumente wertvolle Informationsquellen. Natürlich darf auch der Blick in vorhandene Landes-, Regional- oder Lokalbibliographien sowie der Gang in Universitäts-, Instituts- oder Stadtbibliotheken nicht fehlen.

III. DIE FACHBEITRÄGE

Häufig gibt es zu ausgewählten Kulturlandschaftselementen bereits ausführliche Aufsätze und Untersuchungen. Weitere wichtige Ansprechpartner auf der Suche nach Informationen über das Untersuchungsgebiet sind Regional- oder Heimatforscher/innen bzw. die Mitglieder lokaler oder regionaler Heimat- und Geschichtsvereine.

Nicht zu vergessen sind natürlich auch die Bürgerinnen und Bürger Kürtens, die noch viel Wissenswertes und Interessantes über ihre Heimatgemeinde bewahren. Die Arbeit im Leitbildprozess Kürten hat bewiesen, wie umfangreich nicht nur das Wissen der Bevölkerung, sondern auch deren Interesse ist, sich in die Diskussion um die zukünftige Entwicklung der Gemeinde einzubringen. Entsprechend groß fiel die Anzahl und Vielfalt der durch die Arbeitsgruppe erfassten kulturhistorischen Elemente aus.

Ein weiterer wesentlicher Schritt ist die Kartenanalyse vorhandener topographischer Kartenwerke in allen verfügbaren Zeitschnitten sowie noch älterer Kartenwerke – zum Beispiel Urkatasterkarten – zum Gemeindegebiet. Im Verlauf einer Kulturlandschaftsanalyse können mit Hilfe des vorliegenden Kartenmaterials auch Kulturlandschaftswandelkarten und Zeitschnitt- bzw. Landschaftszustandskarten angefertigt werden. Ein Blick auf die Kulturlandschaftswandelkarte ermöglicht es, die Bereiche eines Untersuchungsgebietes zu identifizieren, in denen sich über einen Zeitraum von 150 Jahren hinweg entweder besonders gravierende Entwicklungen wie der Bau neuer Verkehrswege, die Ausbreitung von Siedlungen und der Bau von Talsperren oder eben keine Veränderungen ergeben haben. Bereiche mit geringer Veränderungsintensität können somit als „historische“ Bereiche bezeichnet werden, wo auch mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit viele historische Kulturlandschaftselemente vorzufinden sind.

Der Recherchearbeit und der Eintragung gesammelter Kulturlandschaftsobjekte in eine Arbeitskarte folgt im Rahmen der Erfassungen für KuLaDig die Kartierungsarbeit im Gelände. Neben der Überprüfung der auf der Arbeitskarte eingetragenen Kulturlandschaftselemente werden natürlich auch die erst bei der Begehung zu Tage tretenden Elemente kartiert. Sofern möglich, werden von jedem Objekt Fotos sowie einige Notizen für eine später anzufertigende Beschreibung gemacht werden. Von nicht geringerer Bedeutung ist, wie bereits oben erwähnt, das Gespräch mit den Bewohnerinnen und Bewohnern der zu kartierenden Ortschaften. Diese können meist wichtige

Hinweise zum Alter der Gebäude sowie zum Beispiel zur Existenz und Nutzungsdauer von Löschteichen, Steinbrüchen oder Wegeverbindungen geben. Im Verlauf der Kulturlandschaftserfassung nach KuLaDig-Standard folgt im Büro schließlich der „Feinschliff“ der Daten bzw. deren Aufarbeitung nach einem ausführlichen Fragenkatalog. Sind alle Objekte vollständig bearbeitet, das heißt, mit einer Beschreibung sowie mit einem Foto versehen, werden sie im Internet hochgeladen und stehen jedem zur individuellen Recherche oder Weiterverarbeitung zu Planungszwecken, für die Vorbereitung des Heimatkundeunterrichtes oder für die Wissenschaft zur Verfügung.

Die Teilnehmer der Arbeitsgruppe Geschichte haben erfahren: Diese Spurensuche macht Spaß und gleicht einem Detektivspiel! Beteiligen auch Sie sich an der Suche und unterstützen die Arbeitsgruppe mit Ihrem Wissen weiterhin bei der Aufgabe, das Kulturelle Erbe und die Kulturlandschaft ihrer Heimatgemeinde Kürten zu dokumentieren und zu bewahren. Auch die nachfolgenden Generationen sollten begreifen können, was ihre Heimat zu etwas Besonderem macht!

Kulturlandschaft, Kulturelles Erbe und nachhaltige Entwicklung

Liegen die Daten und Informationen zur Kulturlandschaft und zum Kulturellen Erbe vor, müssen sie in die Entwicklung der Kommune, der Region oder des Landes integriert bzw. muss dieses Wissen für die Anwendung aufbereitet werden. Einige wichtige Anwendungsbereiche seien im Folgenden beispielhaft ausgeführt:

- Die Siedlungs- und Gewerbeentwicklung der Gemeinde sollte die kulturlandschaftlichen Besonderheiten berücksichtigen, nicht zerstören und in die Planungen einbeziehen. Das Bild der Kulturlandschaft ist ein wichtiges Kriterium für die Ausweisung neuer Siedlungsgebiete. Das kulturelle Erbe ist nicht ausgleichbar oder ersetzbar. Es ist an den Ort und an die Substanz gebunden. Investitionen in die Erhaltung bestehender Substanz sollten vor Neubauten Vorrang haben.
- Wird die Geschichte der Landschaft erlebbar und nachvollziehbar, steigt die Bereitschaft in der Bevölkerung, sich für ihren Erhalt einzusetzen. Auch Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege werden oft besser verstanden. Die historisch gewachsene Kulturlandschaft trägt dazu

bei, Orientierung zu vermitteln und Sicherheit in einer vertrauten Umgebung zu geben. Dies ist gerade im Zeichen der Globalisierung für viele Menschen ein Bedürfnis.

- Eine vielfältige erlebnisreiche Kulturlandschaft ist wichtige Voraussetzung für einen nachhaltigen und umweltfreundlichen Tourismus. Ein breites Touren- und Informationsangebot lockt auch gerade Menschen aus den benachbarten Großstädten. Sind die Kulturlandschaft und das Kulturelle Erbe erfasst und dokumentiert, können vor Ort gezielt Kulturlandschaftsführungen angeboten werden. Verbinden sich z. B. in der Gastronomie authentisches historisches Ambiente mit regionaler Küche und regionalen Produkten, können neue Gäste gezielt angesprochen werden.
- Der Unterricht an Schulen und Volkshochschulen kann und sollte wieder auf kulturlandschaftsbezogenen Informationen aufbauen bzw. diese integrieren. Geschichtliche, biologische und geografische Inhalte haben mit lokalen Bezügen bessere Vermittlungsmöglichkeiten und erhöhen langfristig die Identifizierung mit dem Ort, der Gemeinde und der Region.

Kulturlandschaft als kommunale Perspektive

Die starke Beachtung, die dem kulturlandschaftsbezogenen Ansatz in Kürten zuteil wurde, zeigt, dass in der Bevölkerung eine starke Sensibilität für diese Belange besteht, die in kommunale Leitbildprozesse einbezogen werden sollte. Kulturlandschaftspflege arbeitet interdisziplinär und bietet die Chance, Anliegen des Naturschutzes und der Landschaftspflege, der Denkmal- und Bodendenkmalpflege, der Landeskunde und Heimatpflege, der ästhetischen Funktionen der Kulturlandschaft, der Regionalvermarktung und des Tourismus zu integrieren und zugleich das örtliche Wissen in die Projekte einzubinden. Geschieht dies frühzeitig, lassen sich Verlufterfahrungen vermeiden. Die Erkenntnis, dass Kulturlandschaft auf dem Weltmarkt nicht käuflich ist, sie bei Zerstörung nicht ausgleichbar oder ersetzbar ist, eröffnet Chancen zu einem positiven Bedeutungswandel.

¹ Landschaftsverband Rheinland, Umweltamt; Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz; Seminar für Historische Geografie der Universität Bonn; Landschaftsschutz und Kulturgüterschutz in der Umweltverträglichkeitsprüfung, Köln 1994.





Die Bedeutung der Landwirtschaft

Fachbeitrag von Klaus Göllner, Landwirtschaftskammer NRW

Für die Gemeinde Kürten im Naturpark Bergisches Land, die durch zwei Höhenrücken geprägt wird, besitzt die Landwirtschaft einen besonderen Stellenwert. Das Gemeindegebiet umfasst eine Größe von 6.749 Hektar, wovon knapp die Hälfte der Fläche in landwirtschaftlicher Nutzung ist.

Die Landwirtschaft der Gemeinde Kürten ist aus der Tradition geboren und auf die Zukunft gerichtet. Die landwirtschaftliche Tätigkeit der Vergangenheit hat zu der Schönheit und Einmaligkeit der Landschaft beigetragen. Nur die weitere Tätigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe führt zum Erhalt und zu einer Weiterentwicklung der Kulturlandschaft.

Dabei dominiert topographisch und klimatisch bedingt die Rinderhaltung. Die Entwicklung dieser Landwirtschaft ist extrem von der Verfügbarkeit ausreichender Nutzflächen abhängig. Aus der Gegenüberstellung der Flächennutzung im Gemeindegebiet Kürten der Jahre 1985, 1995 und 2004 wird jedoch deutlich, dass sich in den letzten 10 Jahren die landwirtschaftliche Nutzfläche zugunsten der Siedlungsfläche verringert hat.

Neben der eigentlichen Nahrungsmittelproduktion erbringt die Landwirtschaft Leistungen zum Schutze von Natur und Umwelt, insbesondere der Ressourcen Boden, Wasser und Luft. Sie dient dem Artenschutz, der Naherholung und dem Erhalt der Kulturlandschaft. Die Landwirtschaft trägt durch die Sicherung der landwirtschaftlich genutzten Flächen entscheidend zum Erhalt einer reich strukturierten Kulturlandschaft bei. Aus diesem Grunde kann eine eindimensionale Betrachtung der Landwirtschaft nicht gerecht werden. Zur Würdigung der Landwirtschaft in der Gemeinde gehören:

- Erhalt der Kulturlandschaft
- Schutz der Ressourcen Boden, Wasser, Luft
- Naherholung
- Beitrag zur Artenvielfalt

Die Landwirtschaft dient also dem Erhalt der Lebensgrundlagen aller Bürger der Gemeinde.

Bauleitplanung und Landwirtschaft

Landwirtschaftliche Nutzfläche – ein knappes Gut

Vielfältige Nutzungsansprüche an die landwirtschaftliche Nutzfläche machen das Land zu einem äußerst knappen Gut. Den rund 2.300 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche in Kürten stehen vielfältige Raumansprüche der Gesellschaft gegenüber.

Gründe für Landverknappung sind:

- die Ausweisung von Gewerbegebieten: Diese Flächenreduzierung geht besonders zu Lasten der Landwirtschaft, da in der Regel landwirtschaftliche Böden (zum Beispiel große zusammenhängende Flächen ohne Hanglage) zu den begehrten Flächen für Gewerbegebiete gehören;
- die Ausweisung neuer Baugebiete (Flächeninanspruchnahme, Probleme der Geruchsbelästigung);
- die Inanspruchnahme von Land als Kompensationsflächen.

Zu dem direkten Eingriff in landwirtschaftliche Nutzflächen durch die Ausweisung von Bau- und Gewerbeflächen kommt die gesetzlich geforderte Ausweisung für Ausgleich und Ersatz des Eingriffs hinzu. Dies schränkt die Entwicklungsmöglichkeit der Landwirtschaft weiter ein, denn in der Regel werden auch diese Kompensationsflächen auf landwirtschaftlichen Flächen realisiert.

33

Flächennutzung in der Gemeinde Kürten im Vergleich, 1985 – 2004

| Jahr | Siedlungsfläche (ha) | Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha) | Waldfläche (ha) | Wasserfläche (ha) | Sonstige Fläche (ha) | Fläche gesamt (ha) |
|------|----------------------|---|-----------------|-------------------|----------------------|--------------------|
| 1985 | 1.030 | 3.650 | 2.275 | 61 | 35 | 6.772 |
| 1995 | 1.096 | 3.581 | 2.284 | 61 | 40 | 6.758 |
| 2004 | 1.368 | 3.258 | 2.212 | 139 | 135 | 6.741 |

III. DIE FACHBEITRÄGE

Damit wird der Landwirt doppelt belastet. Doch vor allem die zukunftsorientierten Betriebe sind zum Flächenwachstum gezwungen. Eine Zuspitzung des Wettbewerbes um die verbleibenden freien Flächen ist vorprogrammiert.

Vor dem Hintergrund der Extensivierung landwirtschaftlicher Betriebe kommt dem Erhalt gut nutzbarer Flächen eine besondere Bedeutung zu. Politisch ist ein möglichst geringer Viehbesatz in der Größenordnung von weniger als zwei Großvieheinheiten je Hektar gefordert. Es ist davon auszugehen, dass dies – im Gegensatz zur Viehhaltung in der Niederrheinischen Bucht – in der Gemeinde Kürten gut erfüllt wird. Die Tiere im Rheinisch-Bergischen Kreis stehen noch den ganzen Sommer auf der Weide und werden es auch weiterhin tun, wenn die landwirtschaftliche Fläche in ausreichendem Maße erhalten bleibt. Der mäßige Tierbesatz und damit der mäßige Nährstoffanfall sind Kennzeichen einer umweltfreundlichen Tierhaltung in der Region.

Konsequenzen für die Bauleitplanung

- 34 In der Bauleitplanung sollte sparsam im Umgang mit dem „Naturgut Boden“ gewirtschaftet werden. Jeder Bedarf ist zu ermitteln, zu begründen und abzuwägen. Folgende Grundsätze sollten bei der Umsetzung von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen beachtet werden, um eine Schädigung der Agrarstruktur zu vermeiden: Bei der Inanspruchnahme von Agrarbereichen für andere Zwecke ist darauf zu achten, dass die Existenz entwicklungsfähiger landwirtschaftlicher Betriebe gewährleistet bleibt. Maßnahmen, die den Bestand oder die Entwicklungsmöglichkeiten zukunftsorientierter landwirtschaftlicher Betriebe gefährden, sind zu unterlassen. Es wäre zu wünschen, dass Kompensationsmaßnahmen in die Produktion von Betrieben eingebunden werden. Es gibt die Möglichkeit, extensive Landnutzungsformen und Bewirtschaftung durch Landwirte als Dienstleister über vertragliche Vereinbarungen auszuschöpfen. Auf diese Weise wird es möglich, aus Bewirtschaftungseinschränkungen resultierende Einkommensverluste durch die Übernahme von Pflege dieser Flächen gegen ein Entgelt auszugleichen. Dem Landwirt ermöglicht dies eine Einkommensalternative im Betrieb.

Des Weiteren sollten Kompensationen räumlich dort vorgesehen werden, wo sich sinnvolle ökologische Verbesserungen ergeben. Dies lässt sich in der Regel vorwiegend an vorhandenen Gewässern und auf schwierig zu bearbeitenden Flächen erzielen. Zudem sollte das Prinzip der Freiwilligkeit

eingehalten werden. Dabei sollte eine Absprache sowohl mit den Eigentümern als auch den Bewirtschaftern der Flächen durchgeführt werden. Dies ist aufgrund des hohen Anteils an Pachtflächen in der Landwirtschaft wichtig.

Bei der Überplanung von landwirtschaftlicher Fläche sind die Maßnahmen so auszuwählen, dass entstehende Schlaggrößen und Formen eine rationelle Bewirtschaftung zulassen.

Angestrebt wird eine kooperative Landschaftsplanung, in der die Partner – Akteure in der Landschaft, untere Landschaftsbehörde und wirtschaftender Landwirt – zusammenarbeiten. Dabei ist die Zusammenarbeit sowohl mit den Grundstückseigentümern als auch mit den auf der Fläche wirtschaftenden Landwirten unabdingbar. Oft ist es auch sinnvoll, die an betroffene Flächen angrenzenden Bewirtschafter zu beteiligen. Nur durch vertrauensbildende Maßnahmen ist ein Miteinander der Akteure in der Landschaft möglich.

Vielerorts kommt es derzeit zur Einführung so genannter Flächenpools, um überstürzten Verbrauch von Boden zu verhindern. Die Praxis in der Vergangenheit richtete sich jedoch eher nach kurzfristiger Verfügbarkeit und nicht nach langfristiger Sinnhaftigkeit.

Entwicklung unter ökonomischen Aspekten

Wirtschaftliche Vorgaben

Da die Einkommensquelle der Landwirte in der Gemeinde Kürten die Milchviehhaltung ist, beschränkt sich die folgende Betrachtung auf die Vorgaben und Rahmenbedingungen der Milcherzeugung. In der Milchviehhaltung kommen 90 Prozent der Erlöse aus dem Milchverkauf. Dabei zeigt der Milcherlös einen rasanten Abwärtstrend trotz der seit 1984 eingeführten Milchquotenregelung. Er sank seit 1990 um 16,6 Prozent (1990: 33,47 ct/kg; 1994: 27,93 ct/kg).

Aus den Milchpreistrückgängen ergeben sich zwei Möglichkeiten für die existierenden Milchviehbetriebe:

1. Erschließung neuer Einkommensquellen, wie zum Beispiel Direktvermarktung, Pferdehaltung oder Ferien auf dem Bauernhof;
2. Produktionssteigerung durch Erweiterung des Tierbestandes.

Die Erschließung neuer Einkommensquellen ist stark bedarfsabhängig und bietet sicherlich nicht für alle landwirtschaftlichen Betriebe Lösungen. Doch auch die Produktionssteigerung durch Erweiterung des Tierbestandes stößt an Grenzen.

Betriebswirtschaftliche Berechnungen der Landwirtschaftskammer ergaben, dass die Betriebe bei einem Milchpreisrückgang von 1ct/kg und einer Milchleistung von durchschnittlich 7.500 Kilogramm den Tierbestand um zehn Prozent erweitern müssen, um ihr Einkommen zu halten. Doch diese Wachstumsschritte erfordern einen sehr hohen Kapitalaufwand, wobei der Erwerb neuer Produktionsrechte, das heißt von Milchquoten an der Milchbörse, am kostenintensivsten ist. In den vergangenen Jahren schwankten die Preise pro Kilogramm Milchquote zwischen 0,4 und 1,2 Euro. Vor dem Erwerb neuer Rechte schöpft der Betrieb in der Regel alle Maßnahmen der Kostenreduzierung und Rationalisierung aus.

Dazu gehören die Einführung moderner Produktionstechnik (Melktechnik, Maschinenausstattung) sowie die Errichtung moderner, tiergerechterer Stallbauten mit dem Ziel hoher biologischer Leistungen. Der Kuhhaltungskomfort und damit das Wohlfühl der Tiere spielt in der Leistungssteigerung eine große Rolle. Daher sollte das Bauen im Außenbereich für landwirtschaftliche Betriebe nicht erschwert werden. Modernisierung ist für zukunftsweisende Betriebe unumgänglich. Des Weiteren setzt eine kostengünstige Produktion



große Bewirtschaftungseinheiten bei Fläche und Vieh voraus, um die Möglichkeiten der Kostendegression auszunutzen. Eine ungestörte Lage der Hofstelle ist daher Voraussetzung.

Man sollte den Betrieben, die die Entwicklung wollen, keine zusätzlichen Barrieren in den Weg stellen. Leider liegen derzeit keine aktuellen Zahlen des Investitionsvolumens landwirtschaftlicher Betriebe für die Gemeinde Kürten vor. Die Landwirtschaft ist jedoch nur dann in der Lage, allen von ihr geforderten Wirkungen auf den Lebensraum und die Umwelt gerecht zu werden, wenn sie gleichzeitig aus ihrer Tätigkeit ein ausreichendes Einkommen erzielt.

Politische Vorgaben

Die agrarpolitische Situation ist durch eine hohe und zunehmende Regelungsichte in der Europäischen Union (EU) gekennzeichnet, auf die nationale Vorgaben „aufgesattelt“ werden. So kommen beispielsweise durch die Agrarreform 2005 in der Europäischen Gemeinschaft weitere Vorgaben auf die Landwirte in der Gemeinde Kürten zu. Die Umstellung auf ein neues Fördersystem mit den so genannten „Cross Compliance“ (CC = Überkreuzverpflichtungen) und den CC-Auflagen (Einhaltung von 19 EU-Vorschriften zu Wirtschaften nach guter landwirtschaftlicher und ökologischer Praxis sowie Grünlanderhaltungsgebot) stellen neue Anforderungen. Zusätzlich steigen die gesellschaftlichen Anforderungen in den Bereichen Umweltschutz, Verbraucherschutz, Lebensmittelsicherheit und Tierschutz.

Eine landwirtschaftliche Produktion „von gestern“ ist daher nicht mehr tragfähig und auch nicht anzustreben. Die Landwirtschaft muss sich den neuen Anforderungen stellen und dabei die Möglichkeiten der Anpassung haben. Der bereits beschriebene Flächenverbrauch durch außerlandwirtschaftliche Inanspruchnahme steht dem oft entgegen.

Das Leitbild 2020 aus landwirtschaftlicher Sicht

Die Landschaft in der Gemeinde Kürten ist durch landwirtschaftliche Tätigkeiten zu dem geworden, wie sie sich heute darstellt. Soll die Charakteristik der Landschaft erhalten bleiben, ist der Fortbestand effizienter landwirtschaftlicher Unternehmen unabdingbar. Dafür müssen sich die Unternehmen am Markt orientieren und flexibel auf Veränderungen reagieren können. Ohne

III. DIE FACHBEITRÄGE

Landwirtschaft müsste die Pflege der zahlreichen Offenlandbiotope der historisch gewachsenen Kulturlandschaft im Gemeindegebiet von der Gemeinde selbst organisiert und finanziert werden. Im Rahmen der landwirtschaftlichen Tätigkeit erfolgt diese bislang „automatisch“.

Die landwirtschaftliche Tätigkeit ist nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgerichtet. Eine nachhaltige Entwicklung ist vor allem bei einer verbesserten Wirtschaftlichkeit der Betriebe gegeben. Von daher sollten bereits erläuterte Aspekte in der Gemeinde Kürten Beachtung finden. Starke Einschränkungen führen oft zu wirtschaftlichen Verlusten und gefährden den Fortbestand landwirtschaftlicher Tätigkeiten.

Die Landwirtschaft wird auch in Zukunft ihre Produktion weiter optimieren müssen, um eine flächendeckende Landbewirtschaftung zu sichern, attraktive Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten und den ländlichen Raum in der Gemeinde Kürten zu stützen.

36 Nicht zu vernachlässigen ist auch ihr Angebot an Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten für die Einwohner der Gemeinde und der umliegenden Region durch Pferdehaltung für Hobbyreiter und ein für Wanderer und Reiter attraktives Landschaftsbild. Die aktive Erhaltung der Kulturlandschaft bleibt ein weitgehend vernachlässigtes Produktionsgut der Landwirtschaft. In Zukunft werden sich grüne Dienstleistungen immer mehr mit konventioneller Bewirtschaftung verbinden. Es handelt sich um eine zukunftsweisende Kombination, die sich nicht, wie oft angenommen, ausschließt.

Abschließend soll noch folgender Gedanke angefügt werden: Die Landschaft schafft nicht per se Arbeitsplätze, aber eine intakte attraktive Landschaft kann Unternehmen anlocken und so Arbeitsplätze schaffen. Finden die Arbeitnehmer in ihrer attraktiven Landschaft die notwendige Erholung und einen Ausgleich, kommt dies sicher auch wieder den Betrieben zugute.

Landwirtschaft sichern und weiterentwickeln

Neben der Schließung landwirtschaftlicher Betriebe geht kontinuierlich auch landwirtschaftliche Fläche verloren. Die Landwirtschaft in der Gemeinde Kürten nutzt einen Großteil der Gemeindefläche. Sie prägt daher wesentlich das Landschaftsbild der Gemeinde und ist ein beachtlicher Wirtschaftsfaktor.

Dabei dominiert die Grünlandnutzung. Wichtigstes Standbein der Landwirtschaft ist die Viehhaltung bzw. die Rinderhaltung.

Doch der wirtschaftliche Druck auf die landwirtschaftlichen Betriebe durch die in der EU ab 2003 wirksame Interventionspreissenkung, verbunden mit fallenden Milchpreisen, steigt stetig.

Der Landwirtschaft sollten daher keine zusätzlichen Barrieren in den Weg gestellt werden. Stattdessen müssen die Produktionsstandorte gesichert und in ihrer Entwicklungsfähigkeit erhalten werden. Der Flächennutzungsplan ist dazu das entscheidende Planungswerkzeug.

Auch in der Gemeinde Kürten wird der greifende Strukturwandel in der Landwirtschaft weiterhin zur Schließung von Hauptidebetrieben führen. Doch freiwerdende Flächen werden dringend zur Stabilisierung verbleibender Betriebe benötigt. Sie sind nicht automatisch frei für andere Planungszwecke. In Konkurrenz um Flächen steht der Landwirt anderen raumbeanspruchenden Nutzungen, zum Beispiel Wohn- und Gewerbeflächen, gegenüber. Dabei ist die Fläche der Produktionsfaktor Nummer eins für die landwirtschaftlichen Betriebe. Im Sinne einer nachhaltigen und wirtschaftlichen Entwicklung steigt der Flächenanspruch zukunftsfähiger Hauptidebetriebe stetig.

Ein weiteres Konfliktfeld ergibt sich aus der notwendigen Bereitstellung von Ausgleichsflächen für Eingriffe in Natur und Landschaft. Im Fachbeitrag wird versucht, mögliche einvernehmliche, lösbare Wege durch Flächenextensivierung aufzuzeigen. Darüber hinaus soll der Beitrag Grundlage für den Dialog zwischen Fachbehörden und der örtlichen Landwirtschaft sein mit dem Ziel, die Landwirtschaft zu sichern und zu stärken.

Allein wirtschaftlich intakte Betriebe sind in der Lage, ihre vielfältigen Aufgaben und Funktionen im Freiraum zu erfüllen und zu einer nachhaltigen Entwicklung in der Region beizutragen. Will man die typische strukturreiche Landschaft, den Wechsel von Offenland und Wald des Bergischen Landes auch in der Gemeinde Kürten erhalten, ist eine Landwirtschaft zu unterstützen, deren Produktion wirtschaftlich bleibt. Die Landschaft ist oftmals ein unterbewertetes Gut und leicht wird vergessen, dass es die Landwirtschaft ist, die der Landschaft in der Vergangenheit ihren Stempel aufgesetzt hat und es auch weiterhin tun wird.

Gewässerentwicklung als Chance

**Fachbeitrag von Professor Dr. Lothar Scheuer,
Vorstand des Aggerverbandes**

Auf dem Gebiet der Gemeinde Kürten nehmen der Wupperverband und der Aggerverband in ihren jeweiligen Einzugsgebieten die wasserwirtschaftlichen Aufgaben wahr. Dazu gehören neben der Abwasserreinigung die Trinkwasserversorgung und die Gewässerunterhaltung. Weite Teile des Gemeindegebietes sind als Trinkwasserschutzgebiet ausgewiesen.

Die Gewässerlänge umfasst im Gebiet des Aggerverbandes 160 Kilometer mit einem Einzugsgebiet von ca. 55 Quadratkilometer. Die Grundzüge der Gewässerrenkonzepte bzw. der Konzepte zur naturnahen Entwicklung von Fließgewässern (KNEF) können auch auf die Gewässer in der Gemeinde Kürten angewendet werden. Dazu hat der Aggerverband unter anderem ein

Konzept für die Sülz aufgestellt. Es umfasst die Verbesserung der Durchgängigkeit der Sülz, die Schaffung eines Dynamikraums, die Initialpflanzungen entlang der Gewässer sowie die Wiedergewinnung von Retentionsraum, so dass sich die Sülz bei Hochwasser ausdehnen kann. Im Wesentlichen ist es nötig, den Gewässern wieder mehr Raum zu geben.

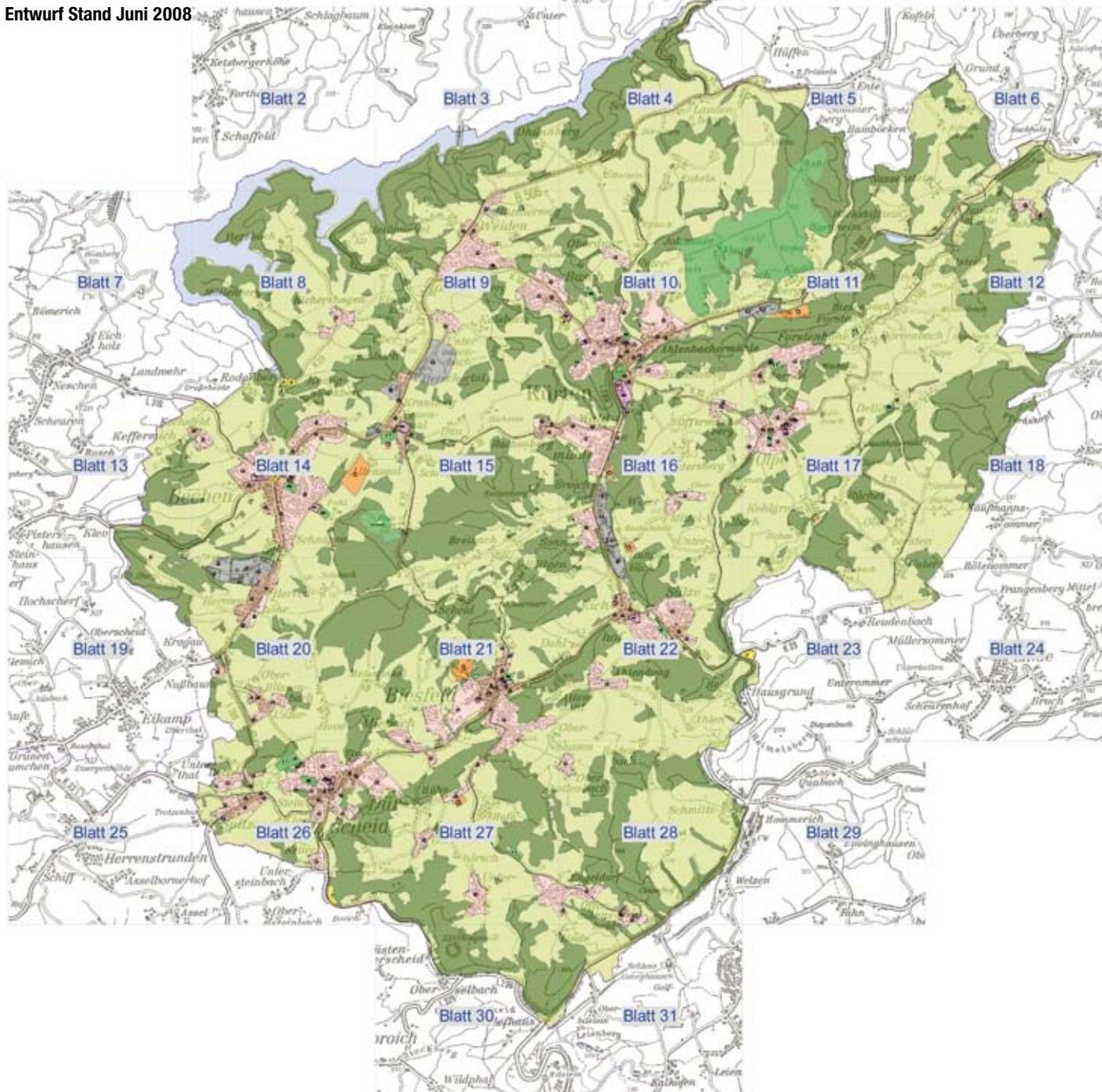
Im Rahmen eines Flurbereinigungsverfahrens unterhalb der Ortschaft Olpe konnten in diesem Zusammenhang zahlreiche Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen zur Verbesserung von Gewässerstrukturen umgesetzt werden.

Die europäische Wasserrahmenrichtlinie (EU-WRRL) fordert in der Zukunft einen guten ökologischen Zustand der Gewässer. Mit Hilfe der vorhandenen Konzepte ist dies zu erreichen. Gerade für ländliche und dörfliche Strukturen besteht die Chance, durch Pflege und Entwicklung der Gewässer das Bild der Kulturlandschaft zu verbessern und damit auch touristische Anreize zu schaffen.



Flächennutzungsplan der Gemeinde Kürten

Übersichtskarte zur Offenlage
Entwurf Stand Juni 2008



IV. ALLGEMEINE LEITBILDEMPFEHLUNGEN

Kernziele der Entwicklung

Kernziele der Leitbildentwicklung in der Gemeinde Kürten waren das Erstellen von Grundvereinbarungen zur Diskussion der Themen Landschaft und Besiedlung sowie das Erarbeiten einer Stellungnahme zum Vorentwurf des Flächennutzungsplanes. Darüber hinaus erfolgte – vor allem in den lokalen Leitbildgruppen – eine intensive Diskussion der Entwicklungsperspektiven der Kirchdörfer.

Für den Bereich Landschaft wurden folgende Kernziele definiert:

- zusammenhängende Landschaftsräume dauerhaft sichern (zum Beispiel Höhenzüge, Täler, Waldgebiete, landwirtschaftliche Flächen, Wasserläufe)
- ökologisch wertvolle Bereiche sichern (zum Beispiel Natur- und Landschaftsschutzbereiche, Naturdenkmäler, Gewässer und Uferzonen)
- Freiräume zwischen Siedlungsbereichen, um die freie Lage von Weilern und Gehöften dauerhaft zu sichern (zum Beispiel kein Zusammenwachsen von Siedlungsflächen entlang der Straßen)
- exponierte, weit sichtbare Höhenlagen, Tallagen/Gewässer/Siefen, Kuppenwälder sichern und aufwerten (keine Bebauung, Windräder etc.)
- kulturgeschichtliche Zeugnisse sichern und erlebbar machen (zum Beispiel Bau-, Boden- und Naturdenkmäler, Zeugnisse für den Abbau von Bodenschätzen, geologische und geschichtliche Spuren von Namen etc.)
- Alleen sichern und ergänzen
- Schutz und Verbesserung des Landschaftsbildes als kulturelles Oberziel bei allen Planungen beachten

Die Kernziele für den Bereich Siedlung/Verkehr lauten:

- zusätzlichen Flächenverbrauch und Flächenversiegelung (Siedlungs- und Verkehrsflächen) minimieren
- die Ausweisung neuer Nutzflächen auf den Bedarf von Nutzungsarten, die dem Wohl der Allgemeinheit dienen, beschränken (öffentliche Infrastruktur, Naherholung, besondere Bedürfnisse von Familien mit Kindern, von Mehrgenerationen-/ bzw. Altenwohnen, örtliches Gewerbe etc.)
- sorgfältige Gestaltung der Übergangsbereiche von Siedlungsflächen und landschaftlichem Freiraum – Siedlungsflächen und Freiflächen planerisch

- gemeinsam denken (dauerhafte Sicherung der Siedlungsränder durch Begrünung, Baumgruppen oder -reihen, landschaftsgerechte Gestaltung)
- störende Einwirkungen auf das Landschaftsbild unbedingt vermeiden
- Schutz bzw. funktionale und gestalterische Aufwertung der Ortsmitten, der baulichen und freiräumlichen Ensembles
- Schutz und Aufwertung des Wohnumfeldes
- Vernetzung der Siedlungsbereiche und der Landschaft durch Fuß-/ Rad- und Wanderwege (Spazierwege im Wohnumfeld, Wege zu Schule/ Kindergarten, Läden, Haltestellen)
- Infrastruktur für junge und alte Bewohnerinnen und Bewohner der Gemeinde schaffen

Die festgelegten Kernziele fanden in den Leitbildempfehlungen zur Neuaufstellung des Flächennutzungsplans Berücksichtigung.

Beratung des Vorentwurfs zur Neuaufstellung des Flächennutzungsplans – Empfehlungen des Leitbildes

Der Vorentwurf zur Neuaufstellung des Flächennutzungsplans der Gemeinde Kürten (Stand 2005) wurde von den Leitbildgruppen eingehend beraten und bewertet. Dabei wurden Empfehlungen zur Bestätigung sowie zu Änderungen und Ergänzungen des Planvorentwurfs formuliert. Diese wurden dem Rat zur Kenntnis gegeben und der Bürgerschaft in öffentlichen Veranstaltungen – gemeinsam mit der Information durch Verwaltung und Planungsbüro – vorgestellt.

Ausschlaggebend für die überwiegende Zustimmung von Bürgerinnen und Bürgern zu dem Vorentwurf war, dass:

- einer nachhaltigen Sicherung der für das Gemeindegebiet bestimmenden landschaftlichen Werte in verantwortungsvoller Weise Rechnung getragen wird;
- die aufgezeigten Entwicklungspotenziale maßvoll, funktionsgerecht und verträglich mit der Landschaft und den Wohnstandorten beschrieben werden;
- eine zukunftsorientierte Sicherung und Stärkung der Lebensbedingungen in der Gemeinde gewährleistet wird.

Die Beratung des Flächennutzungsplans stand am Anfang der Leitbildarbeit. Das Ergebnis wurde durch die nachfolgende Bearbeitung der unterschiedlichen Leitbildthemen bestätigt.

LEITBILD KÜRTEN 2020

KÜRTEN

Entwicklungsperspektiven
öffentliche Einrichtungen
besondere Merkmale des Ortes
und der landschaftlichen Umgebung



Als besonders positiv wurde in den Leitbilddiskussionen bewertet, dass die im gültigen Flächennutzungsplan völlig überzogenen und weder heute noch zukünftig dem Bedarf entsprechenden Flächenausweisungen für neue Wohn- und Gewerbegebiete, sowie Sonderbauflächen um ca. 50 Hektar zurückgenommen werden.

Als Fazit kann festgehalten werden: Der vom Planungsamt der Gemeinde und dem Stadtplanungsbüro Hase und Beele erarbeitete Vorentwurf erfüllt aus der Sicht des Leitbildes die Anforderungen an eine entwicklungsfähige und nachhaltige Bauleitplanung, die den Interessen der Gemeinde, des Naturparks Bergisches Land und der Region gleichermaßen dienen wird.

Entwicklungsperspektiven der Kirchdörfer als gemeinsame Ergebnisse der Diskussion in den lokalen Leitbildgruppen

Im Rahmen des Leitbildprozesses wurden die Entwicklungsperspektiven in Ortsplänen für die Ortsteile Bechen, Biesfeld, Dürscheid, Kürten, Olpe und Spitze dargestellt. Grundlagen der Diskussionen, der Bewertung der örtlichen Gegebenheiten und der Erarbeitung von Zielvorstellungen zur Entwicklung der Kirchdörfer waren:

- der Vorentwurf zur Änderung des Flächennutzungsplans, Plan und Text (Fassung 2005), und die hierzu erarbeiteten und in öffentlichen Versammlungen vorgestellten Stellungnahmen der Leitbildgruppen;
- die von den Leitbildgruppen gemeinsam formulierten „Kernziele zur zukünftigen Entwicklung von Landschaft und Besiedlung in Kürten“;
- die Prognosen zur demografischen Entwicklung der Kürtener Bevölkerung und die hieraus abzuleitenden Anforderungen vor allem an die Infrastruktur und qualitative Sicherung der Wohn- und Freiraumqualitäten.

Für alle Ortslagen gemeinsam gültige Zielsetzungen sind:

- Einbindung der Kirchdörfer, der umliegenden Wohngebiete, Weiler und Gehöfte in den umgebenden Landschaftsraum unter Berücksichtigung der topografischen Gegebenheiten, des Schutzes von Flora, Fauna und Gewässern, der Sicherung von land- und forstwirtschaftlichen Nutzungen und der Bewahrung bzw. Verbesserung der charakteristischen Landschafts- und Ortsbilder;

- Sicherung und Ergänzung der öffentlichen Infrastruktur mit Blick auf die Anforderungen einer „familienfreundlichen Gemeinde“ – unter besonderer Berücksichtigung der voraussichtlichen Veränderungen der Bevölkerungsstruktur und dem damit verbundenen Wandel der Bedürfnisse;
- Sicherung und Verbesserung der Wohnqualität (Wohnumfeld, Infrastruktur, Verkehrssicherheit);
- Sicherung und Aufwertung der ortstypischen Merkmale der um Kirchen gewachsenen Ortsmitten – mit dringendem Hinweis auf die Notwendigkeit, hier Veränderungen bezüglich der Nutzung und Gestaltung sensibel zu begleiten. Ein falscher Eingriff kann den Wert, das Erscheinungsbild des gesamten architektonischen und landschaftlichen Ensembles dauerhaft zerstören. Gleiche Sorgfalt ist für die Gestaltung und Einrichtung der öffentlichen Bereiche zu fordern.

Zur Aufwertung der Ortsmitten als gemeinsame Aufgabe öffentlicher Träger und privater Grundbesitzer sind deshalb detaillierte Pläne für Bechen-Ortsmitte, Biesfeld-Ortsmitte, Dürscheid-Ortsmitte, Kürten-Oberdorf und Olpe erarbeitet worden.

Diese berücksichtigen:

- die Sicherung und Inwertsetzung der kulturgeschichtlichen Zeugnisse wie Baudenkmäler, Ensembles, Natur- und Bodendenkmäler;
- die Sicherung und Verbesserung der landschaftlichen Besonderheiten wie Gewässer, Baumbestand, Waldkulissen, ökologische Schutzbereiche, von weitem einsehbare Höhenlagen, etc.;
- die Sicherung und Entwicklung von Landschaft und Orten als attraktives Wohnumfeld sowie als Ziele zur Naherholung und Freizeitgestaltung für Bewohner und Besucher der Gemeinde.

Insgesamt nahmen 180 Personen an den regelmäßigen Sitzungen der lokalen Leitbildgruppen in Bechen, Biesfeld, Dürscheid, Kürten und Olpe teil.



V. THEMENSCHWERPUNKTE

LEBEN IN KÜR TEN

Die Themenschwerpunkte der Leitbildentwicklung auf Ebene der Gesamtgemeinde Kürten standen bereits zu Beginn des Prozesses fest, sie entwickelten sich während des Prozesses jedoch in ihrer inhaltlichen Ausformulierung. Ein gutes Beispiel ist das Thema „Familienfreundliche Gemeinde“, das – vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung – eine enorme Dynamik erlebte. Zunächst waren die beiden Blöcke „Kinder, Jugendliche und Familie“ sowie „Leben im Alter“ separiert diskutiert worden. Im Laufe des Prozesses wurde aber immer deutlicher, dass man sie „eigentlich nicht trennen kann“. Daher werden sie in Thema 1 zusammenfassend dargestellt.

Familienfreundliche Gemeinde

Für den Zeitraum bis 2020 wurde in der Leitbilddiskussion – durch Prognosen gestützt – davon ausgegangen, dass die absehbaren gesellschaftlichen Entwicklungen sich vornehmlich in deutlichen Veränderungen der Altersstruktur in der Bevölkerung auswirken werden. Bei etwa gleich bleibender Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner wird der Anteil jüngerer Menschen kleiner werden, der Anteil älterer Menschen dagegen überproportional zunehmen. Die in dieser Form historisch erstmalig eintretende gesellschaftliche Entwicklung ist europaweit in vollem Gange und erfasst in gleichem Maße die Gemeinde Kürten.

Der Prozess der Überalterung wird sich über das Jahr 2020 hinaus noch verstärkt fortsetzen. Darauf kann nicht frühzeitig genug reagiert werden. Vorsorgliche Konzepte und Handlungsstrategien müssen dem Wandel der gesellschaftlichen Gegebenheiten und den daraus resultierenden veränderten Bedürfnissen der Bevölkerung Rechnung tragen.

Anzustreben ist eine stabile und soziologisch ausgeglichene Situation innerhalb der Bevölkerung. Unabdingbar für den gewünschten sozialen Frieden ist ein verträgliches Miteinander der Generationen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen. In den Blick rücken müssen daher Qualität und Attraktivität der Lebens- und Wohnverhältnisse. Hinzu kommen eine bedarfsgerechte Infrastruktur, eine sich an sozialen Fragen orientierende Politik und auch ein gesellschaftliches Engagement der Bürgerinnen und Bürger selbst.

Kürten wird sich einreihen müssen in den Wettbewerb der Städte und Gemeinden, in dem diese Merkmale ausschlaggebend dafür sind, welche Orte Gewinner oder Verlierer sein werden.

„Kinder, Jugendliche und Familien“ einerseits, „Leben im Alter“ andererseits: Diese beiden Themen finden zunehmend zueinander, sie sind mittlerweile sogar untrennbar miteinander verbundene Bereiche im Zusammenspiel der gesellschaftlichen Kräfte. Ein Aspekt, der überall dort, wo soziale Belange, Geschlechterfragen, Handlungsbedarfe und Auswirkungen angesprochen sind, als grundsätzliche Voraussetzung in die Leitbilddiskussion eingegangen ist.

Generationsbedingt, nicht zuletzt auch geschlechterbedingt, existieren unterschiedliche Bedarfe. Männliche und weibliche Personen, Kinder, Jugendliche, Erwachsene mittleren Alters, ältere und alte Menschen müssen in ihren Eigenheiten, in ihren Gemeinsamkeiten und in ihren Wechselbeziehungen zwischen Abhängigkeit und Selbständigkeit – und damit in ihren Fürsorgebedarfen – gesehen werden. Generationenübergreifende und dabei auch durchgängig geschlechtergerechte Konzepte müssen künftig in den Mittelpunkt sozialen Handelns rücken und die Fähigkeit der Menschen zu aktiver Mitgestaltung sowie ihre Bereitschaft zu gesellschaftlicher Mitverantwortung berücksichtigen.

Elementares Ziel der Leitbilddiskussion um soziale Belange ist es, Initiativen zu entwickeln, Schnittpunkte zu finden und gemeinsame Orte zu schaffen, die eine nutzbringende Kommunikation über Alters- und Geschlechtergrenzen hinaus fördern. Es ist ein Auftrag an die Politik, die organisierten Akteure in der Gesellschaft und gleichermaßen an die Initiativen engagierter Bürgerinnen und Bürger, diese Vorgaben zu gestalten.

Kinder, Jugendliche und Familie

Das Leitbild der Gemeinde Kürten empfiehlt die Einrichtung von Bürgerbüros bzw. Familienzentren als Beratungsstelle für Familien und Familienmitglieder jeglichen Alters. In der Regel sind es Mütter und Väter, Kinder und Jugendliche, die um Informationen nachfragen. Hier finden sie kompetente Ansprechpartner, die ihnen zuhören und dabei Rat und Unterstützung geben können.

Masterplan zur Befriedigung von Bedürfnissen und Organisation von Angeboten und Akteuren in der Gemeinde, Schwerpunkt Familie

Bürgerbüros / Familienzentren

Ansprechpartner zur Beratung, Unterstützung und Förderung von Kindern, Jugendlichen und Familien

„Starke Eltern, starke Kinder“ (*)

Kinder (0 – 10 Jahre) und Familien

- Beratung, Unterstützung und Förderung von Kindern und Familien von der Geburt bis zum Abschluss der Grundschule
- Angebote, Einrichtungen, Akteure auf Kirchdorf-, Gemeinde- und Kreisebene

„Erziehung ist Aufforderung zu Freiheit (und Verantwortung)“

Jugendliche (11 – 18 Jahre) + Familien

- Beratung, Unterstützung, Förderung und Betätigung Jugendlicher (+ Familien) in Ausbildung und Freizeit
- Angebote, Einrichtungen, Akteure auf Kirchdorf-, Gemeinde- und Kreisebene
- gesellschaftliche Schnittpunkte

(*) Motto des Kinderschutzbundes

Familienfreundliche Einrichtung und Gestaltung des Wohnumfeldes, der Kirchdörfer und ihrer Infrastruktur

- Freiflächen für Spiel und Sport
- Einrichtungen, Räumlichkeiten für Freizeit
- Wege, Verkehrssicherheit, Mobilitätsangebote

Gesellschaftliche, kommunalpolitische Gestaltungsmöglichkeiten und Verantwortlichkeiten

Die Idee Bürgerbüro

Das Bürgerbüro ist – zweckmäßigerweise zentral – im Rathaus der Gemeinde angesiedelt. Die gewünschte Bürgernähe macht allerdings auch eine mobile Organisation erforderlich. So ist das Bürgerbüro auch in den Ortsteilen präsent, hier in räumlich funktionaler Verbindung mit den lokalen Familienzentren.

Aufgabe des Bürgerbüros ist es ferner, die Aktivitäten und Angebote der gemeindlichen, kirchlichen und privaten Einrichtungen mit dem Ziel einer optimalen Übersichtlichkeit und Effizienz zu vernetzen und zu koordinieren. Mit Blick auf eine breit gestreute Einbindung aller Generationen in aktuelle gesellschaftliche Prozesse empfiehlt es sich, die Betreuung der älteren Menschen sowie das Netzwerk der entsprechenden Einrichtungen und Aktivitäten ebenfalls in den Bürgerbüros anzusiedeln.

Nicht zuletzt sollen die Bürgerzentren Anlaufstelle für diejenigen Bürgerinnen und Bürger sein, die sich aktiv für gesellschaftliche Aufgaben engagieren wollen.

Familienzentren als Netzwerk

Familienzentren sollen zu einer Qualitätssteigerung in der frühkindlichen Bildung und Förderung beitragen, Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgabe stärken sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sichern. Tageseinrichtungen für Kinder werden so Knotenpunkte in einem Netzwerk, das Familien umfassend berät und unterstützt. Eine Voraussetzung hierfür ist, dass die vorhandenen Angebote vor Ort stärker miteinander vernetzt und durch die Kindertageseinrichtung gebündelt werden. Um dies zu gewährleisten, kooperieren die Familienzentren mit Familienberatungsstellen, Familienbildungsstätten und anderen Einrichtungen (zum Beispiel Selbsthilfeorganisationen).

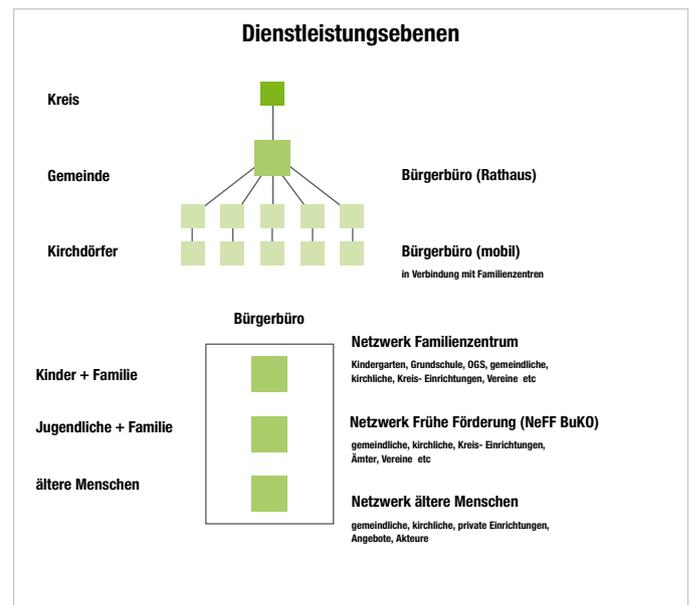
Die Einbeziehung weiterer bedarfsorientierter Hilfsangebote für Familien ist denkbar, wie zum Beispiel der Kontakt zu Kinderärzten und zur Ernährungsberatung. Dies führt zu einer nachhaltig verbesserten Frühprävention und ist ein Beitrag zur Familienfreundlichkeit vor Ort. Schließlich kann ein Familienzentrum – ähnlich den Bürgerbüros – auch zu einem Ort der Begegnung zwischen den Generationen werden. Die Einrichtung von Familienzentren bietet Kommunen und Trägern zudem die Möglichkeit, die durch den demo-

grafischen Wandel in den Kindertagesstätten frei werdenden Ressourcen für diese neue Aufgabe zu nutzen.

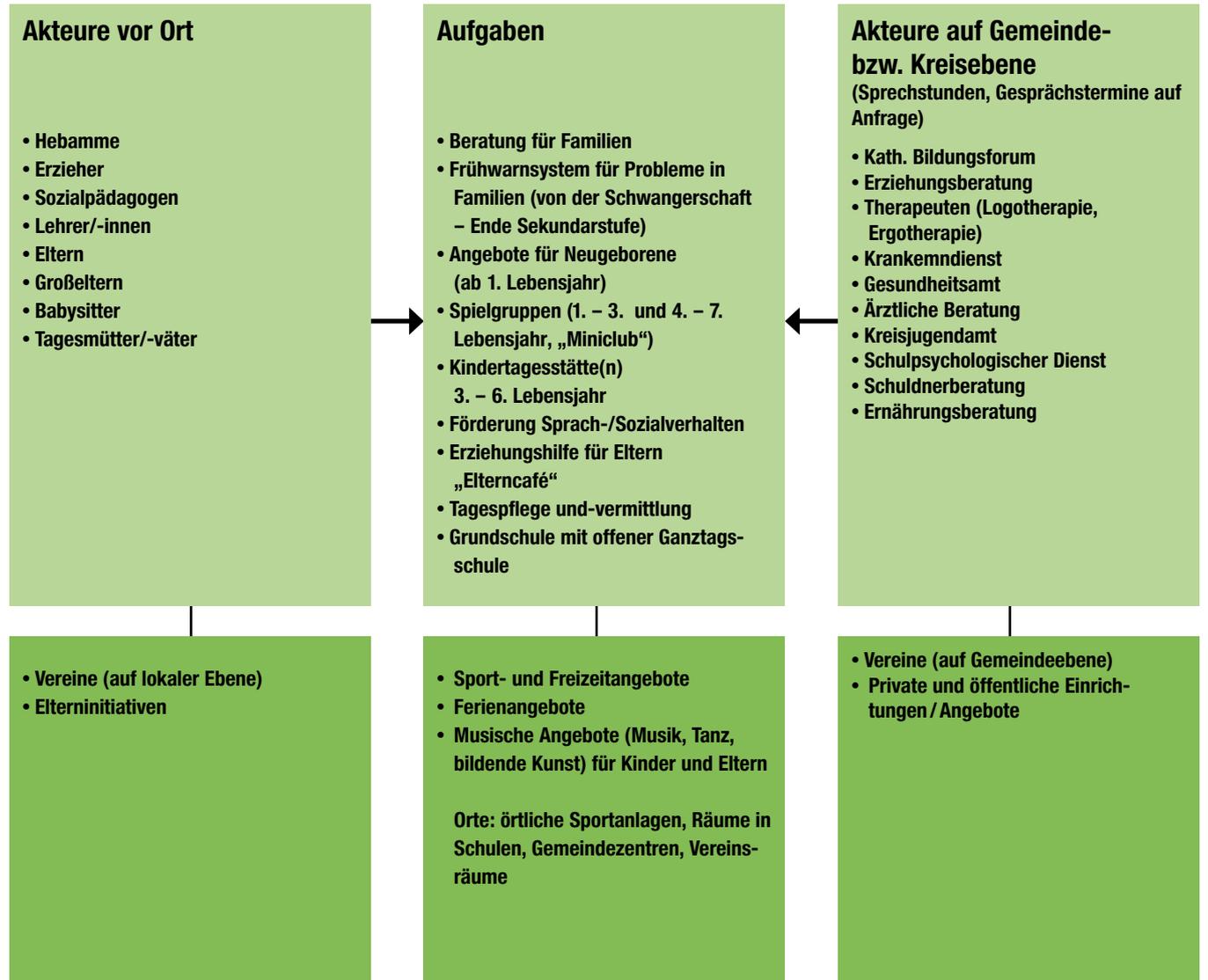
Durch die Verbindung der unterschiedlichen Angebote in den Familienzentren und der im Netzwerk verbundenen externen Einrichtungen und Aktivitäten werden:

- die besonderen Bedürfnisse vor Ort individuell berücksichtigt;
- Kinder umfassend individuell gefördert;
- Sprachdefizite früher festgestellt und durch individuelle Förderung systematisch abgebaut;
- Stärken und Schwächen der Kinder früher erkannt und Eltern in Fragen der Erziehung und Gesundheit gezielt und rechtzeitig beraten;
- Kindertagesstätten zum Bildungs- und Erfahrungsort für Kinder und Eltern weiterentwickelt und damit Eltern in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt;
- Eltern bei der Überwachung von Alltagskonflikten unterstützt, da diese Hilfe unmittelbar und ohne Hemmschwellen zugänglich ist;
- Zuwandererfamilien und Familien aus bildungsfernen Schichten besser angesprochen sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert;

45



Angebote zur Beratung und Betreuung von Familien, Kindern und Jugendlichen



- die Angebote an Babysittern, Tagesmüttern und -vätern ausgeweitet und qualitativ weiterentwickelt;
- durch eine Öffnung der Angebotsstruktur unter Einbeziehung der Familien mehr Variabilität in den Betreuungszentren und der Altersmischung geschaffen;
- die Übergänge vom Kindergarten in die Grundschule erleichtert.

Landesweit anerkannt ist die Stiftung „Die Gute Hand“, ein heilpädagogisch-psychotherapeutisches Zentrum, dessen integrative Kindertagesstätte Biesfeld von der Landesregierung Nordrhein-Westfalens im Jahr 2006 als „Pilotprojekt Familienzentrum mit überregionaler Bedeutung“ ausgezeichnet wurde. Mit ihren Angeboten und ihrer sozialen Kompetenz ist die Stiftung eine weit über die Gemeinde hinaus wirkende Einrichtung, ein Vorbild für umfassende Arbeit mit Kindern und Familien. Es muss deshalb ein vorrangiges Anliegen der Gemeinde sein, diese herausragende Einrichtung zu unterstützen.

Das Leitbild „Erziehung ist Aufforderung zu Freiheit und Verantwortung“

Das Leitbild hat vor allem Jugendliche im Blick. Es geht darum, dieser Zielgruppe Angebote zu unterbreiten, die der gesellschaftliche Einbindung und Kommunikation dienen. Dies können sowohl generationenübergreifende Veranstaltungen (Musik, Theater, bildende Kunst), Diskussionsforen, politische und soziale Aktivitäten (Jugendparlament) als auch aktive Mitwirkung bei der Jugendarbeit und in Vereinen sowie ein Erfahrungsaustausch Jugendliche – Arbeitswelt sein. Vorgeschlagen wird die Einrichtung eines Jugendrates (runder Tisch mit Politik und Akteuren der Jugendarbeit) bzw. eines „Jugendanwalts“, einer Persönlichkeit, die auf Kirchdorfebene bei Konflikten vermittelt bzw. die lokalen Interessen der Jugendlichen vertritt.

Einrichtungen und Akteure auf Dorf-, Gemeinde und Kreisebene

Offene Jugendarbeit (Verein zur Förderung offener Jugendarbeit in Kürten):

- FoJuK – Verein zur Förderung offener Jugendarbeit in Kürten – und BEKIK – Verein zur Förderung der Begegnung von Jugend und Kirchen in Kürten
- kirchliche Jugendgruppen, Jugendgruppen von Verbänden (zum Beispiel Deutsches Rotes Kreuz oder Deutsche Lebensrettungsgesellschaft), Jugendfeuerwehr und Vereine
- Familienzentren
- Amt für Jugend und Soziales des Rheinisch-Bergischen Kreises

Je dezentraler die Angebote, desto persönlicher sind die Kontakte der Jugendlichen untereinander und mit den Betreuern. Auf jeder Ebene müssen kompetente Ansprechpartner verfügbar sein, denn (offene) Jugendarbeit baut auf dem Dialog zwischen Jugendlichen und Betreuern auf, was einschließt, dass die Jugendlichen aktiv an der Programmgestaltung mitwirken können. Die Betreuung kann nur durch das Zusammenwirken von professionellen und ehrenamtlichen Kräften bewältigt werden, wobei der lokale Bezug Anreize für ehrenamtliches Engagement schafft.

Die Arbeit der Jugendeinrichtungen bedarf der Kooperation mit den Kirchen, Schulen, Vereinen und bürgerschaftlichen Initiativen. Eine wirkungsvolle Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure erfordert eine Vernetzung der verschiedenen Angebote mit dem Ziel einer inhaltlichen Abstimmung, einer Arbeitsteiligkeit und einer konstanten fachkompetenten Begleitung.





Eine bedarfsentsprechende Jugendarbeit setzt voraus, dass – auch in den einzelnen Ortsteilen – dauerhaft gesicherte und geeignete Räumlichkeiten und Flächen gegeben sind. Es liegt ferner in der Verantwortung der Gemeinde und anderer Träger, die personelle und finanzielle Ausstattung der Jugendeinrichtungen zu sichern bzw. zu schaffen und auf diese Weise Bestands- und Planungssicherheit zu geben.

Das Leitbild „Familienfreundliche Einrichtung und Gestaltung des Wohnumfeldes, der Kirchdörfer und ihrer Infrastruktur“

Die Ausstattung und Gestaltung der Wohnumgebung und eine bedarfsgerechte Infrastruktur haben entscheidenden Einfluss auf die Lebensqualität eines Wohngebiets und die Wertschätzung eines Wohnorts. Dazu gehören unabdingbar: ein freundliches Erscheinungsbild, ein vielfältiges Nutzungs- und Erlebnisangebot der öffentlichen Räume und Freiflächen, die Nähe zur Landschaft und familienfreundliche Einrichtungen.

Nirgendwo ist die individuelle und gesellschaftliche Lebensgestaltung enger mit den örtlichen Gegebenheiten verbunden als in der Siedlung oder im Dorf. Je dichter also die Bebauung und entsprechend kleiner die privaten Grundstücke sind, desto notwendiger wird das Angebot öffentlicher Freiräume zur Befriedigung der Bewegungs- und Kommunikationsbedürfnisse im Wohngebiet – vor allem für Kinder und Jugendliche. Da die Wohnzufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner jeglichen Alters einen beträchtlichen Einfluss auf die soziale Stabilität des Wohnorts hat, sind eine ansprechende und „wohnliche“ Atmosphäre sowie eine bedarfsgerechte und sorgfältige Gestaltung unerlässlich. Wohlbefinden hat auch mit dem Gefühl der Sicherheit zu tun; es schließt das Vertrauen ein, sich uneingeschränkt und angstfrei in den öffentlichen Räumen seines Wohnorts aufhalten zu können. Dies ist für die Lebensqualität von Kindern, Eltern und älteren Menschen gleichermaßen von großer Bedeutung.

Gut gelegene Freiflächen müssen in ausreichend bemessener Größe dauerhaft verfügbar sein – als Spielplätze, Orte der Begegnung und des Verweilens. Die Einrichtung und Pflege dieser Örtlichkeiten sollte dabei mehr sein als eine „Pflichterfüllung am Rande“. Sie ist als zentrale Aufgabe im Rahmen der allgemeinen sozialen Versorgung zu verstehen. Dabei kann sich die Nutzung der öffentlichen Orte im Laufe der Zeit den wechselnden Bedürfnissen der Bevölkerung anpassen: erst ein intensiv genutzter Spielplatz, dann ein Treffpunkt der Jugendlichen und später eine kleine Grünanlage und ein Verweilort für Senioren.

Eine aktive Dorfgemeinschaft und ein lebendiges Vereinsleben brauchen einen zentralen Ort, um im Jahresverlauf Gemeinschaft zu leben und Feste feiern zu können. Auch wenn Zeiten der „Aktivität“ scheinbar nutzlose Jahre folgen mögen, ist die Verfügbarkeit eines solchen Ortes enorm wichtig.

Eine weitere zentrale Forderung des Leitbildes ist die verkehrliche und soziale Sicherheit der öffentlichen Bereiche im eigenen Wohnumfeld. Besondere Rücksichtnahme erfordert die Schutzbedürftigkeit von Kindern und älteren Menschen. Diese Tatsache muss in einer „barrierefreien“ Gestaltung von Straßen und Wegen Berücksichtigung finden.

Unverzichtbare Voraussetzungen für ein sorgenfreies Alltagsleben vor der Haustür sind daher Spielstraßen, verkehrsberuhigte Erschließungsstraßen in Wohngebieten und ganzjährig bequem zu nutzende, verkehrssichere Wege-

verbindungen für Fußgänger und Radfahrer. Die oberste Forderung ist dabei Gefahrlösigkeit: einmal in den Wohngebieten selbst, zum anderen rund um ausgewiesene öffentliche Einrichtungen wie Bushaltestellen, Kindergärten, Grundschulen, Heime, Spiel- und Sportplätze. Es dient der Gesundheit der Menschen ebenso wie der allgemeinen Umweltwahrnehmung und dem Umweltschutz, wenn möglichst alle wichtigen Orte im Dorf zu Fuß erreicht werden können.

Das Leitbild „Gesellschaftliche, kommunale Gestaltungsmöglichkeiten und Verantwortlichkeiten“

In der Fürsorge für die jüngere und ältere Generation liegt heute und zukünftig ein Schwerpunkt sozial orientierter Politik. Vor allem eine verlässliche und engagierte Fürsorge für Kinder und ihre Familien muss als zukunftsorientierte Aufgabe im Zentrum des politischen Handelns stehen. Eine gesunde, geistig und seelisch geglückte Entwicklung von Kindern ist das Rückgrat einer stabilen und solidarischen Gesellschaft. Allen Kindern muss Chancengleichheit zu einem selbstständigen, beziehungs-fähigen und erfüllten Leben ermöglicht werden.

Es kann schlimme Folgen haben, wenn mit dem Argument demografisch bedingt zurückgehender Kinderzahlen heute schon Einsparungen an Personal, Räumen und Mitteln vorgenommen werden. Die Bedürfnisse der heute lebenden Kinder und Jugendlichen sind die einzig verantwortbare Handlungsgrundlage. Bei einer konsequent familienfreundlichen Gestaltung der Gemeinde besteht zudem die Chance, mittelfristig eine Stabilisierung des Anteils von Kindern in der Gemeinde zu erreichen.

Konkret ist zu fordern, dass aktuell und in Zukunft ausreichendes und qualifiziertes Personal in Kindergärten, Schulen und Jugendeinrichtungen tätig ist und sich durch Fortbildungsangebote kontinuierlich weiter qualifizieren kann. Nur in kleinen Klassen und Gruppen und bei Verfügbarkeit von ausreichendem Lehrmaterial und räumlichen Ausstattungen ist eine pädagogisch und therapeutisch fruchtbare Arbeit möglich.

Die Notwendigkeit der intensiven Betreuung wird noch dadurch unterstrichen, dass immer weniger Kinder ihre Familien als die „Schule sozialer Beziehungen“ erfahren. Ihre Beziehungsprobleme tragen sie als Konfliktpotenzial in den Kindergarten, die Schulen und die Gesellschaft.

Umfang und Breite der Aufgaben und notwendigen Leistungen machen deutlich, dass eine Vernetzung der Angebote, Institutionen und Akteure unerlässlich ist, wenn eine Gemeinde ihren selbst gesetzten Zielen nachkommen will: Übersichtlichkeit, Koordinierung von Initiativen und Ressourcen, Effizienz bzw. Finanzierbarkeit.

Ebenso wird deutlich, dass die beschriebenen Aufgaben nicht über professionelle Angebote oder öffentlich getragene Einrichtungen allein bewältigt werden können. Eine Notwendigkeit, die zugleich großartige Chancen in sich birgt, ist das vielfältige soziale Engagement der Bürgerinnen und Bürger. Aktives Engagement muss aus seiner traditionellen Aushilfsfunktion heraus-treten und integrale Bedeutung erlangen: Dabei eröffnet freiwilliges Handeln im Dienste der Gemeinschaft zahllose Chancen, für die Helfenden selbst wie für diejenigen, die von solchem Engagement profitieren dürfen. Es entsteht insgesamt ein Klima gesellschaftlicher (Mit-) Verantwortung.

Um Leistungen wirkungsvoll zu organisieren, Informationen kompetent zu vermitteln sowie stets Beratung und Hilfeleistung zu gewährleisten, bedarf es verlässlicher Ansprechpartner, welche die erforderlichen Kontakte zeitnah herstellen. Hier geht es um eine flüssige, unkomplizierte Kommunikation zwischen den Institutionen, den Akteuren vor Ort, der Verwaltung und den Bürgern.

Eine funktionstüchtige Vernetzung muss flexibel, kreativ und unbürokratisch sein – eine Dreh- und Angelpunkt einer solchen Vernetzung könnte das „Bürgerbüro“ sein – eine Art „Agentur für die Anliegen der Menschen“. Zugleich ist es ein Ort, der für alle Bürgerinnen und Bürger offen steht sowie „Marktplatz“ für all diejenigen ist, die sich einbringen möchten oder Rat und Hilfe brauchen.

Politik und Gesellschaft sind aufgefordert, für das Ziel einer familienfreundlichen Gemeinde nicht nur Programme, sondern dem Bedarf entsprechend Mittel und Räume zur Verfügung zu stellen und Menschen zu inspirieren, sich dauerhaft (auch ehrenamtlich) zu engagieren.

Masterplan zur Befriedigung von Bedürfnissen und Organisation von Angeboten und Akteuren in der Gemeinde, Schwerpunkt Leben im Alter

Lebensqualität sichern – „den Alltag meistern“

- Netzwerk von öffentlichen und privaten Beratungs-, Betreuungs- und Unterstützungsangeboten
- Bürgerbüro und Telefonkontakt in den Kirchdörfern als Anlaufstelle – ggf. in Verbindung mit Familienzentrum

Wohnen im Alter

- Netzwerk von öffentlichen und privaten Beratungsangeboten über alternative Möglichkeiten zu altersgerechtem Wohnen, zur Organisation von Initiativen
- Börse für Angebot und Suche von Wohnungen und Wohngemeinschaften.

Am gesellschaftlichen Leben teilhaben

- Netzwerk von öffentlichen und privaten Angeboten zur gesellschaftlichen Teilhabe, für Aktivitäten (VHS, Schulen, Vereine, Kirchen, Initiativen, Bildung, musische Betätigung, Sport/Fitness, soziale Betätigung)
- Börse für ehrenamtliche Tätigkeiten

Gesellschaftliche, kommunale Gestaltungsmöglichkeiten und Verantwortlichkeiten

- für Angebot und Qualität der öffentlichen Infrastruktur (z.B.: Nahversorgung, öffentlicher Personenverkehr)
- barrierefreie Gestaltung des Wohnumfeldes, Sicherheit im öffentlichen Raum
- beratende, organisatorische und finanzielle Unterstützung von gesellschaftlichen Initiativen

Leben im Alter

Ein zentrales Thema in diesem Bereich war und ist die Selbstorganisation des Wohnens im Alter. Ziel ist es, die Phase des Wohnens in der eigenen Wohnung oder in unmittelbarer Umgebung bzw. Nachbarschaft mit Hilfe ambulanter Dienste für eine möglichst lange Zeit zu gestalten. Um all die zur Verfügung stehenden Ressourcen auszuschöpfen und um zu vermeiden, dass die mehr oder minder hilfsbedürftig gewordenen Betroffenen doch im Alleingang für sich selbst sorgen müssen, erweist es sich als sinnvoll, verbindliche Handlungsstrukturen zu schaffen. Denkbar ist eine gemeinschaftliche Rechtsform, etwa in Gestalt eines Vereins oder einer Genossenschaft.

Zu diesem Zweck sollten sich mündige Menschen aller Arbeitsgruppen zusammenschließen, um in einer Art Generations-Leistung Kontinuität zu gewährleisten. Ein Modell, das in Deutschland bereits praktiziert wird. Ein gutes Beispiel ist die Senioren-genossenschaft Riedlingen im Kreis Biberach (Baden-Württemberg). Sie bietet Leistungen an, die sich über gemeinschaftliche Beiträge und Solidarleistungen finanzieren. Vergleichbare Ansätze lassen sich mit Sicherheit auch an anderen Orten in Deutschland umsetzen.

Man nehme beispielsweise eine idealtypische Wohnstrasse in der Gemeinde: Hier könnte ein leer werdendes Haus von der Gemeinschaft erworben werden, um darin barrierefreie und pflegegerechte Wohnbereiche zu schaffen – als individuelle Wohnungen oder als kleine Wohngemeinschaften. Personen, die lediglich einer ambulanten Pflege bedürfen, könnten dort, mit allen nötigen Hilfen versehen, in vertrauter Nachbarschaft wohnen bleiben. Zur Initiierung solcher gesellschaftlichen Projekte bedarf es aktiver „Motoren“, die ein entsprechendes Netzwerk aufbauen und betreiben. Angesiedelt sind diese Beratungs- und Vernetzungsstellen zweckmäßigerweise sowohl auf der Ebene der Kommunalverwaltung als auch auf der Bürgerseite, hier etwa in Form von „Agenturen für bürgerschaftliches Engagement“.

Wohnen, wo man gepflegt und betreut wird

Der Ort des Wohnens und der Versorgung befindet sich bevorzugt im heimatlichen Umfeld, sei es in der Gemeinde selbst oder im Kirchdorf.

Folgende Gründe sind für das Leben in einem Pflegeheim relevant:

Dauerhafter Aufenthalt:

- intensiver Pflegebedarf aufgrund körperlicher und/oder geistiger Verfassung
- Leben in eigener Wohnung nicht mehr gewünscht (Einsamkeit) oder nur erschwert möglich
- Wohnen als Übergang von der Selbstständigkeit zu wachsendem Unterstützungsbedarf
- Wohnen in der Gemeinschaft Gleichgesinnter/ aktive Teilnahme an gemeinschaftlichem Leben gewünscht

Temporärer Aufenthalt:

- Ferienaufenthalt
- Tagespflege
- Nachpflege bei Erkrankungen, Operationen

Individuelle Inanspruchnahme von Leistungen des Pflegeheims:

- Einnahme von Mahlzeiten
- therapeutische Behandlungen
- Teilnahme an Freizeitangeboten
- Heimbewohnern Gesellschaft leisten

Als Kriterien zu Lage und Größe von Wohn- und Pflegeheimen gelten:

Lage im Gemeindegebiet

- Nähe zu einem Ortskern, zu Nahversorgungs-, Gemeinschafts- und kirchlichen Einrichtungen notwendig
- Nähe zu landschaftlichem Freiraum mit Spazierwegen wünschenswert
- gute Erreichbarkeit von Haltestellen des ÖPNV notwendig (Laufabstand maximal 300 Meter) – wichtig für Bewohner und Besucher
- eine zentrale Lage ist von Vorteil, um Leistungen auch für alle Bewohner im Ort bequem zugänglich anbieten zu können

Größe der Wohnanlage

- Im Hinblick auf Leistungsfähigkeit (Umfang und Qualität der Betreuungsangebote) sowie der Wirtschaftlichkeit sollte das Wohn- und Pflegeheim auf ca. 50 Bewohner in den beschützten und offenen Wohnhäusern ausgelegt sein.
- Zusätzlich können ein bis zwei Wohngruppen mit je sechs bis acht Wohn-

V. THEMENSCHWERPUNKTE

einheiten in Nachbarschaft des Pflegeheims errichtet werden (funktionale Verknüpfung nach Bedarf).

- Größere Einrichtungen mit höheren Bewohnerzahlen sind aus psychologischen Gründen, im Interesse der Überschaubarkeit und der Akzeptanz als Wohnalternative im Alter nicht zu befürworten.

Gesellschaftliche und kommunale Gestaltungsmöglichkeiten sowie Verantwortlichkeiten (eine Zusammenfassung)

Professionelle Arbeit und soziales Engagement der Bürgerinnen und Bürger müssen mit Blick auf gesellschaftliche Stabilität und generationsübergreifende Partnerschaft zusammenwirken. Jeder muss darauf vertrauen können, im Falle der Hilfsbedürftigkeit von der Gemeinschaft nicht im Stich gelassen zu werden. Entsprechende Handlungsstrukturen könnten in neuen Modellen wie beispielsweise Sozial-Genossenschaften entstehen. Es muss gewährleistet sein, dass im Bedarfsfall verlässliche und kompetente Ansprechpartner zur Verfügung stehen und dass eine unkomplizierte Kommunikation zwischen Institutionen, Akteuren, Verwaltung und Bürgern gegeben ist.

52

„Bürgerbüros“ sollen Anlaufstellen für die Anliegen der Menschen sein, die Rat und Hilfe brauchen – und die, die helfend wirken wollen. Um eine gesellschaftlich so wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe erfüllen zu können, bedürfen sie einer personellen und finanziellen Ausstattung. Ihren Platz können diese Kontakt- und Austauschstellen etwa im Rathaus bzw. mobil in den Kirchdörfern finden. Zuständig wäre ein solches Bürgerbüro für die Weitergabe von Information, für die Vernetzung von Bedürfnissen und Hilfsleistungen, die Vermittlung von professionellen und ehrenamtlichen Tätigkeiten und für die beratende, organisatorische Unterstützung von Initiativen und Netzwerken. Vor Ort sollten entsprechend geschulte Ansprechpartner alle anstehenden Aufgaben bündeln und auch in die Wege leiten. Es ist davon auszugehen, dass die Bürgerbüros nur dann sinnvoll funktionieren, wenn auch ehrenamtliche Kräfte die Ansprechpartner wirkungsvoll unterstützen.

Zu den zentralen Aufgaben kommunaler Politik und Verwaltung gehört es selbstverständlich, für die Zukunft Vorsorge zu leisten. Dies betrifft insbesondere die spezifischen Bedürfnisse älterer Menschen in der Gesellschaft, deren prozentualer Anteil innerhalb der Gesamtbevölkerung in absehbarer Zeit stark ansteigen wird. Hier sollte kritisch hinterfragt werden, ob die ver-

breitete Hierarchie der politischen Organe, die zum Beispiel dem Planungs-, Verkehrs- und Umweltausschuss eine dominante Rolle zuweist, noch den tatsächlichen Aufgabenschwerpunkten der Gemeinde entspricht – oder ob es zukünftig nicht angemessener sein wird, die gesellschaftlichen Aufgaben ins Zentrum kommunalpolitischen Handelns zu stellen.

Die Bedürfnisse nach Mobilität sind bei älteren Personen durchaus vorhanden. Ihre Fähigkeit zur Mobilität indessen ist in der Regel eingeschränkt. Deshalb ist es angezeigt, dass die Kommune – in Kooperation mit privaten Unternehmen – organisierte Verkehrsmittel wie Linienbus, Bürgerbus, Sammel- und Ruftaxis zur Verfügung hält, um den älteren Menschen ihre tägliche Versorgung und die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Wo es um die Gestaltung öffentlicher Räume geht, müssen Wege, Straßen, Freiflächen und bauliche Einrichtungen konsequent barrierefrei ausgelegt werden. Vergleichbare Maßstäbe gelten für das Wohnen: Bei der Ausweisung von Wohnbauflächen muss einem „altersgerechten Wohnen“ als besonderer Zweckbestimmung durch Ausweisung von geeigneten Standorten in der Bauleitplanung Rechnung getragen werden.

Insofern ist die Gemeinde aufgerufen, initiativ zu werden und in Zusammenarbeit mit Architekten, Bauhandwerkern, Immobilienmaklern und Banken Netzwerke zur Beratung, Planung und Unterstützung rund um das Wohnen zu schaffen. Begleitend dazu gehört selbstverständlich auch eine kontinuierliche Ermittlung der altersspezifischen Bedürfnisse und Wohnwünsche.

Bürgerbüro in der Ortsmitte



Wohnen im Alter

Alternative Standorte von altersgerechten Wohnformen in einem Kirchdorf

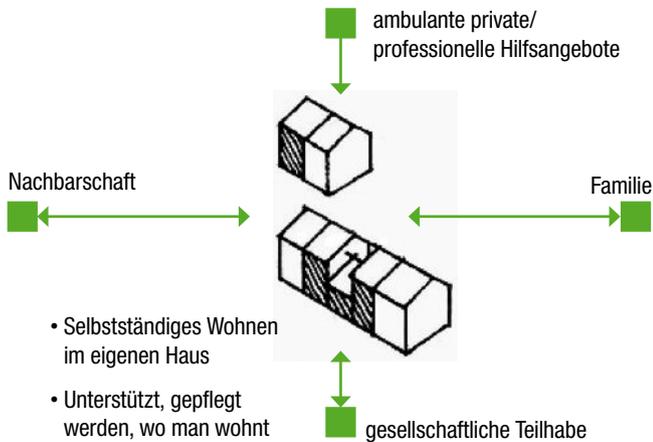
Beispiel eines ländlichen Ortes – Kirchdorf



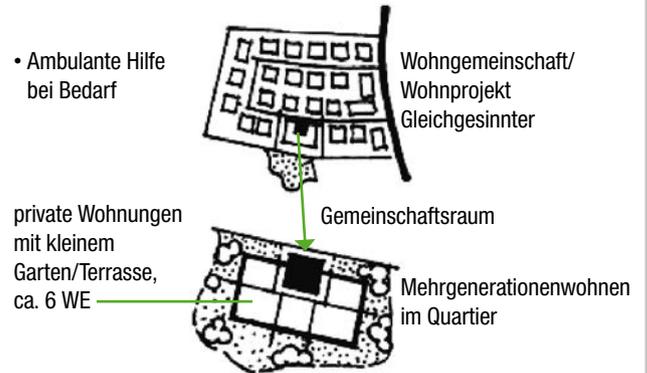
Wichtige Standortmerkmale

- Nähe zu • Nahversorgung
- ÖPNV
- gemeinschaftlichen Treffpunkten
- öffentlichen Grünflächen/ Landschaft

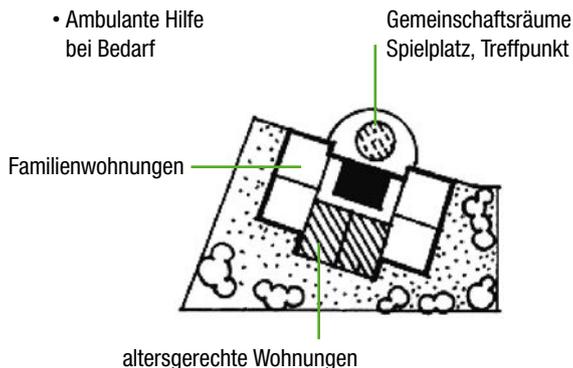
A Wohnen (-bleiben) im Einfamilienhaus



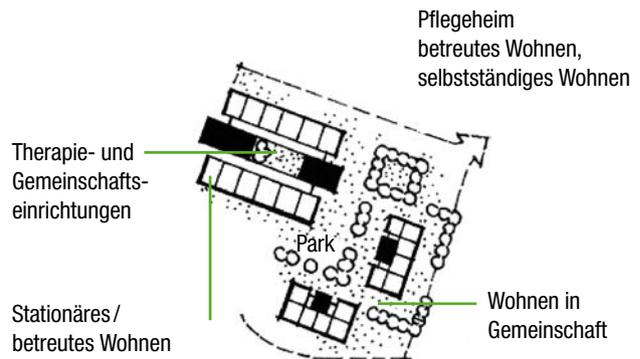
B Wohnen (-bleiben) im Wohnquartier



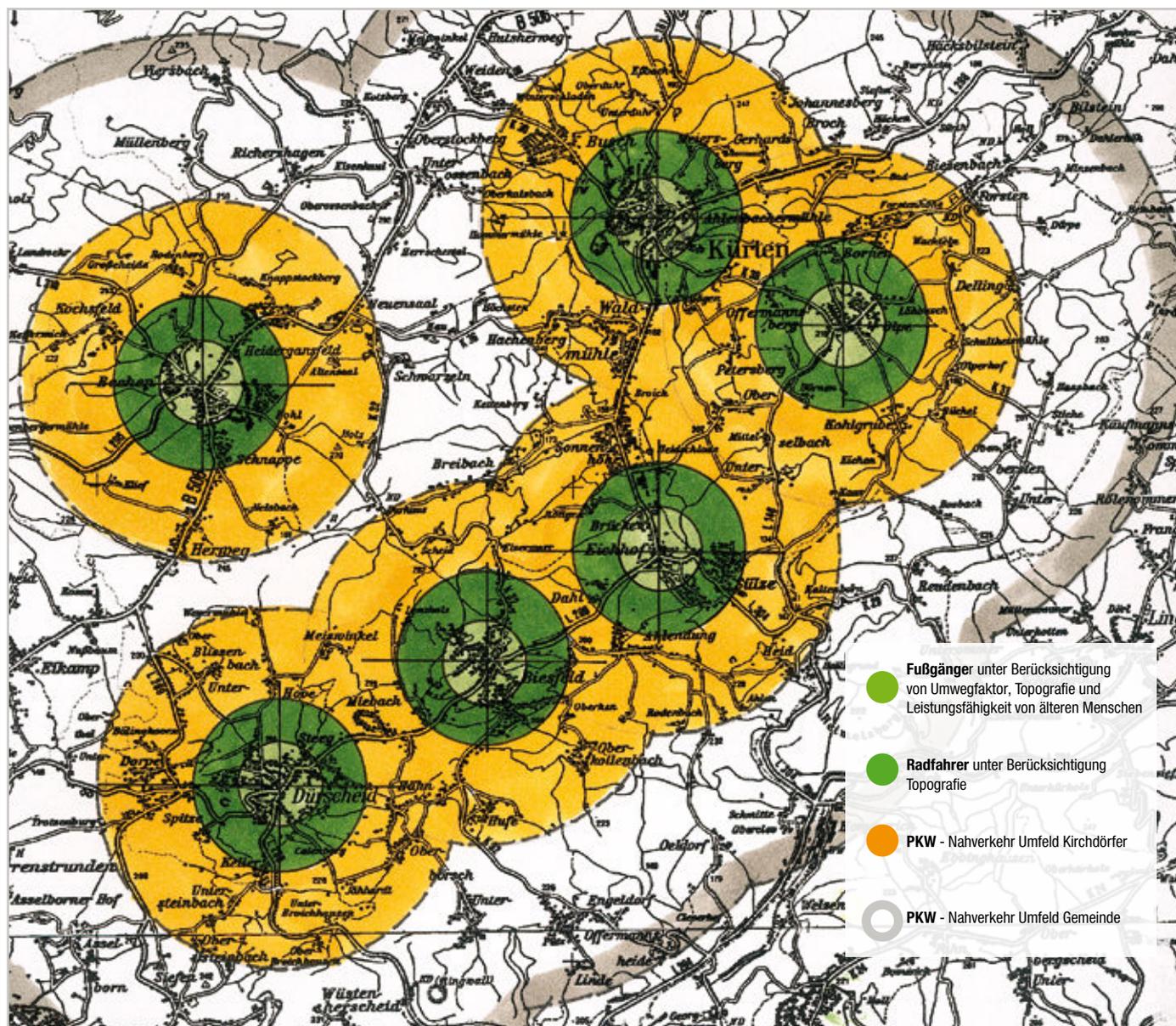
C Wohnen (-bleiben) im Ort – Mehrgenerationenhaus



D Wohnen (-bleiben) im Ort – Wohn- und Pflegeheim



V. THEMENSCHWERPUNKTE



^ Nahversorgung, Erreichbarkeit der Nahversorgungsbereiche im Individualverkehr

Nahversorgung

Situationsbeschreibung und Perspektiven zukünftiger Entwicklungen

Das Themenfeld Nahversorgung betrifft die Bedürfnisse des täglichen Bedarfs und Dienstleistungen, die zur Grundversorgung der Menschen in der Gemeinde von Bedeutung sind.

„Der Zugang zur Nahversorgung mit Waren des täglichen Bedarfs ist ein wichtiger Bestandteil der gesellschaftlichen Teilhabe. Seine Sicherstellung ist erforderlich, um die grundgesetzlich geforderte ‚Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse‘ zu gewährleisten.“

Unter dem Begriff „Nahversorgung“ wird mit Bezug auf die Körtener Kirchdörfer verstanden:

- die Grundversorgung des täglichen Bedarfs bzw. des im Laufe der Woche regelmäßigen Bedarfs an Nahrungs- und Genussmitteln, Fleisch- und Backwaren, Artikeln zur Gesundheits- und Körperpflege, Büchern, Zeitschriften und Schreibwaren sowie Blumen und Pflanzen
- die hausärztliche Versorgung und die Verfügbarkeit von Apotheken

Wünschenswert ist zudem ein Angebot an Fachgeschäften und Bankenservices sowie das Vorhandensein gastronomischer Angebote wie Cafes und Restaurants.

Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde – Prognose für das Jahr 2021

Die Gesamtbevölkerung der Gemeinde soll laut einer Prognose von März 2006 von heute 20.741 auf 21.992 Einwohner im Jahr 2021 (+ ca. 6 Prozent) wachsen. Dabei wird sich die Altersstruktur dem allgemeinen Trend folgend deutlich verändern.

| 0 - 20 Jahre | 20 - 65 Jahre | 65 Jahre und älter |
|--------------|---------------|--------------------|
| - ca. 25 % | + ca. 10 % | + ca. 33 % |

Der Trend eines weiter wachsenden Anteils älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung wird sich über das Jahr 2021 hinaus fortsetzen.

Mit Blick auf die strukturellen Entwicklungstendenzen des Einzelhandels im ländlichen Raum und der Zunahme des Anteils älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung wird die Sicherstellung einer bedarfsgerechten Nahversorgung immer problematischer. Unter den Bedingungen des „freien Marktes“ sind die strukturellen und qualitativen Entwicklungen der Nahversorgungsangebote politisch und planerisch nur sehr eingeschränkt zu beeinflussen. Optimistisch gesehen könnte man unterstellen, dass das Angebot dem Bedarf folgt. Es liegt aber in der Verantwortung der Kommunalpolitik, die gegebenen Spielräume zur Einflussnahme mit Blick auf die „Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse“ auszuschöpfen.

Die Mobilität der Bevölkerung und der Zugang zu Versorgungsangeboten

Die Siedlungsstruktur der Gemeinde mit fünf größeren Orten und in der Fläche verstreuten kleinen Siedlungen und Weilern bedingt, dass für einen Großteil der Menschen das Erreichen der Nahversorgungseinrichtungen geeignete Verkehrsmittel voraussetzt.

Topografisch bedingt sind die Wege zwischen den zentralen Bereichen und den Wohnbereichen zudem oftmals beschwerlich (Läden im Tal – Wohnen auf dem Berg), so dass auch hier Verkehrsmittel bevorzugt werden.

Erhebungen der Leitbildgruppe kommen zu dem Ergebnis, dass von den ca. 21.000 Einwohnern im Gemeindegebiet etwa 5.000 Personen in fußläufig zumutbarer Entfernung zu den Nahversorgungszentren wohnen, das heißt in einer maximalen Entfernung von 1,5 Kilometer. Etwa 10.000 Einwohner wohnen in 700 Meter-Radien in den Ortszentren.

Die Topografie bewirkt auch, dass selbst kurze Entfernungen für das Fahrrad nicht attraktiv sind. Folge ist, dass heute der Pkw das bevorzugte Verkehrsmittel ist. Die wenigen Buslinien spielen eine untergeordnete Rolle.

Betreiberkonzepte und Einkaufsverhalten haben sich in der Vergangenheit so verändert, dass eine fußläufige Nahversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs nicht mehr gegeben oder hochgradig gefährdet ist.

V. THEMENSCHWERPUNKTE

Blickt man auf die in Zukunft stetig wachsende Zahl älterer Menschen (70 Jahre und älter), so muss unterstellt werden, dass die Chancen zu selbstständiger Mobilität (längere Fußwege oder Pkw) für diese nur noch eingeschränkt oder gar nicht mehr gegeben sein werden.

Um diesen Menschen aber den Zugang zu den Gütern des täglichen Bedarfs und den Dienstleistungen zu ermöglichen, wird es unverzichtbar sein, dass

- die Versorgungsangebote quantitativ und qualitativ in der Gemeinde erhalten bleiben bzw. verbessert werden (Schwerpunkt die größeren Kirchdörfer Bechen, Biesfeld, Dürscheid, Kürten);
- die Ausrichtung von Handel und Dienstleistung zwar durch den freien Markt geregelt wird, sich aber nicht ausschließlich betriebswirtschaftlich orientieren darf, sondern die soziale Verantwortung für ihre Kunden im Blick behält;
- die Möglichkeiten und Schwierigkeiten individueller Mobilität durch die Einrichtung von Zubringerdiensten zwischen Wohn- und Versorgungseinrichtungen gesichert werden muss (zum Beispiel Bürgerbus);
- die Serviceangebote (Kundendienst) des Einzelhandels und der Dienstleister auf die besonderen Bedürfnisse der älteren Menschen reagieren (zum Beispiel Bestell-, Hol- und Bringdienste, Hausbesuche).

56

Heute noch nicht überschaubar sind die möglichen Konsequenzen, die sich aus einer (wahrscheinlichen) Verknappung der Ressourcen und einer Verteuerung der Energiekosten für die (individuelle) Mobilität der Bevölkerung ergeben können. Die Einschränkung der Mobilität könnte dann nicht nur ältere Menschen betreffen. Zusätzlich zu den Kostenbelastungen ist im Vergleich mit der heutigen Situation eine Einschränkung der verfügbaren Geldmittel für den Lebensunterhalt für eine wachsende Zahl von Menschen wahrscheinlich. Auch dies wird Auswirkungen auf die Mobilität zur Folge haben.

Aspekte, die als Einflussgrößen für die Entwicklung und Existenzfähigkeit bedarfsdeckender Angebote von Bedeutung sein können:

Kaufkraft

- bleibt stabil (auf heutigem Niveau) oder aber sinkt aufgrund eines geringeren Anteils für den Lebensunterhalt verfügbarer Geldmittel
- ist primär an den örtlichen Handel gebunden oder aber fließt verstärkt in benachbarte Einkaufszentren (zum Beispiel Bergisch Gladbach) ab

Einkaufsgewohnheiten

- emotionale Bindung an den örtlichen Handel, Service-Qualität und/oder besondere Wertschätzung für das Angebot regionaler Produkte oder aber Ausrichtung des Käuferverhalten primär an Preisen (Konkurrenzdruck der großen Handelsketten zu Lasten des örtlichen Einzelhandels)
- Einkaufen als Erlebnis beim Geschäftsbesuch im Dorf als „nachbarschaftliche Kommunikation“, das Ortszentrum als bürgerschaftlicher Identifikationsort, Solidarität zwischen Handel, Handwerk und Kunden oder aber ortsungebundene Verbindung von Einkauf mit Erlebnis-, Unterhaltungs- und Genussangeboten im „Eventcenter“

Strukturprobleme

- Probleme der Nachfolge in Einzelhandel und Handwerk
- Existenzgefährdung durch konkurrierendes Angebot und Preisgestaltung der Handelsketten zu Lasten des Einzelhandels und Handwerks

Kaufkraftbindung in der Gemeinde

- Mit Eröffnung des ALDI-Marktes in Bechen wird die Kaufkraftbindung an den örtlichen Handel mit etwa 75 bis 80 Prozent angenommen. Eine stärkere Kaufkraftbindung durch einen weiteren Markt (Biesfeld) wird stark vom Käuferverhalten (Preisorientierung) beeinflusst werden.

Einen Überblick über die Nahversorgungsangebote in den Kirchdörfern heute und einen Ausblick auf mögliche oder notwendige Entwicklungen und Maßnahmen bis zum Jahr 2021 liefern die Schaubilder auf den folgenden Seiten.

Kürten

Einwohnerentwicklung (Stand/Prognose März 2006)

2006: 5.428 Einwohner **2021:** 5.765 Einwohner (+ 337)

Bewertung: Nahversorgungsangebote/Bedarfsdeckung nach Umfang und Qualität zurzeit gut, Konzentration der Geschäfte und Dienstleistungen auf das Unterdorf zum Nachteil des Oberdorfs

Ausblick: Das Angebot ist bedarfsentsprechend stabil. Handlungsbedarf besteht im Hinblick auf eine funktionale Bestimmung und Stabilisierung des Oberdorfs vor allem durch kulturelle und soziale Einrichtungen/ Angebote sowie touristische (gastronomische) Attraktivität.

Entfernung von Wohngebieten – Nahversorgungseinrichtungen: günstig

Die Einzugsgebiete Borna, Busch, Olpe, Weiden sind jedoch von privaten und öffentlichen Verkehrsmitteln abhängig. Verbesserungsbedürftig ist das Erscheinungsbild der Ortsmitte Unterdorf und Oberdorf und das Angebot an einladenden und vielfältig nutzbaren öffentlichen Orten und Freiflächen.

Eichhof

Einwohnerentwicklung (Stand/Prognose März 2006)

2006: 2.133 Einwohner **2021:** 2.203 Einwohner (+ 70)

Bewertung: Nahversorgungsangebote/Bedarfsdeckung nach Umfang und Qualität zurzeit befriedigend. Es besteht ein Mangel im Bereich Fachgeschäfte, Gastronomie und Dienstleistungen.

Ausblick: Auswirkungen auf die Entwicklung bzw. Existenzsicherung der Grundversorgung durch Aktivitäten in Biesfeld können nicht ausgeschlossen werden.

Entfernung von Wohngebieten – Nahversorgungseinrichtungen: günstig

Bezogen auf das Einzugsgebiet Olpe sind die Bewohnerinnen und Bewohner auf private Verkehrsmittel und den Bürgerbus angewiesen, um Einkäufe und andere tägliche Besorgungen tätigen zu können.

Dürscheid

Einwohnerentwicklung (Stand/ Prognose März 2006)

2006: 3.873 Einwohner **2021:** 4.102 Einwohner (+ 229)

Bewertung: Nahversorgungsangebote/Bedarfsdeckung nach Umfang und Qualität zurzeit gut. Für den Raum Dürscheid, Spitze, Blissenbach spielt die Nähe des per Pkw und Bus gut erreichbaren Zentrums Bergisch Gladbach eine wichtige, konkurrierende Rolle.

Ausblick: Ein bedarfsentsprechendes Angebot ist nicht gesichert, da Auswirkungen auf die Entwicklung bzw. Existenzsicherung durch Aktivitäten im Zentrum von Bergisch Gladbach und ggf. in Biesfeld nicht auszuschließen sind.

Entfernung von Wohngebieten – Nahversorgungseinrichtungen:

günstig Ein Rückgang der Nahversorgungsangebote im Ort würde zwangsweise eine deutlich wachsende Abhängigkeit von privaten und öffentlichen Verkehrsmitteln zur Folge haben. Verbesserungsbedürftig ist das Erscheinungsbild der Ortsmitte Dürscheid und der Ortsdurchfahrt Spitze sowie das Angebot an einladenden und vielfältig nutzbaren öffentlichen Orten und Freiflächen. (lokale Bedeutung und „Visitenkarte“ für die Gemeinde).

Bechen

Einwohnerentwicklung (Stand/ Prognose März 2006)

2006: 4.373 Einwohner **2021:** 4.723 Einwohner (+ 350)

Bewertung: Nahversorgungsangebote/Bedarfsdeckung nach Umfang und Qualität zurzeit gut.

Ausblick: Das Angebot ist bedarfsentsprechend, stabil

Entfernung von Wohngebieten – Nahversorgungseinrichtungen: günstig

Verbesserungsbedürftig ist das Erscheinungsbild der Ortsmitte und das Angebot an einladenden und gut nutzbaren öffentlichen Orten/ Freiräumen.

V. THEMENSCHWERPUNKTE

Olpe

Einwohnerentwicklung (Stand/Prognose März 2006)

2006: 1.710 Einwohner 2021: 1.854 Einwohner (+ 144)

Bewertung: Nahversorgungsangebote/Bedarfsdeckung nach Umfang und Qualität zurzeit nicht ausreichend. Bäckerei vorhanden, aber Mangel im Bereich Lebensmittel, Fachgeschäfte und Dienstleistungen.

Ausblick: Die Chance zu einer wesentlichen Verbesserung der Nahversorgung vor Ort ist aus betriebswirtschaftlichen Gründen nicht zu erwarten (Ortszentrum nur für ca. 1.000 Einwohner fußläufig erreichbar). Durch Ausweisung eines Mischgebiets am Westrand der Ortsmitte ist die Option zur Niederlassung kleinteiliger Versorgungs- und Dienstleistungsangebote als Kooperation ortsansässiger Lebensmittelhändler mit Dienstleistern wie Poststelle, Bankservice und Bürgerbüro gegeben.

58 Eine weitere Möglichkeit zur Verbesserung der Nahversorgung könnte sich durch den verstärkten Einsatz des Bürgerbusses in Kombination mit Service-Initiativen der Interessengemeinschaften Handel, Dienstleistung und Gastronomie in Kürten, Eichhof und Dürscheid anbieten.

Entfernung von Wohngebieten – Nahversorgungseinrichtungen: sehr ungünstig

Die Wohngebiete im Raum Olpe sind auf private und öffentliche Verkehrsmittel angewiesen, um den Einkauf und andere tägliche bzw. regelmäßige Besorgungen tätigen zu können (Ziele: Kürten und Eichhof). Buslinien der öffentlichen Verkehrsbetriebe werden auch in Zukunft keine Rolle spielen, sodass dem Bürgerbus eine wichtige Erschließungsaufgabe zukommen wird.

Biesfeld

Einwohnerentwicklung (Stand/Prognose März 2006)

2006: 3.451 Einwohner 2021: 3.568 Einwohner (+ 117)
(+ Biesfeld-West 300 Einwohner)

Bewertung: Nahversorgungsangebot/Bedarfsdeckung nach Umfang und Qualität zurzeit nicht ausreichend. Eine wohnortnahe Grundversorgung wird durch unzureichende Angebote des täglichen Bedarfs erheblich beeinträchtigt. Dieser Mangel ist umso schwerwiegender, als Biesfeld mit zukünftig ca. 6.000 Einwohnern zu den größten Ortsteilen in der Gemeinde zählt. Nach Berechnung der Leitbildgruppe besteht ein Fehlbedarf von ca. 700 qm Verkaufsfläche (LB-Gruppe Biesfeld). Läden des täglichen Bedarfs (in Eichhof oder Dürscheid) sind nur mit Pkw oder Bus erreichbar: sehr ungünstig

Angeregt durch die sehr lebhaft, auch kontroverse Diskussion dieses Problems in der Öffentlichkeit von Biesfeld ist ein Investor aufgetreten, der durch den Erwerb der Grundstücksflächen in der Ortsmitte einschließlich des historischen Gasthauses eine Planung auf Grundlage der Leitbildkonzepte entwickelt und diese innerhalb eines Jahre baulich umgesetzt hat.

Aktuell (Juni 2008) sind durch die Instandsetzung des historischen Gasthauses (Gaststätte und Hotel), eines Lebensmittelmarktes und Geschäftshauses mit Räumen für Dienstleister bzw. Praxen sowie altengerechten Wohnungen die Defizite der Nahversorgung weitgehend behoben und wichtige Impulse für die qualitative Aufwertung des Ortszentrums geschaffen worden.

Ergebnisse und Konsequenzen

In der Gemeinde Kürten ist die Nahversorgung in den Ortsteilen Kürten und Bechen heute gut und für die Zukunft als gesichert zu beurteilen.

In Dürscheid und Eichhof ist ebenfalls eine zufriedenstellende Nahversorgung gegeben. Für die Zukunft besteht hier jedoch die Unsicherheit, dass durch die Ansiedlung weiterer großer Märkte (zum Beispiel in Biesfeld oder in Bergisch Gladbach) eine Reduzierung der örtlichen Angebote möglich bis wahrscheinlich ist.

In Folge der aktuellen Entwicklungen in Biesfeld kann festgestellt werden, dass durch die Ansiedlung des Supermarkts (Vollsortimenter) im Ortszentrum und die Wiedereröffnung der Gaststätte „Zur Post“ die Versorgungssituation ganz erheblich verbessert wurde.

Für Olpe muss dagegen festgestellt werden, dass sich die wohnungsnahe Versorgung durch die zwischenzeitlich erfolgte Schließung der Metzgerei weiter verschlechtert hat. Da hier kaum Aussicht auf ein verbessertes Angebot im Ort besteht, wird eine gesicherte bzw. erweiterte Anbindung an die benachbarten Einkaufszentren durch den öffentlichen Personennahverkehr und Bürgerbus unverzichtbar.

Die Siedlungsstruktur der Gemeinde bedingt, dass heute den privaten Verkehrsmitteln eine wichtige Rolle zufällt, um die Nahversorgung zu gewährleisten. Die Verfügbarkeit privater Pkws und der Kostenaufwand erlauben es heute (noch), den Nachteil räumlicher Entfernung auszugleichen.

Alternative Verkehrsangebote durch den ÖPNV sind heute und zukünftig nur durch die Buslinien 426 und 427 gegeben. Eine Flächenerschließung durch den ÖPNV ist heute und zukünftig nicht verfügbar bzw. zu erwarten.



Eine Kompensation durch den Bürgerbus wird heute in den östlichen Gemeindebereichen (bis nach Biesfeld) angeboten. Die Annahme dieser Transportmöglichkeit zum Zwecke des Einkaufens ist zurzeit jedoch eher gering. Hier werden unter Berücksichtigung der demografischen Veränderungen (Zunahme älterer/ alter Bewohner) und wahrscheinlichen Kostensteigerungen aber wichtige Entwicklungspotenziale gesehen. Es ist an eine Ausweitung des Liniennetzes unter Einbezug aller Nahversorgungszentren in der Gemeinde zu denken.

Die Entwicklung der Einwohnerzahl und der Bevölkerungsstruktur lässt mit Sicherheit erwarten, dass die Kaufkraft – bezogen auf die Nahversorgung – zukünftig nicht zunehmen wird. Das bedeutet, dass Veränderungen in der Angebotsstruktur – zum Beispiel durch die Ansiedlung neuer Märkte – eine Verlagerung von Kaufkraft verursachen können.

Die Bindung der Kaufkraft an den örtlichen Handel ist heute zufriedenstellend. Es wird aber in Zukunft eine wichtige Aufgabe sein, diese Kaufkraftbindung durch wohnungsnah, qualitativ attraktive und eigenständige Angebote, durch Kundenfreundlichkeit und Service und eine gesellschaftliche Einbindung der Unternehmen zu erhalten oder noch zu verstärken. Hier ist Ideenreichtum und unternehmerische Initiative zugunsten der Kunden und damit auch für den Fortbestand der Unternehmen gefordert.

Ziele zur Gewährung einer wohnungsnahen Nahversorgung in der Gemeinde

- Sicherung oder Schaffung „gleichwertiger Lebensverhältnisse“ für die Bewohner der Gemeinde, was bedeutet, dass die Grundversorgung bedarfsentsprechend gewährleistet ist und die Erreichbarkeit der Versorgungsangebote für möglichst viele Menschen in zumutbarer Entfernung gegeben ist, ohne dass die Nutzung eines Pkw zwingend notwendig ist.
- Nutzung der kommunalpolitischen Möglichkeiten, um die Grundversorgung zu sichern bzw. Fehlentwicklungen zu verhindern. Die Planungshoheit muss im Interesse der Bürger gestaltend ausgeschöpft werden (Flächennutzungs- und Bebauungsplanung). Die Steuerung und Entwicklung der Infrastruktur muss als kommunalpolitische Verantwortung gesehen und darf nicht durch Einzelinteressen bestimmt werden.

- Örtlicher Handel und Dienstleister sind aufgefordert, sich nicht nur an betriebswirtschaftlichen Kriterien zu orientieren, sondern auch ihre soziale Verantwortung für ihre Kunden und Mitarbeiter in ihren Entscheidungen und Initiativen zu berücksichtigen. Es ist die gemeinsame Aufgabe der örtlichen Unternehmen, der Verwaltung, Politik und Bürger zukunftsfähige und ortsspezifische Konzepte zu entwickeln, die unabhängig von Handelsketten die Nahversorgung nach Umfang und Qualität sichern.
- Statt weiterer Konzentration auf einige große Anbieter sollen alternative Konzepte zu dezentraler, ortsteilbezogener Einrichtung von „Versorgungsmärkten“ in Kooperation mit örtlichen Dienstleistern und Erzeugern regionaler Produkte entwickelt werden. Gleichzeitig sollen die Serviceangebote des Handels besonders für die Bedürfnisse von Familien und älteren Menschen erweitert werden.
- Zur Erschließung der von den Ortszentren entfernten Wohngebiete soll das Netz der Bürgerbusse und das Angebot von Sammeltaxis, Hol- und Bringdiensten ausgebaut werden. In Abstimmung und mit (finanzieller) Unterstützung von lokalen Interessengemeinschaften des Handels, der Dienstleister und der Gastronomie können kundenfreundliche Angebote mit dem Bürgerbus verknüpft werden.
- Eine bedarfsgerechte Ausstattung der Ortszentren mit Versorgungseinrichtungen ist eine Voraussetzung für die dauerhafte Sicherung der sozialen und kulturellen Bedeutung und Funktionstüchtigkeit der Ortszentren in den Kirchdörfern.



Wege in der Landschaft

Ziele oder Stationen zur Einkehr, zu Spiel, zu Unterhaltung und Bildung

Ziele, Stationen auf dem Weg



Gastronomie

- Gastlichkeit
- Genuss
- Geselligkeit



Spiel und Lernen

- Erde
- Wasser
- Pflanzen
- Tiere



Bildende Kunst | Musik | Feste | Märkte

- Bildung
- Kunstgenuss
- Geselligkeit



Kulturgeschichte

- Heimatkunde
- Bildung



Gasthaus in
typischem Dorfkern



Gasthaus mit
Café / Biergarten



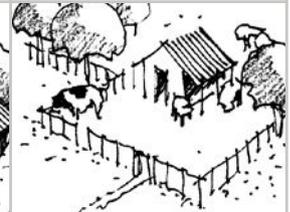
Gasthaus in schöner
landschaftlicher Lage



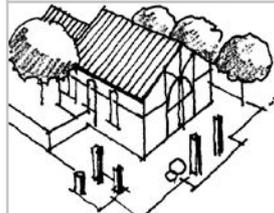
Abenteuer
Wasserspielplatz



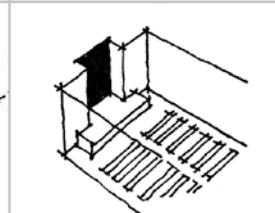
Hofmarkt
Erlebnisbauernhof



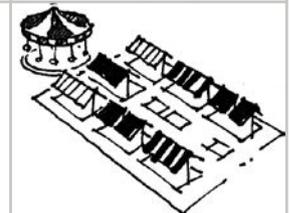
Erlebnis Tiergehege



Ateliers
Kunstaustellungen



Theater, Konzert,
Kleinkunst, Vorträge



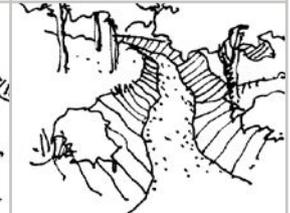
Märkte,
Dorffeste, Kirmes



Baudenkmäler



Wegekreuze



Hohlweg

Freizeit, Erholung und Tourismus

Die Landschaft des Bergischen Landes ist von herausragender Bedeutung für das Rheinland: Insbesondere übt die Region eine starke Anziehung auf Menschen aus, die Erholung suchen, gerne ihre Freizeit in der „freien Natur“ verbringen und sich an der schönen und außerordentlich abwechslungsreichen Landschaft erfreuen möchten.

So ist der Kürtener Raum Ziel von Erholungssuchenden. Stichworte in diesem Zusammenhang sind: Entdeckung, Genuss, Wellness, Wohlfühlen, Abwechslung, und Entspannung, aber auch Gemeinschaftlichkeit, Rücksicht, Pflege, Wissen und Sachverstand. Gleichmaßen ist es auch der besondere Reiz der Landschaft, der Kürten zu einem nachgefragten Wohnstandort macht.

Es liegt also nahe, dass diese vielgestaltige, von ihrer Geschichte her weitgehend landwirtschaftlich geprägte Landschaft das eigentlich wertbestimmende Kapital der Gemeinde ist, die auf eigenem Gebiet nicht mit besonderen kulturgeschichtlichen, touristischen Zielen aufwarten kann. Weder finden sich auf dem Gebiet der Kürtener Gemarkung spektakuläre Baudenkmäler noch präsentieren sich einzigartige Museen. Der Aspekt „Menschen in der Landschaft“ stand deshalb im Mittelpunkt der Überlegungen, als es darum ging, Perspektiven zur Entwicklung der Gemeinde als Ort für Erholung und Freizeit zu erarbeiten.

Mit Blick auf den ausgeprägten Erlebnis- und Nutzwert ihrer grünen Umwelt sollten die Menschen in Kürten dabei stets die Verpflichtung vor Augen haben, das kostbare Gut „Landschaft“ zu schützen und für die Zukunft zu sichern. Jeder Missbrauch würde eine unmittelbare Gefährdung von wesentlichen Lebensgrundlagen mitsamt der entsprechenden ökologischen und klimatischen Auswirkungen nach sich ziehen. Jegliche Störung, erst recht Zerstörung, würde im gleichen Zug die Gemeinde wesentlicher Grundlagen berauben und ihre Attraktivität als Ort der Erholung spürbar beeinträchtigen.

Weil Landschaftspflege von so grundsätzlicher Bedeutung für Kürten ist, muss ein Projekt „Menschen in der Landschaft“ sowohl die Bedürfnisse und Erwartungen der hier Wohnenden als auch der Erholung suchenden Menschen in den Mittelpunkt der Betrachtung rücken: Im Wesentlichen geht

es um Art und Umfang der Freizeit- und Erholungsangebote und -aktivitäten sowie deren Verträglichkeit mit der Landschaft.

Daher gilt es, sorgsam nach Bedarf und Angebot abzuwägen. In diesem Kontext stellen sich unter anderem folgende Fragen:

- Was ist für die alltäglich erfahrene Wohnumwelt der Bewohner der Gemeinde zuträglich und erforderlich?
- Was erwarten die Erholung suchenden Besucher aus dem regionalen Umland?
- Was kann Kürten für Gäste attraktiv machen: für die Tageserholung, für den Kurzurlaub und für längere Ferientaufenthalte?
- Welche Bedürfnisse sind speziell alters-, geschlechts- oder interessenpezifisch? Zum Beispiel: Welche Voraussetzungen und Anforderungen müssen hinsichtlich der Mobilität der Erholung Suchenden berücksichtigt werden?
- Was dient allen Zielgruppen gemeinsam? Denn besser als eine isolierte Sicht auf Einzelprojekte ist zweifellos eine breit gefächerte Herangehensweise, die die Verträglichkeit mit Landschaft und Besiedlung sowie Investitionskosten und Unterhaltungsaufwand einbezieht.
- Wie können Angebote unter Berücksichtigung der Abhängigkeit von Jahreszeiten und Witterungsbedingungen ergänzt werden?

Aufenthalte in der Landschaft sollen Orts- und Kreisgrenzen ignorieren. Bedürfnisse und Angebote müssen demnach im regionalen Kontext gesehen werden. Das gilt auch für die kulturgeschichtlichen Zeugnisse, die eine Landschaft ebenso kennzeichnen wie „Natur“: zum Beispiel für Kirchen, Burgen, Schlösser oder Industriedenkmäler. Der Begriff der „Museumslandschaft“ ist nicht an Gemeinden, sondern an die örtlichen Ursprünge gebunden.

Aus den geschilderten Rahmenbedingungen folgt, dass es im Blick auf Freizeitgestaltung und Tourismus unabdingbar ist, das Angebot Kulturlandschaft „Bergisches Land“ als kommunale Grenzen übergreifend zu konzipieren und darzustellen.

Die Bedeutung der Kultur-Landschaft

In Mitteleuropa existiert, spätestens seit dem Mittelalter, kein einziger Landstrich mehr, der nicht deutlich sichtbare menschliche Spuren trägt. Kulturlandschaft

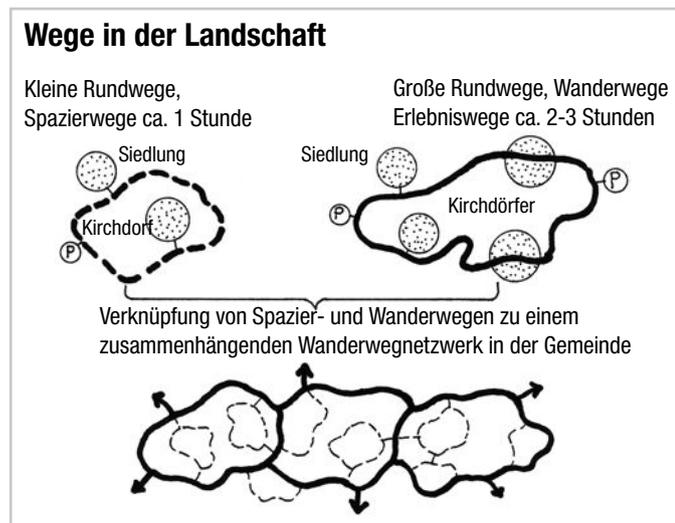
V. THEMENSCHWERPUNKTE

heißt nichts anderes, als dass die eine Landschaft in ihrer heutigen Gestalt Produkt einer Jahrhunderte und Jahrtausende alten Geschichte der Eingriffe und der Nutzung durch Menschen geworden ist.

Dieser Prozess wird sich auch im Bergischen Land als kontinuierliche Abfolge von Veränderungen weiter fortsetzen. Das bedeutet: Der Schutzgedanke, der ein verträgliches Miteinander von Natur, Landschaft und Menschen ausmacht, ist als Verantwortung für die Zukunft zu verstehen. Insofern ist die Sicht- und Vorgehensweise nicht statisch, sondern prozessual. Die Pflege einer Kulturlandschaft verlangt unaufhörlich neue Abwägungen, welche Spielräume für Eingriffe und Nutzungen vorhanden und möglich sind.

Handeln mit dem Ziel der Nachhaltigkeit verlangt, ein Wertebewusstsein zu entwickeln, dieses auch zu vermitteln und immer wieder neue Prioritäten zu setzen. Das beginnt bei der Bauleitplanung und setzt sich beispielsweise bei der Ausgestaltung eines Fußweges entlang eines Bachlaufs fort.

- 64 Aus diesen Gründen sind Sachkunde und Sensibilität für ökologische Werte und Wirkungen der Freizeit- und Erholungsangebote notwendig, um den Reiz der Landschaft und die Ästhetik der Landschaftsbilder zu bewahren und behutsam weiterzuentwickeln.



Freizeit- und Erholungsangebote in Kürten

Der Wunsch nach Gestaltung von Freizeit und Erholung beginnt bereits im Wohnumfeld, er erstreckt sich auf das Gebiet der Gemeinde, ihr Umland und reicht bis in die gesamte Region.

Folglich sind es die ortsansässigen Bewohner selbst, die entsprechende Angebote am stärksten und häufigsten in Anspruch nehmen. Denn die umgebende Landschaft gehört unmittelbar zu ihrem täglichen Leben, ihr Zustand entscheidet über das Wohlbefinden der Menschen und über den Grad ihrer Identifikation mit der heimatlichen Gemeinde.

Besucherinnen und Besucher aus dem näheren Umland und der Region orientieren sich vor allem an der besonderen Attraktivität der Landschaft, an ihren Sehenswürdigkeiten und an ihren Erlebnis- und Aktivitätsangeboten, sie richten sich aber auch nach den Jahreszeiten und Witterungsverhältnissen.

Aufgrund dieser unterschiedlichen Aspekte der Wahrnehmung und Nutzung der Landschaft wird die bedarfsgerechte Versorgung der örtlichen Bevölkerung im Mittelpunkt gemeindlicher Initiativen stehen. Wichtig, aber erst an zweiter Stelle, ist die Aufgabe, den Bedürfnissen der Besucherinnen und Besucher gerecht zu werden. Hier geht es darum, die Gemeinde den Gästen aus dem Umland als Teil des Naturparks Bergisches Land und als Raum für ihre Freizeit und Erholung anzubieten.

Der ausgewiesene Erholungscharakter dieser grünen Mittelgebirgsregion hat Geschichte. Denn aufgrund seiner relativen Nähe zu den städtischen Ballungszentren hatte das Bergische Land in der Vergangenheit stets auch eine besondere Bedeutung für Ferienaufenthalte. Es erscheint lohnenswert, sich diesen Aspekt der „Sommerfrische“ wieder zu vergegenwärtigen.

Das heißt: Für die Zukunft ist angedacht, mit dem eigens für den Rheinisch-Bergischen Kreis erarbeiteten und vielseitig angelegten Outdoor-Konzept „Naturarena“ einer regionalen Zusammenarbeit verstärkte Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Solche Initiativen dürften dann Chance auf Erfolg haben, wenn auch privates Engagement noch abwechslungsreiche Angebote schafft. Ein Beispiel wäre eine Gastronomie in Kooperation mit Sportaktivitäten und Kulturveranstaltungen.

Freizeitgestaltung und Erholung „in freier Natur“ anzubieten, heißt in erster Linie, Landschaft zu erschließen. Das geschieht am häufigsten durch die Anlage von Wegen – in Verbindung mit den Kirchdörfern und markanten Anfahrtsorten.

Es gilt jedoch, nicht nur ein Netz von Wegstrecken zu entwickeln und zu pflegen, sondern darüber auch die Eigenart und Schönheit der Bergischen Landschaft unmittelbar und erfahrbar zu machen. Dies sollte den Bedürfnissen der Einheimischen sowie denen der Gäste entsprechen.

Auf die landschaftlichen Gegebenheiten der Gemeinde abzustimmende, bedarfsgerechte Einrichtungen und Angebote sollten sein:

- Fußwege in der Landschaft, so auch Spazier- und Wanderwege, Wege für sportliche Bewegung, Erlebniswege
- Radwanderwege
- Reiterwege, Reiterhöfe
- Einrichtungen/ Angebote für Familien mit Kindern
- Einrichtungen/ Angebote für ältere Menschen
- Sportanlagen (zum Beispiel Tennisanlagen, Golfplatz, Schwimmbad)
- Feste und Märkte in den Kirchdörfern
- kulturelle Veranstaltungen (Musik, bildende Kunst)

Zu vermeiden sind dagegen Einrichtungen, Veranstaltungen und Formen der Inanspruchnahme, die Belastungen und Störungen für Mensch und Natur mit sich bringen und beispielsweise folgende Auswirkungen haben:

- Belastungen und Störungen der umgebenden Landschaft und Wohnbereiche
- Hohes Verkehrsaufkommen über längere Zeiten im Jahr mit Störung und Gefährdung der Wohnbereiche
- Störung durch Beanspruchung von viel Landschaftsraum zum Nutzen Weniger bzw. Beanspruchung der Landschaft für lediglich kurzzeitige Nutzung – über sozialverträgliche Erholung und Freizeitgestaltung hinaus
- Profitorientierung zu Lasten von Landschaft und Allgemeinheit
- Beanspruchung der Landschaft in Zusammenhang mit einem sozial nicht zu verantwortenden Kosten-Nutzen-Vergleich

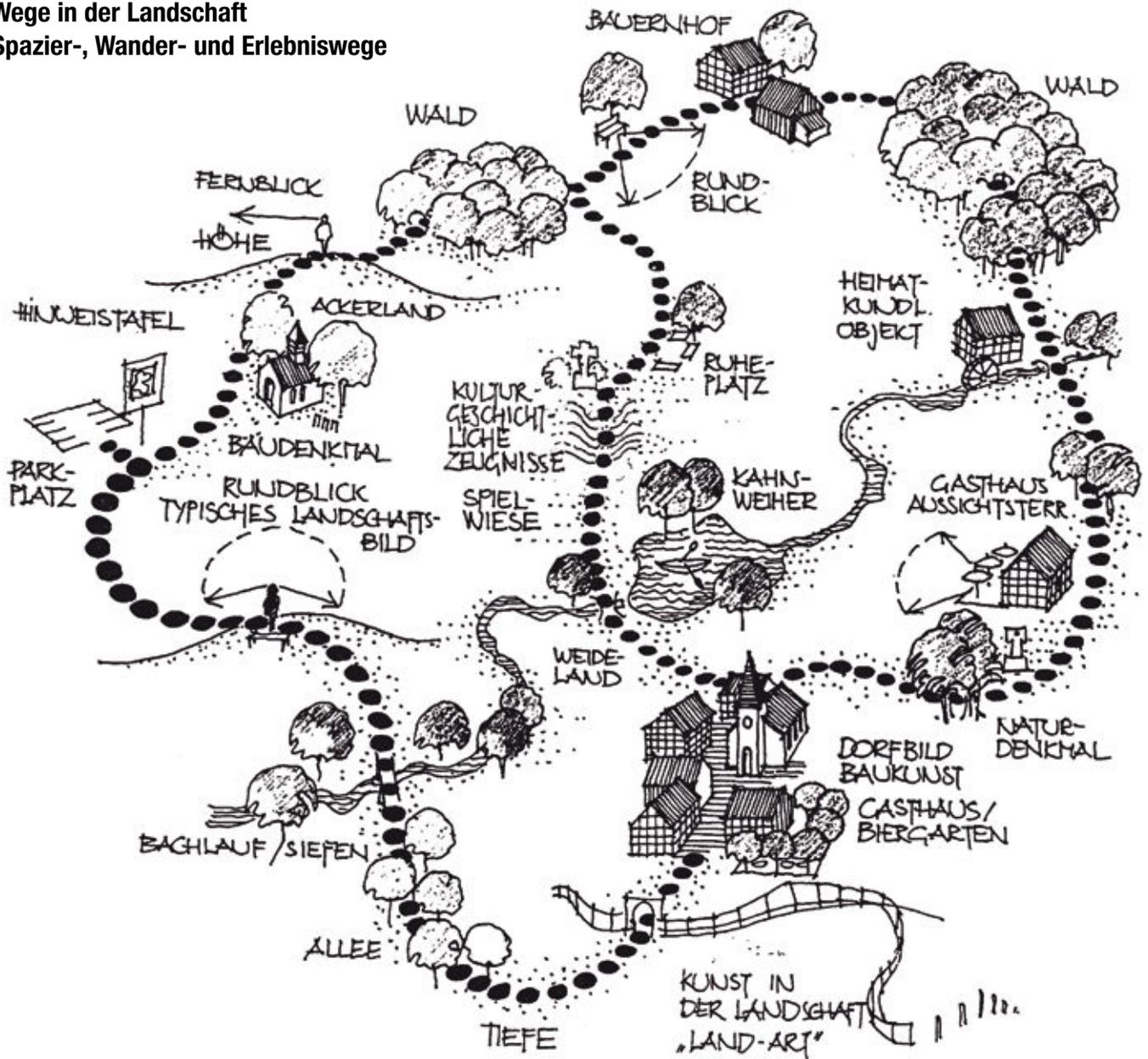
>> Prinzipiell gilt: Landschaft und Menschen bedürfen des Schutzes.



Erfahrungswerte zeigen, dass die funktionierende Überwachung einer sozialverträglichen Landschaftsnutzung ebenso in den Bedarfskatalog gehört wie Abwägung von Entscheidungen über Investitionen. Das funktioniert gemeinsam besser. So ist es außerordentlich sinnvoll und finanziell erforderlich, auf Einrichtungen zu verzichten, die in der Nachbarschaft der Gemeinde bereits vorhanden und über deren Grenzen hinaus bedarfsdeckend sind.

Eine interkommunale Kooperation in diesem Sinne erscheint weitaus zukunftsfähiger als ein konkurrierendes Handeln der Städte und Gemeinden. Sie bringt Synergieeffekte mit sich, von denen alle Beteiligten profitieren.

Wege in der Landschaft
Spazier-, Wander- und Erlebniswege



Feste und Märkte als Teil gesellschaftlichen Lebens

Veranstaltungen sind traditionell an das örtliche gesellschaftliche Leben gebunden. Sie werden insbesondere von den Vereinen der Kirchdörfer getragen. Meist ist es ein einziger Verein, etwa der Schützenverein, der die Initiative für eine festliche Zusammenkunft in die Hände nimmt. Eher selten werden Veranstaltungen gemeinsam von mehreren Vereinen oder Gruppen ausgerichtet. Ihre Bedeutung konzentriert sich folglich stark auf dasjenige Kirchdorf, in welchem der ausrichtende Verein beheimatet ist.

Insofern gibt es, abgesehen von den Veranstaltungen in der Sülztalhalle – kaum örtliche Volksfeste oder populäre, gesellige Anlässe, in die die Gesamtgemeinde oder gar darüber hinaus liegende Regionen eingebunden sind. Eine Änderung dieser Konstellation zeichnet sich nicht ab: Es ist also unwahrscheinlich, dass es in Zukunft ganz Kürten repräsentierende Festveranstaltungen geben wird.

Doch Kürten bietet andere, attraktivere Freizeitangebote für Gäste. Deshalb erscheint es sinnvoller, diejenigen Großveranstaltungen in der Nachbarschaft, die erfahrungsgemäß viele Besucher anziehen, mit ergänzenden Freizeitangeboten in Kürten selbst zu verbinden. Darüber hinaus gilt es, die Initiativen für Festlichkeiten und Märkte in den Kirchdörfern aktiv zu unterstützen. Lokale Traditionen zu erhalten bzw. neu zu beleben ist ein entscheidender Faktor für die Identität und das Heimatbewusstsein der Bevölkerung.

Andere kulturelle Veranstaltungen

Im Bereich der so genannten „Hochkultur“ – hier der Musik – sind die alljährlich stattfindenden Tage der „Stockhausen-Kurse“ von internationaler Bedeutung. Regionale Beachtung findet kulturelles Schaffen mit den Ausstellungen im Künstlerhaus und im China-Forum. Von gewisser Anziehungskraft in die Region hinein sind etwa Kirchenkonzerte sowie Orchester- und Chorveranstaltungen.

Im Vergleich zu den Nachbargemeinden ist das Angebot kultureller Veranstaltungen in Kürten vergleichsweise gering. Eine der Ursachen für diesen Mangel mag darin liegen, dass es in der Gemeinde keinen für das Kulturleben geeigneten „Spielort“ gibt, also kein markantes Gebäude und auch keine Räumlichkeiten mit spezieller Identität. Auch das Bürgerhaus hat die

ihm ursprünglich zugedachte Funktion der Konzentration des öffentlichen Kulturschaffens bis heute nicht erfüllt. Gleiches gilt für die Anlage „Kulturgut“ Hungenbach, die bis heute kein aktiver Veranstaltungsort geworden ist.

Zum einen kann folglich das Fehlen öffentlicher Präsenz von kulturellem Leben festgestellt werden. Demgegenüber steht andererseits die Tatsache, dass in der Gemeinde viele kunstschaffende Menschen und künstlerisch ambitionierte Gruppen wohnen, leben und auch arbeiten.

Es liegt nahe, die Initiatorinnen und Initiatoren dieser unterschiedlichen, öffentlich und kreativ arbeitenden Gruppen zusammenzuführen. Es gilt, einen organisatorischen Rahmen zu schaffen, um gemeinsame, durchaus projektübergreifende Aktivitäten anzuregen: Resultat dieser in Abständen stattfindenden Kooperation wäre eine fruchtbare Kommunikation untereinander mit Strahlkraft nach außen – ein für das Image der Gemeinde wichtiges Zukunftsprojekt.



V. THEMENSCHWERPUNKTE

Die Initiative zu auf Gemeinschaftssinn und Kooperation basierenden, anspruchsvollen Veranstaltungen setzt einen entsprechenden Aktionsraum voraus, beispielsweise ein Haus, mit dem sich Menschen als einem Raum kreativer Vitalität identifizieren können. Die Atmosphäre dieses Ortes kann an Ausstrahlung gewinnen, wenn die Vielfalt und der Anspruch der Veranstaltungen als Erlebnis oder Ereignis vermittelt werden, so dass sich für Interessierte der Weg nach Kürten lohnt.

Dies verdeutlicht: Das Konzept eines reichhaltigen und anspruchsvollen Kulturangebots kann sich nicht auf die Bedürfnisse der Gemeinde allein beschränken. Die Kooperation mit Kunst- und Kulturinitiativen in den Nachbargemeinden ist der zukunftsfähigere Weg. Nur gemeinsam kann die bergische Kulturlandschaft stark und regional von Bedeutung sein.

Das gastronomische Angebot

Gaststätten sind Stationen zur Einkehr für Wanderer, Radler und Reiter. Diese Menschen wünschen sich kundenfreundliche Öffnungszeiten, familiengerechte Ausstattungen und gastfreundlichen Service.

Die gastronomischen Angebote, ihre Originalität und Qualität, haben einen sehr wesentlichen Einfluss auf

Attraktivität und Bekanntheit einer Gemeinde. Insbesondere vor dem Hintergrund einer zu Aufenthalt in der Landschaft einladenden Gemeinde ist eine gastliche und familienfreundliche Bewirtung von großer Bedeutung.

Hier sind zweifellos die Initiativen der Gastronomen gefragt: Im Verbund miteinander sind sie befähigt, ein gemeinsames Qualitätsniveau als regional typisches Angebot – etwa als gemeinsames Markenzeichen – vorzuhalten. Über die Bewirtung hinaus soll das gastronomische Repertoire mit ausreichend Räumlichkeiten aufwarten: Dies sind zunächst Übernachtungsmöglichkeiten, aber auch erweiterte Aufenthaltsmöglichkeiten wie Ferienwohnungen, Bed & Breakfast-Angebote und für Gruppen bzw. Seminare geeignete Räume.

Zahllose Beispiele zeigen mittlerweile, wie erfolgreich kombinierte Angebote von Übernachtung, Beköstigung und sportlichen oder kulturellen Aktivitäten angenommen werden – als Folge einer gemeinsam entwickelten Initiative.

Das Erlebnis Bauernhof

Der Besuch von Bauernhöfen im Verlauf von Wanderwegen kann besonders für Familien mit Kindern ein Erlebnis sein. Wünschenswert wäre es daher, wenn Landwirte an Wochenenden oder in den Schulferien Einblick böten in Ställe und Scheunen. Diese Öffnung ließe sich unkompliziert mit dem Verkauf regionaler Produkte verbinden. Den jeweiligen Jahreszeiten entsprechend sind „Hofmärkte“ für frisch gewonnene Erzeugnisse des Betriebs denkbar.

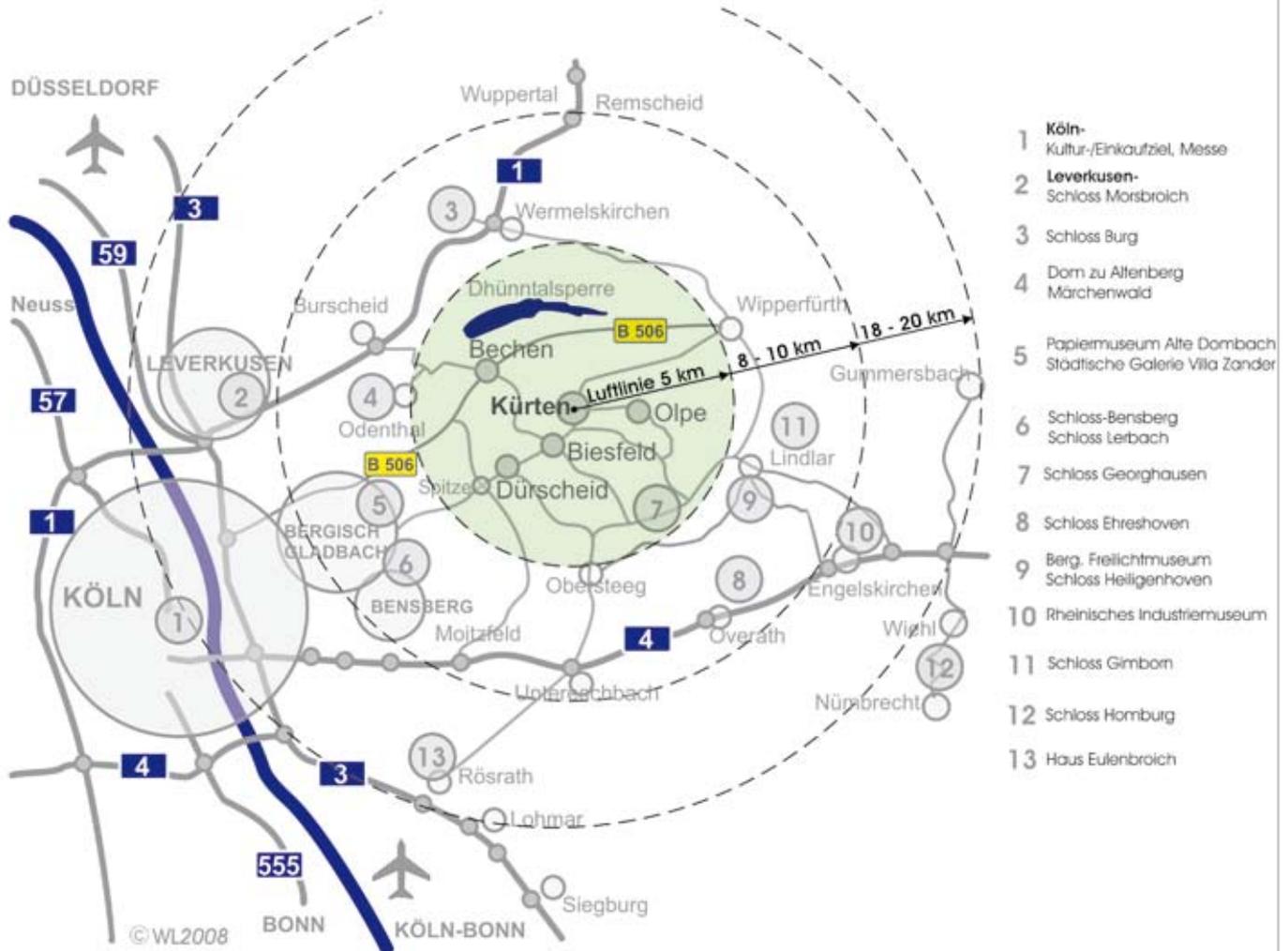
Eine gemeinschaftliche Unterstützung des Konzepts „Ferien auf dem Bauernhof“ – ein in vielen ländlichen Regionen verbreitetes und erfolgreich praktiziertes Angebot – böte auch im Bergischen Land eine willkommene Chance für Familien, ohne Fernreisen und zu günstigen Kosten eine erholsame und erlebnisreiche Zeit zu verbringen.

Der Freizeitort Splashbad

Das in Kürten beheimatete Splashbad wird als für breite Bevölkerungsschichten wichtiger Freizeitort zukünftig wieder zur Verfügung stehen. Eine Erweiterung von Angeboten für eine familienfreundliche Freizeitgestaltung im Umfeld des Bades – mit sorgfältiger Einpassung in das landschaftliche Umfeld – könnte eine zukunftsfähige Bereicherung für die Gemeinde werden.



Touristische Ziele in der Nachbarschaft von Kürten





Zielgruppen für Freizeit und Erholung

Die Ansprüche und Erwartungen der Menschen als Erholungssuchende unterscheiden sich nach ihrer Herkunft, Kenntnis über die Region, verfügbaren Zeit und Mobilität. Es ist deshalb notwendig, Informationen über Freizeit- und Erholungsangebote und die Werbung für besondere Aktionen und „Freizeitpakete“ auf die jeweiligen Zielgruppen abgestimmt anzubieten.

Hierbei sind alle verfügbaren Medien zu nutzen und mit den regional tätigen Institutionen wie der Naturarena zu verknüpfen. Zudem sollte die gemeinsame Konzeption und Umsetzung von Angeboten und Aktionen mit den Nachbargemeinden zukünftig intensiviert werden.

Zielgruppen im Bereich Freizeit und Erholung sind:

- Bewohner der Gemeinde, die die Gemeinde als Ganzes kennen lernen wollen, Hierzu könnten „Entdeckungsreisen“ durch die Gemeinde entwickelt werden – vom Spaziergang bis zur Tageswanderung.
- Besucher aus der Region, für die vor allem die Entdeckung der noch nicht oder nur oberflächlich bekannten Landschaft, ihrer Orte sowie der gastlichen und sportlichen Angebote, Feste und Veranstaltungen im Vordergrund steht. Entsprechende Angebote könnten von der „Kaffeefahrt“ bis zum Tagesaufenthalt mit der ganzen Familie reichen.
- Besucher überregionaler Herkunft, denen die Attraktivität des Bergischen Landes bislang noch nicht bekannt ist. Ihnen sollten Bilder die Besonderheiten der Landschaft vermitteln, zugleich geht es jedoch auch darum, Verbindungen zu wichtigen Ereignissen in der Region (zum Beispiel Messen, Ausstellungen, Events in den benachbarten Großstädten) herzustellen und Information zu Anreise, Unterkunft und touristischen Attraktionen in Kürten und Umgebung zu vermitteln.

Ausblick und Empfehlungen

Das überragende Gut der Gemeinde Kürten als freundlicher Wohnort und Erholungsraum für Gäste aus der Region ist die vielgestaltige Kulturlandschaft des Bergischen Landes. Diese attraktive Landschaft teilt Kürten mit

den benachbarten Städten und Gemeinden. Es ist deshalb nahe liegend, Konzepte zur Sicherung und Entwicklung der Landschaft für Freizeit- und Erholungsnutzungen als interkommunale Aufgabe, als gemeinsamen Beitrag zur Stärkung der Region zu verstehen.

Die kulturgeschichtlichen Zeugnisse, die landschaftlichen Besonderheiten und die Angebote zu aktiver Freizeitgestaltung der einzelnen Orte müssen als ein auf den gesamten Kultur- und Landschaftsraum bezogenes, vernetztes und sich gegenseitig ergänzendes und stärkendes Angebot betrachtet werden.

Kulturlandschaften sind das Ergebnis sich ständig verändernder Eingriffe der Menschen in Natur und Landschaft. Soll dieser Prozess die Basis Landschaft in Zukunft nicht gefährden, sondern sichern, dann müssen sämtliche Nutzungsansprüche hinsichtlich ihrer nachhaltigen Verträglichkeit und Bedürfnisentsprechung streng abgewogen werden. Dabei gilt: im Zweifel immer für Umwelt und Landschaft

Der Schwerpunkt kommunaler Zuständigkeit liegt bei der bedarfsgerechten und attraktiven Ausgestaltung der Gemeinde als Wohnstandort. Grundsätzliche Aufgabe ist es, im Interesse der heutigen und zukünftigen Bewohner eine zukunftsfähige Ausstattung der Wohnumwelt und der kommunalen Infrastrukturen zu schaffen.

Für die Stärkung und Entwicklung der Freizeit-, Erholungs- und Tourismusangebote ist die Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden und mit dem regionalen Touristikverband „Naturarena“ unverzichtbar: Diese Anbindung ermöglicht eine engagierte Kooperation zwischen der Gemeinde und privaten Betreibern, etwa mit Gastronomie, Reiterhöfen und Splashbad. Sie erleichtert darüber hinaus auch den Kontakt mit maßgeblichen gesellschaftlichen Initiativen, zum Beispiel künstlerisch aktiven Gruppen.

Es obliegt der Gemeinde, Ideen zu entwickeln und geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen, um die Kommunikation unter den Akteuren zu fördern sowie Kooperationen zu organisieren und zu begleiten. Von gemeinsam getragenen Initiativen profitieren alle, von der Gastronomie über die Vereine bis hin zu den Kulturschaffenden – vor allem aber die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Besucherinnen und Besucher.



Kulturhistorische Zeugnisse

Die Kenntnis der kulturhistorisch wichtigen Fakten und Gegebenheiten ist insbesondere für Aktivitäten und Entscheidungen in den Bereichen Flächennutzung, Bauplanung, Freizeitgestaltung, Tourismus und Bildung wichtig. Im Verlauf des Leitbildprozesses wurden diesbezüglich die folgenden Handlungsempfehlungen entwickelt. Grundlage dazu war eine Tabelle zu kulturhistorischen Zeugnissen, die alle kulturhistorischen Objekte in der Gemeinde Kürten enthält und entsprechend einstuft. Darüber hinaus liefert sie auch Informationen zu bedeutsamen Objekten in der näheren Umgebung.

Flächennutzung und Bauplanung

Bei der Nutzung von Flächen (Anlage von Wegen, Ausweisung von Baugebieten, etc.) muss auf historische Relikte, geologische Besonderheiten und Naturdenkmäler besondere Rücksicht genommen werden. Sie sind in die Planungen einzubeziehen, so dass ihr Bestand gesichert ist und sie – da, wo es möglich ist – zu einem prägenden Teil der neuen Strukturen werden. Veränderungen, die zur Verfälschung und Minderung dieser kulturhistorischen Werte führen, sind auf jeden Fall zu vermeiden. Ein Beispiel ist die separate Ausweisung von Wegekreuzen mit eigener Parzelle mit entsprechenden Festlegungen zur Bestandsicherung. In besonders bedeutungsvollen Fällen kann die Gemeinde solche Objekte gegebenenfalls sogar selber übernehmen.

Freizeitgestaltung und Tourismus

Für jeden an der Geschichte seiner (angestammten oder auch neuen) Heimat interessierten Bürger sind die gesammelten Informationen zum kulturellen Erbe und den kulturhistorisch wichtigen Fakten und Gegebenheiten eine Fundgrube an nützlichen Informationen. Sie ermöglichen es ihm, interessante Stellen aufzusuchen und weitergehende Informationen zu finden. Das fördert letztlich die Verbundenheit zur Heimat und versetzt die Bürger in die Lage, bei anstehenden Entscheidungen sachbezogen mitzudiskutieren. Im Rahmen der Förderung des Tourismus bilden die vorliegenden Informationen ebenfalls die Grundlage, für Gäste interessante Besuchsobjekte auszuweisen und ihnen damit die eigene Heimat näher zu bringen. Sowohl öffentliche Stellen als auch Vereine und Gastronomen finden hier eine Fülle von nützlichen

Informationen für eigene Aktionen und Werbevorhaben. Auf der Basis der tabellarischen Zusammenstellung können sogar Wanderwege festgelegt werden, die das Gemeindegebiet erschließen. Dabei ist man in der Lage, sowohl Rundwanderwege als auch themenbezogene Wanderwege auszuweisen.

Bildung und Schulen

Auch für den heimatkundlichen Unterricht in den Schulen können die Informationen eine Basis sein. In Zeiten des modernen Massentourismus kommen auch junge Menschen schon weit in der Welt herum und wissen oft über fremde Städte und Landschaften besser Bescheid als über die eigene Heimat. Hier bietet sich vor allem für die Grundschulen eine gute Möglichkeit, den Kindern ihre Heimat im Unterricht oder bei Wanderungen näher zu bringen. Die Ansässigen lernen dabei ihre Wurzeln kennen und die Zugezogenen können sich mit ihrem neuen Lebensraum vertraut machen.

Kulturhistorische Zeugnisse in der Gemeinde Kürten – eine tabellarische Darstellung

In Kürten gibt es viele Bereiche, die schützenswert sind, weil sie Denkmalcharakter haben oder charakteristisch für die Region sind. Ob Gebäude, Naturdenkmäler oder geologisch interessante Objekte – solche Zeugnisse der Vergangenheit oder landschaftliche Besonderheiten geben Auskunft über die Geschichte und Beschaffenheit von Heimat. Daher müssen sie bewahrt werden.

Die Erfassung von geschichtlichen Zeugnissen in den Kirchdörfern der Gemeinde war daher eine Aufgabe, die für die Erstellung des Leitbildes der Gemeinde eine besondere Bedeutung hatte. Sie umfasst Gebäude, die dem privaten, gewerblichen und auch öffentlichen Gebrauch gedient haben bzw. dienen. Dies sind beispielsweise Baudenkmäler wie Fachwerkhäuser, ehemalige Ritter- und Familiensitze oder Gewerbebetriebe. Von besonderer Bedeutung sind auch Kirchen und Kapellen, Wegekreuze, Grabsteine und Fußfälle – also Zeichen religiöser Betätigungen und Bräuche – sowie so genannte Bodendenkmäler, die als im Boden noch vorhandene Relikte stumme Zeugen einstiger Tätigkeiten unterschiedlicher Art sind. Beispiele hierfür sind ehemalige Wege, Wallanlagen zur Verteidigung, Gräben und Stauanlagen zum Betrieb von Mühlen oder zur Wasserversorgung sowie Überreste bergbau-

V. THEMENSCHWERPUNKTE

licher Aktivitäten. Solche historischen Relikte geben Auskunft über das Leben unserer Vorfahren, über Handel und Wandel, über Sitten und Gebräuche. In diesem kulturhistorischen Zusammenhang sind aber auch weitere Aspekte von Bedeutung, nämlich Naturdenkmäler und geologische Besonderheiten, die die Region prägen. Beispielhaft seien hier Dolinen aufgrund von Verkarsungen oder Gesteinsschichtungen genannt, die etwa in Steinbrüchen sichtbar sind. Sie tragen zum Verständnis der Landschaft, in der wir leben, bei. Letztlich gehört auch die natur- und kulturräumliche Gestaltung der Landschaft mit ihren vielen Quellmulden und Siefen sowie den Kirchdörfern und dazwischenliegenden Weilern und Einzelgehöften zu diesem Themenbereich.

Das Sammeln und Auflisten dieser kulturhistorisch bedeutsamen Zeugnisse in der Gemeinde Kürten hat nicht nur nostalgischen Wert für einzelne Bürger, die sich der Vergangenheit besonders verpflichtet fühlen und sie erforschen, sondern es hat auch ganz praktische Auswirkungen. Entsprechend dem Motto „Wer seine Wurzeln nicht kennt, hat kein festes Fundament, auf dem er seine Zukunft bauen kann“ sollte jeder Bürger, der sich für die Entwicklung seines Heimatortes interessiert, über diese Dinge Bescheid wissen. Umso wichtiger ist es, dass die offiziellen Gremien – also Rat und Verwaltung – mit den Zeugnissen der Vergangenheit vertraut sind, damit sie bei ihren Entscheidungen eine solide Basis haben, auf der sie das zukünftige „Haus Gemeinde“ aufbauen können. Dies gilt insbesondere, wenn es darum geht, lokale Eigenheiten – also spezifische Gegebenheiten in den einzelnen Kirchdörfern – zu erhalten und zu pflegen. In einem Zeitalter, das weithin von Vereinheitlichung und Standardisierung in allen Lebensbereichen geprägt ist, kommt diesen Ansprüchen eine ganz besondere Bedeutung zu.

74

Erläuterungen zur Tabelle auf Seite 75

1. Die folgende Tabelle enthält alle kulturhistorischen Objekte in der Gemeinde Kürten, soweit sie – über den Umfang der offiziellen Denkmallisten hinaus – von den Experten in der Arbeitsgruppe Geschichte/ Kulturhistorie als bedeutsam eingestuft wurden. Wo es sinnvoll erschien, werden Empfehlungen zur Schutzwürdigkeit und/oder zur Aufnahme in den Anhang zum Flächennutzungsplan gegeben. Literaturangaben zur weiteren Information sind ebenfalls angegeben.
2. In einem Anhang sind einige bedeutsame Objekte in der näheren Umgebung der Gemeinde kurz charakterisiert (zum Beispiel Altenberg, Herren-

strunden, Ommerborn, Georghausen). Darin sind auch Angaben zu den in der Dhünnalsperre versunkenen Gehöften und Weilern enthalten.

3. Die Auflistung erfolgt von Nord nach Süd, wobei die fünf Kirchdörfer Kürten, Olpe, Bechen, Biesfeld, Offermansheide und Dürscheid als räumliche Zuordnungseinheiten dienen. Das ist sinnvoll, da viele der aufgelisteten Objekte historischen Bezug zu diesen Kirchdörfern haben.
4. Um eine lokale Häufung von Einträgen in der Kartendarstellung zu vermeiden, werden räumlich nahe beieinander liegende Objekte unter einer laufenden Nummer erfasst; die Unterscheidung in der Liste erfolgt in alphabetischer Reihenfolge.

| Kirchdorf | Objekte | Positionen |
|----------------|------------|------------|
| Kürten | 39 | 24 |
| Olpe | 93 | 46 |
| Bechen | 49 | 24 |
| Biesfeld | 36 | 21 |
| Offermansheide | 21 | 10 |
| Dürscheid | 51 | 34 |
| Summe | 289 | 159 |

Legende zur Tabelle auf Seite 75:

- BAD: Baudenkmal (kulturhistorisch bedeutsame Bauwerke wie Kirchen, Kapellen, Burgen, Fachwerkhäuser, Gehöfte etc.)
KUD: Kulturdenkmal (kulturhistorisch bedeutsam für Ortsgeschichte, Religionsausübung, Brauchtum etc.)
BOD: Bodendenkmal (Relikt eines von Menschenhand geschaffenen Bauwerks im Boden)
TED: Technisches Denkmal (technische Bauwerke oder Anlagen)

Dokumentation der kulturhistorischen Zeugnisse (Auszug am Beispiel des Kirchdorfes Kürten)

| Objekt | Art | Ort | Beschreibung | Bemerkung | GOD | FNP |
|--|-------------------|----------------------------------|---|---|-----|-----|
| Kath. Pfarrkirche St. Johannes Baptist | BAD | Bergstrasse / Kirchplatz | romanischer Bruchsteinbau aus dem 11./12. Jh.; 1843 wegen Einsturzgefahr abgerissen, es blieb wuchtiger Turm mit Pyramidendach; neue Kirche am 14.3.1945 durch Bombenvolltreffer schwer beschädigt; Wiederaufbau in der heutigen Form bis 1950 | 11./12 Jh; in der Kirche ein Taufstein aus Namurer Blausteinaus dem 12 Jh.; Festtag: 24. Juni | 1 | x |
| Pfarrhaus Kürten | BAD | Bergstrasse 35 /gegenüber Kirche | zweigeschossiges Fachwerkhaus mit leicht vorkragendem Obergeschoss und Krüppelwalmdach; erbaut laut Chronogramm über der Haustür anno 1771 von Pfarrer Pool an Stelle eines Vorgängergebäudes | 1771; sehenswertes Chronogramm | 2 | x |
| Grabsteine | KUD | Kirchenumgebung | 24 Grabsteine zwischen Kirche und Bergstraße aus dem 17. und 18. Jh.; stammen vom alten Körtener Friedhof | 17. und 18. Jh. | 22 | |
| Fachwerkhaus | BAD | Kirchplatz | zweigeschossiges Fachwerkhaus aus dem 18. Jh.; im Haus Restaurant „Altbergisches Restaurant“ | 18. Jh. | 20 | x |
| Wegkreuz | KUD | Am Hang | Steinkreuz, leere Muschelniesche, errichtet von Bernhard Schmitz zum andennen an Jesu Leiden und Sterben 1907; 1982 restauriert | 1907, 2006 restauriert | 26 | |
| Wegekreuz | KUD | Friedhof | Sandstein, 4m hoch, errichtet 1858 von den „Eheleuten Christian Siefen u. Sibilla Doerngen von Dhünberg“ 1885; Ersatz für ein Kreuz von 1778; mit Inschrift „HANC STATIONEM ERIGI CURAVIT JOH(HANN)ES PET(RUS) POOL P.T. PAST(OR) ÎN CÛRTEN 1778“ | 1858 Übersetzung d. Inschrift: Dieses Kreuz hat errichten lassen... | 21 | |
| Fachwerkhaus | BAD | Wermelskirchener Str. 20 | zweigeschossiges Fachwerkhaus; Mitte 19 Jh.; Erweitert 1930er Jahren | Mitte 19. Jh. | 97a | |
| Fachwerkhaus | BAD | Wermelskirchener Str. 22 | zweigeschossiges Fachwerkhaus, rechts stilgerecht erweitert | 19. Jh. | 97b | |
| Mühle | BAD BOD TED | Wermelskirchener Str. / Talblick | ehemalige Knochenmühle, Betrieb kurz nach 1900 eingestellt, hier gibt es noch eine Flurbezeichnung „In der Knochenmühle“ | vor 1880 | | |

Gewerbeentwicklung in Kürten

Die Gewerbeentwicklung ist in der Gemeinde Kürten ein seit Jahrzehnten kontrovers diskutiertes Thema. Dabei konnte bislang kein tragendes Einvernehmen hinsichtlich der Notwendigkeiten und Chancen einer Gewerbeentwicklung in der Gemeinde erreicht werden. Diskussionsthemen sind vor allem der aktuelle und zukünftige Bedarf, die geografischen und infrastrukturellen Voraussetzungen und die Verträglichkeit mit Landschaftsraum und Wohnfunktion. Die Schwierigkeit, ausgewogene und zukunftsfähige Lösungen zu finden und die Akzeptanz der Bevölkerung hierfür zu erreichen, ist angesichts der Zielkonflikte leicht erklärbar.

Einerseits ist anzustreben, dass ...

- aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen die Nähe von Wohnen und Arbeiten für möglichst viele Bewohnerinnen und Bewohner gegeben ist (Verringerung des täglichen Zeitaufwands für Berufspendler, Kosteneinsparung und Reduzierung der Umweltbelastungen durch verkehrsbedingte Emissionen).
- die Gemeinde als Wohn- und Wirtschaftsstandort gestärkt wird (wohnungsnah Arbeitsplätze könnten die Gemeinde als Wohnort attraktiv machen).
- die Einnahmen aus der Gewerbesteuer die Handlungsspielräume der Gemeinde vergrößern.
- mit Rücksicht auf die örtlichen Gegebenheiten sich bevorzugt kleinteilige, flächensparsame, umweltverträgliche und gleichzeitig Arbeitsplatz intensive Betriebe hier ansiedeln.

Gemeinde Kürten Gewerbeentwicklung

Übersicht zu Erhebungs- und Prognosedaten zum Flächenbedarf im Vergleich (FNP = Flächennutzungsplan)

| Datenquellen | Nutzungsarten | Eigenbedarf aktuell bis in 5 Jahren | Zusatzbedarf zukünftig | Flächenbedarf Summen |
|-----------------------------------|---------------|-------------------------------------|------------------------|----------------------|
| FNP Prognose 1 | Mischgebiet | 1,03 ha | 1,57 ha | 2,6 ha |
| | Gewerbegebiet | 10,0 ha | 4,25 ha | 14,25 ha |
| FNP Prognose 2 | Mischgebiet | | 6,59 ha | 6,59 ha |
| | Gewerbegebiet | | 25,9 ha | 25,9 ha |
| FNP Prognose 3 | Mischgebiet | | 8,57 ha | 8,57 ha |
| | Gewerbegebiet | | 30,46 ha | 30,46 ha |
| Erhebung IHK + Handwerkskammer | Mischgebiet | 1,8 ha** | 1,5 ha* | 3,3 ha |
| | Gewerbegebiet | 8,24 ha ** | 4,5 ha* | 12,74 ha |

* Prognosewerte entsprechend FNP Prognose 1, ** Werte siehe Tabelle 1, Summe A+B+C. Die Erhebungen der IHK / HK sind den Werten „Eigenbedarf“ des FNP gleichzusetzen.

Gemeinde Kürten Gewerbeentwicklung / Grundlagen Flächendaten

Zusammenstellung der Erhebungsdaten der IHK und Handelskammer zum zukünftigen Flächenbedarf der der ortsansässigen Betriebe
Gliederung nach Nutzungsarten/-gebieten (alle Flächen in Quadratmeter Grundstücksfläche)

| Datenabfrage bei örtlichen Betrieben 2006 | Nahversorgung MI (WA/SO) | | Mischgebiet (MI) | Gewerbegebiet (GE) | | gesamt Grundstücksflächen | gesamt Grundstücksflächen + Erschließungsflächen |
|---|---------------------------|----------------------------------|----------------------------|--------------------|---------------------------------|------------------------------|--|
| | Verlagerung | Erweiterung am heutigen Standort | Verlagerung | Verlagerung | Erweiterung am heutige Standort | | |
| A Handwerkskammer | - | - | 1.250 | 22.750 | - | 24.000 | |
| B IHK | 5.100 | 3.630 | 5.720 | 19.500 | 26.450 | 60.400 | |
| A + B | 5.100 | 3.630 | 6.970 | 42.250 | 26.450 | 84.400 | |
| Summe | | 8.730 | 6.970 | | 68.700 | 84.400 | |
| C Zuschlag Erschließungs- und Entwässerflächen etc | | 10% 8.70 | 20% 1.394 | | 20% 13.740 | 16.004 | |
| Summe A + B + C | | 9.600 | 8.364 | | 82.440 | 100.404 qm (10,04 ha) | |
| D Anteil Nahversorgung + Mischgebiet | 17.964 qm (1,8 ha) | | | | | | |
| E Anteil Misch- und Gewerbegebiet | | | 90.804 qm (9,08 ha) | | | | |

77

Die Ergebnisse der Erhebungen (Herbst 2006) sind eine Momentaufnahme. Neuansiedlungen (von außen) und Zukunftsbedarf sind nicht berücksichtigt

V. THEMENSCHWERPUNKTE

Andererseits ist zu bedenken, dass ...

- die topografischen Gegebenheiten für die Ausweisung von Gewerbeflächen nur sehr eingeschränkt geeignet sind.
- eine Zeit und Kosten sparende Erreichbarkeit von leistungsfähigen Hauptverkehrsstraßen/ Autobahnen zur überregionalen Verkehrsanbindung nicht gegeben ist.
- das lokale Straßennetz mit zahlreichen Ortsdurchfahrten besonders für den Lkw-Verkehr wenig geeignet ist und zu Konflikten der Verkehrssicherheit und Umweltbelastung führt.
- es angesichts der gegebenen Erschwernisse wenig realistisch ist, auf eine leistungsfähige und zugleich landschaftsverträgliche Struktur von Gewerbebetrieben zu hoffen. In Konkurrenz mit den Standortvorteilen anderer Kommunen sind die Chancen für Kürten eher gering zu beurteilen.
- der lokale und regionale (Zukunfts-) Wert der Bergischen Landschaft (ökologisch, sozial, kulturell, ästhetisch) Vorrang für den Schutzgedanken verlangt gegenüber großzügigen Ausweisungen von Bauflächen und dem Ausbau von Straßen.
- 78 • die als Wirtschaftsfaktor deutlich ausbaufähigen Sektoren Naherholung, Freizeitgestaltung bedingen einen unversehrten Landschaftsraum, um (über-) regional bedeutsam sein zu können.

Die Leitbildentwicklung hat diesen Kontroversen Rechnung getragen. So befassten sich die lokalen Leitbildgruppen im Rahmen der Diskussionen zum Entwurf des Flächennutzungsplans intensiv mit dem Thema Gewerbe. Aus lokaler Sicht erarbeiteten sie Stellungnahmen zur Ausweisung von Gewerbeflächen.

Auch die Arbeitsgruppe „Gewerbeentwicklung“ widmete sich eingehend einer differenzierten Analyse der Grundlagen. Darauf aufbauend wurden konkrete räumliche und zeitliche Vorstellungen zu Potenzialen und Grenzen der Gewerbeentwicklung in Kürten formuliert. Diese Vorschläge wurden anschließend wieder durch die lokalen Leitbildgruppen beraten, bestätigt oder in Detailaussagen modifiziert worden.

Zur Absicherung der eigenen Standpunkte und zur Klärung der öffentlichen Akzeptanz sind in den von möglichen Gewerbeentwicklungen besonders betroffenen Ortslagen wie Bechen und Spitze Bürgerversammlungen abgehalten worden.

Der Meinungsbildungsprozess mündete schließlich in folgende Empfehlungen zur Gewerbeentwicklung in Kürten:

1. Die Sicherung und behutsame Entwicklung der heimischen Kulturlandschaft hat als Zukunftsziel Vorrang. Diesem Grundsatz folgend sind die Spielräume für alle Formen verändernder Eingriffe qualitativ und quantitativ mit Sorgfalt, Sachkenntnis und Verantwortung zu bemessen.
2. Den Vorgaben des Entwurfs zum Flächennutzungsplan (FNP, Stand 2006) wird grundsätzlich zugestimmt. Die Bedarfsprognosen und ihre Umsetzung in Flächenausweisungen entsprechend dem Prognoseszenario 1 werden als realistische Orientierung beurteilt.
3. Die im Entwurf zum Flächennutzungsplan dargestellten Gewerbeflächen entsprechen – mit Ausnahme der Gewerbefläche in Unterossenbach und dem Mischgebiet in Schanze – den Anforderungen des Leitbildes, dass Gewerbe- und Mischgebiete nur an Standorten zu akzeptieren sind, die topografisch und gestalterisch mit der umgebenden Landschaft verträglich sind und Verkehrsaufkommen auf benachbarte Siedlungs- und Landschaftsbereiche keine negativen bzw. unzumutbaren Auswirkungen haben.
4. Auf Basis der Erhebungen der Industrie- und Handelskammer zu Köln (IHK) und der Handwerkskammer Köln (HWK) zum kurz- und mittelfristigen Bedarf des örtlichen Gewerbes sind die Bedarfs- und Prognosedaten tiefer differenziert worden:
 - nach Flächen für Nahversorgung, Misch- und Gewerbegebiete
 - nach Flächen im Bestand, Flächenbedarf des örtlichen Gewerbes bis 2020 (Eigenbedarf) und Zusatzbedarf durch Zuzug von Betrieben nach Kürten und BetriebsneugründungenHieraus ergeben sich zusätzlich benötigte Misch- und Gewerbeflächen (Grundstücksflächen brutto):
 - Mischbauflächen ca. 3,3 Hektar
 - Gewerbeflächen (einschließlich gewerblicher Flächenanteile in Mischgebieten) ca.12,7 Hektar

Verglichen mit den Flächenausweisungen im Entwurf zum Flächennutzungsplan ergibt dies:

- für Mischgebiete eine Flächenausweisung von ca. 2 Hektar über dem prognostizierten Bedarf
- für Gewerbegebiete eine Flächenausweisung von ca. 3 Hektar über dem prognostizierten Bedarf

5. Folgerungen/ Empfehlungen aufgrund der Ermittlung des Flächenbedarfs:

- Der Flächennutzungsplan ist dahingehend zu ändern, dass das Gewerbegebiet Unterrossenbach auf eine maximale Flächengröße von ca. 4 Hektar reduziert und auf das Mischgebiet in Schanze verzichtet wird.
- Im Hinblick auf die noch ungeklärte Verfügbarkeit von Flächen und die Handlungsfähigkeit der Gemeinde wird empfohlen, die Gewerbegebiete in Spitze, Herweg und Unterrossenbach planerisch gleichzeitig zu verfolgen. In Anbetracht der vergleichweisen Lagegunst von Spitze sollte dieses Projekt vorrangig verfolgt und seine ökologische Verantwortbarkeit im Zusammenhang mit restriktiven Flächenausweisungen im geänderten Flächennutzungsplan argumentativ begründet werden.
- Bei der Entwicklung aller neuen Misch- und Gewerbegebiete werden planerische Standards zugrunde gelegt, die zeitgemäßen Qualitätsmaßstäben (funktional, ökologisch, gestalterisch) und den besonderen Bedingungen des jeweiligen Standorts in der Gemeinde entsprechen.

6. Um konkrete und aktuelle Bedarfs- und Planungsdaten zu erhalten, ist es unerlässlich, ein Leerstandskataster zu führen. Dies ermöglicht auch, Angebote und Bedarfe zusammenzuführen und individuell zugeschnittene Lösungen zu erreichen. Eine Zusammenarbeit mit der Immobilienwirtschaft kann angeraten sein.

7. Da eine Verringerung des Berufspendlerverkehrs zu Zielen außerhalb der Gemeinde nicht zu erwarten ist, sollten alternative Transportmöglichkeiten (zum Beispiel Fahrgemeinschaften, Schnellbusse nach Bergisch Gladbach, Köln, Leverkusen) durch private Anbieter oder Verkehrsbetriebe organisiert werden.

8. Mit regionalen Standortprogrammen muss die funktionale Aufgabenteilung der Kommunen im Wirtschaftsraum Rheinland mit dem Ziel bestmöglicher

Effizienz und Nachhaltigkeit vereinbart werden. Dies schließt den Ausgleich der unterschiedlichen finanziellen Ressourcen zur Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse ein.

Aus den Erkenntnissen des Leitbildprozesses wurden zudem Planungsstandards für neue Gewerbegebiete entwickelt:

- Minimierung des Eingriffs in die Geländestruktur, Anpassung von Erschließung und Bebauung an die Topografie
- Flächen und Kosten sparende Erschließung, Minimierung der Oberflächenversiegelung
- Einleitung der Oberflächenwässer in Rückhaltebecken oder benachbarte Siefen und Bäche
- Einbindung des Gewerbegebiets in das Landschaftsbild durch hochwachsende Randbegrünung
- Baumpflanzungen an Straßen und Parkplätzen
- Förderung der Nutzung von Sonnenenergie, Wärmerückgewinnung und Brauchwasser
- Beratung hinsichtlich effektiven Energie-Einsatzes, alternativer Energiegewinnung
- sorgfältige Gestaltung von Gebäuden und privaten Außenanlagen, Werbeanlagen etc.
- Beratung zur Gestaltung von Gebäuden und privaten Freiflächen





VI. AUFTRAG UND PERSPEKTIVE

Der Ratsbeschluss im Februar 2008

Der Rat der Gemeinde Kürten würdigt das Engagement der Bürgerinnen und Bürger, die in einem zweijährigen Diskussionsprozess umfassende Leitbilder zur Entwicklung der Gemeinde erarbeitet haben.

Der Idee des Ratsbeschlusses vom 22. Juni 2005 zur Initiierung des Leitbildprozesses folgend beschließt der Rat, kommunalpolitische Entscheidungen künftig an den Empfehlungen des Leitbildes zu orientieren und die Bürgerinnen und Bürger bzw. die bürgerschaftlichen Vertretungen an der Umsetzung und Weiterentwicklung der Leitbildempfehlungen im Sinne einer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung zu beteiligen.

Der Rat der Gemeinde Kürten begrüßt die im Leitbild entwickelte Idee zur Einrichtung einer „Bürgeragentur“ zur Organisation und Vernetzung gesellschaftlicher Aktivitäten sowie zur Gestaltung von Initiativen und Lösung von Problemen. Bürgermeister und Fachausschüsse stehen der Bürgeragentur als Ansprechpartner zur Verfügung. Die Verwaltung wird beauftragt, Aufbau und Organisation einer Bürgeragentur für die nächste Sitzung des Ausschusses für Wirtschaftsförderung, Tourismus und Kultur auszuarbeiten.

Wie geht es weiter?

Schon der Ratsbeschluss der Gemeinde Kürten aus dem Jahr 2005 enthält eine Selbstverpflichtung, dass man sich bei zukünftigen Entscheidungen an den Leitbildempfehlungen orientieren will. Aktuell hat der Leitbildprozess einen hohen Identifikationswert sowie eine große Akzeptanz in allen Bevölkerungsgruppen geschaffen. Geplant ist die Gründung einer so genannten „Bürgeragentur“, die auf Gemeindeebene übergreifende Themen – zum Beispiel im Bereich von sozialer Arbeit oder Baugestaltung – begleiten und gemeinsam mit Politik und Verwaltung partnerschaftlich weiterentwickeln soll.

Eine wichtige Aufgabe wird dabei die Vernetzungsarbeit sein, sowohl zwischen privaten und öffentlichen Aktivitäten als auch zwischen einzelnen Ortsteilen und thematischen Initiativen. Zugleich geht es auch darum, die Effizienz des Prozesses zu sichern und Ideen für konkrete Projekte und Umsetzungswege zu entwickeln.

Eine große Lebendigkeit zeigt sich auch auf Ebene der einzelnen Ortsteile (Kirchdörfer). Hier haben sich Interessensgemeinschaften gebildet, die die Ziele und Inhalte des Leitbildprozesses ehrenamtlich weiterverfolgen und umsetzen. Ein gutes Beispiel ist das Kirchdorf Biesfeld, wo es gelungen ist, einzelne Vorhaben der Leitbildempfehlungen bereits umzusetzen. So wurde die Ortsmitte mit einem denkmalgeschützten Gasthaus und anderen Einrichtungen völlig neu gestaltet und somit im Sinne der Bürgerinnen und Bürger aufgewertet. Zwei der Ortsteile nehmen zudem am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ teil. Sie bringen die Leitbilddesigns als Zukunftsperspektive für eine qualitätvolle Entwicklung in den Wettbewerb ein.

Zusammengefasst heißt das: Die Dynamik des Leitbildprozesses ist vor Ort spürbar. Sie erfolgt vor dem Hintergrund „eines gedanklichen Rahmens“, der den Akteuren aufzeigt, wie sie einzelne Projekte realisieren können und wie die künftige, nachhaltige Entwicklung der Gemeinde Kürten aussehen könnte.

Statements zum Leitbild Kürten 2020

„Die Teilnahme am Leitbild war eine Chance für mich, Visionen vom Leben in der Zukunft zusammen mit anderen Bürgern zu erarbeiten. Für mich ist es unter anderem wichtig, die Wohnqualität am Wohnort zu erhalten. Die Arbeiten in den einzelnen Leitbildgruppen haben mir sehr viel Einsicht in Dinge gegeben, die mir bis dato noch nicht bekannt waren. Ich habe den Austausch vieler Ansichten und Vorstellungen sowie auch von Meinungsverschiedenheiten erlebt. Dadurch hat die Leitbildarbeit viel in Bewegung gebracht.“

Regina Engbertz, Olpe

„Leitbild 2020 – da hatten alle Kürtener Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, ihre Vorstellungen zur Entwicklung der Gemeinde einzubringen. Wer sie genutzt hat, wird, wie ich, erfahren haben, dass jeder Vorschlag ernst genommen, intensiv, respektvoll und kompromissorientiert diskutiert und dank der Fachkompetenz und Geduld des Moderators, Dieter Prinz, zielstrebig sozusagen zu einem „Regiebuch der künftigen Entwicklung der Gemeinde Kürten“ zusammengefügt wurde. Seine Entscheidungen an einem solchen, basisdemokratisch entstandenen Plan auszurichten, ist für jeden Funktionsträger der Gemeinde empfehlenswert.“

Marianne Molitor, Kürten

„Die Überlegung, in den einst autonomen Kirchdörfern der Flächengemeinde Kürten die Bürger an der Erstellung eines Leitbildes zu beteiligen, ist grundsätzlich richtig und zu begrüßen. Denn die Menschen haben konkrete Vorstellungen davon, wie ihr Umfeld sich in den nächsten zwanzig Jahren entwickeln sollte. Allerdings bleiben Missverständnisse im Leitbildprozess nicht aus. Manche Bürger glauben, ihre Vorschläge sollten von den Kommunalpolitikern 1:1 umgesetzt werden. Das ist zum Teil aufgrund gesetzlicher Vorgaben oder bereits eingeleiteter Maßnahmen nicht machbar, wobei die Finanzlage der Gemeinde ebenfalls zu harten Einschränkungen führt. Einigen Politikern sind die Bürgerinteressen in solchem Umfang eher unheimlich, weil sie manche Möglichkeiten nicht erkannt haben. Hoffentlich übersehen sie nicht die von uns sorgfältig aufgelisteten verschiedenartigen Denkmäler, die unsere Gemeinde bereichern!“

Josef Büchel, Olpe

„Zunächst war ich eher skeptisch, weil das Ganze nach einem öffentlichkeitswirksamen Schachzug der Parteien aussah. Als sich aber zeigte, dass tatsächlich die Bürger gefragt waren, ihre Ideen und Vorstellungen einzubringen und eine Vision für die Zukunft ihrer Gemeinde zu entwickeln, machte ich begeistert mit.“

Anfangs war es tatsächlich nötig, die Totschlagargumente („Das geht nicht“ oder „Das ist zu teuer“) einiger Lokalpolitiker abzuwehren und der Phantasie und Kreativität der Bürger freien Lauf zu verschaffen. Doch dann lief es. Und viele machten engagiert und ausdauernd mit.“

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Manche Idee wird schon in die Tat umgesetzt. Wie viel allerdings in Zukunft realisiert wird – vor allem, wenn es Geld kostet – ist zwar höchst ungewiss. Doch allein die Tatsache, dass es einen Bewusstseinswandel in den Köpfen gegeben hat, ist ein großer Erfolg. Die Bürger identifizieren sich viel stärker als vorher mit ihrem Gemeinwesen und fühlen sich dafür verantwortlich. Die entstehenden Interessengemeinschaften sind der schlagende Beweis dafür.“

Und die Politiker und Verwaltungsleute erleben eher staunend, dass sie nicht (mehr) über die Köpfe der Bürger hinweg bestimmen können. Man kann nur hoffen, dass trotz einiger Irritationen die Idee einer Bürgeragentur, die nach den gleichen Prinzipien funktionieren muss wie der Leitbildprozess, bald Wirklichkeit wird, um diesen Bewusstseinswandel auch für die Zukunft wirksam werden zu lassen.“

Kunibert Förster, Dürscheid

„Der Leitbildprozess war und ist eine phantastische Gelegenheit sich für die nähere Zukunft unseres Dorfes (Bechen) aber auch der Gemeinde zu interessieren und zu engagieren. Fasziniert war ich von den vielen interessierten Mitmenschen, die mit viel gesundem Menschen-, aber auch Sach- und Fachverstand, fernab von institutionellen oder politischen (Sach-)Zwängen Visionen im Grossen wie auch im Kleinen entwickelt haben. Für diese Leistung wünsche ich mir für uns alle die gebührende Achtung und Wertschätzung. Vielleicht allein schon dadurch, dass diejenigen, die ihr Handeln in der Zukunft daran ausrichten wollten und sollten, das Leitbild als helfend und unterstützend, denn als oppositionell begreifen mögen.“

Frank Even, Bechen

„Engagement, Kontinuität und sachorientierter Diskussionsstil, das sind die Begriffe, die ich mit dem Leitbild Kürten verbinde. So hat mich angesichts des zunächst abstrakt erscheinenden Themas Leitbild das überaus breite und vielfältige ehrenamtliche bürgerschaftliche Engagement überrascht. Diese Überraschung hat sich insofern fortgesetzt, als aus meiner Sicht nicht erwartet werden konnte, dass sich ein sehr großer Personenkreis über die gesamte Prozessdauer hinweg intensiv an der Erarbeitung der Ergebnisse beteiligt. Wohltuend war dabei die von gegenseitigem Respekt und Kompetenz geprägte Art der Diskussion innerhalb der Leitbildgruppen.“

Hermann J. Fischer, Bechen

„Durch die Arbeit in der IG Bechen kam ich zur Leitbildgruppe (in diesem Fall „Jugendarbeit“). Bedingt durch meine Tätigkeit mit Jugendlichen erlebe ich viele Dinge, bei denen man erfährt, dass heutige Konzepte vielfach der Realität widersprechen oder aber sehr oberflächlich von der Politik reformiert werden.“

In der Leitbildgruppe gab es die Bestätigung, dass man mit den oben genannten Beobachtungen nicht allein ist. Ideen und Gedanken zur Gestaltung unseres nächsten Umfeldes konnten in der Leitbildgruppe ohne politische Färbung in neue Konzepte einfließen. Ich hoffe, dass dieser Prozess weitergeht, die Konzepte umgesetzt werden und Erfolge zeitigen, weil auf diese Weise die Basis wieder erreicht wird, die Bevölkerung, sprich das Volk, da wir eine Republik sind, eine res publica = eine öffentliche Sache.“

Christa Engstenberg, Bechen

„Als das Leitbild Kürten an den Start ging, war ich neugierig und gespannt, was sich daraus entwickeln würde. Meine Motivation, dabei mitzumachen war, mich für Kinder und Jugendliche einzusetzen. Für mich war es total spannend, mit Menschen aus unterschiedlichen Berufen und mit vielseitigen Fähigkeiten konstruktiv und effektiv zusammenzuarbeiten. Dabei war es mir eine Freude, mich in verschiedenen Gruppen zu engagieren und Visionen zu entwickeln. Die Leitbildarbeit hat mir sehr viel Spaß gemacht. Ich habe viele Menschen kennen gelernt und eine Menge positiver Erfahrungen gemacht. Aus diesen Gründen möchte ich mich gerne ehrenamtlich engagieren.“

Doris Semkat, Biesfeld

„Mit der Leitbilddiskussion bot sich mir die Möglichkeit meine Meinung und meine Überzeugung über das einzubringen, was mir wichtig und richtig für die Gemeinde schien. Das war die Chance an einem Gestaltungsprozess mitzuwirken, der sich mir bis dahin nicht geboten hat. Im Laufe der Diskussionen mit Menschen, die eben auch diesen Anspruch stellten, konnte ich nicht nur meine Vorschläge einbringen. Ich hatte auch die Möglichkeit die Ansichten Anderer kennen zu lernen und meine eigenen Überzeugungen dadurch in Frage zu stellen. Das Erreichen von Kompromissen, in denen sich diese Vorschläge wieder fanden, war nicht nur der mühseligste, sondern auch der befriedigendste Teil der Arbeit. Diesen Prozess zu begleiten, dessen Zielstrebigkeit vor allem dem Führungs- und Koordinationsduo zu schulden ist, hat dadurch meinen Blickwinkel erweitert.“

Sebastian Weirauch, Kürten

„20 Jahre zielorientierte Arbeit in Rat und Ausschüssen hatten mich zu einem äußerst kritischen und zurückhaltenden Beobachter der anfänglichen Leitbildtreffen gemacht. Zu tief orientierte sich politische Planung am „Prinzip des Machbaren“. Mehrheitsbeschaffung für eine Idee, Finanzierbarkeit, Beschaffung von Fördermittel, Bürgerwille, gesetzliche Vorgaben und vieles andere mehr beeinflussten und begrenzten schließlich den Denkprozess für die Umsetzung. So musste ich nach kurzer Zeit feststellen, dass das Zusammentragen der Leitbildgedanken in den Kirhdörfern und der Gesamtgemeinde eine langfristige und vor allem visionäre Bedeutung für die Zukunft der Gemeinde hat und im Allgemeinen auch nicht zu kurzfristigen Umsetzungen führt. Historische, kulturelle, wirtschaftliche und planerische Elemente wurden zusammengetragen und bilden nun eine tragfähige Grundlage für politische Entscheidungsprozesse der Zukunft. Einen herzlichen Dank an dieser Stelle den Leitbildmoderatoren, dem Koordinator, Herrn Breick und im Besonderen Herrn Prof. Dieter Prinz, der in zahllosen Veranstaltungen unbeirrt das Ergebnis der Leitbilddiskussion in der Gesamtgemeinde im Auge behielt und letztendlich mit großem Erfolg zu Ende führte.“

Dipl. Ing. Michael Retz, Architekt, Kürten



VI. AUFTRAG UND PERSPEKTIVE

Persönliche Ausblicke auf die Zukunft

Beiträge zur Leitbilddiskussion im Rahmen einer Projektarbeit von 10 Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 12, Gesamtschule Kürten, Fach Sozialwissenschaften, unter Leitung von Herrn Klaus Lill (auszugsweise Wiedergabe).

Mein Leben in 15 Jahren

Ich denke, dass ich zu diesem Zeitpunkt schon in vielen verschiedenen Ländern war und viele unterschiedliche Kulturen kennen gelernt habe. In einem dieser Länder habe ich mich niedergelassen und einen Beruf ergriffen, dieser sollte für mich in erster Linie interessant sein und mir Spaß machen, erst an zweiter Stelle würde die Frage nach dem Gehalt stehen. Interessant wären für mich Berufe im Bereich der Philosophie, Pädagogik oder Deutsch, wie zum Beispiel der des Lehrers oder Journalisten.

84

Jetzt - mit 32 Jahren - stelle ich mir vor, in einer mehr oder weniger festen Partnerschaft zu leben, am besten mit jemandem der ganz viel Geld hat, vor allem aber muss er ähnliche Lebensansichten haben wie ich. Außerdem habe ich zwei Kinder oder auch mehr, allerdings möchte ich diese nicht zu früh bekommen, da ich vorher die Unabhängigkeit genießen möchte und damit ich mich auf meinen Beruf konzentrieren kann.

Mit meinen Kindern möchte ich allerdings viel Zeit verbringen, deswegen wäre es optimal, wenn ich den Großteil meiner Zeit zu Hause arbeiten könnte. Damit meine Kinder nicht „allein“ aufwachsen müssen, würde ich es vorziehen in einer Gemeinschaft mit ganz vielen anderen Familien und Menschen zu leben, mit gemeinsamen Wohnbereichen wie Küche, Wohnzimmer usw., sodass man viel Zeit miteinander verbringen kann und die Kinder die Möglichkeit besitzen, mit vielen anderen Kindern unterschiedlicher Altersklassen aufzuwachsen.

Am schönsten wäre ein Haus am Stadtrand, um der Hektik und dem Lärm der Stadt zu entgehen, dafür aber die Nähe der Natur genießen zu können. Trotzdem sollte es nicht zu abgelegen sein, damit man die Stadt schnell erreichen kann. Wenn eine gute Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln besteht, könnte ich mir (zumindest aus heutiger Sicht) auch vorstellen, meine Arbeitsstelle mit diesen zu erreichen.



Insgesamt ist mir beim Schreiben aber aufgefallen, dass mir die äußeren Umstände, wie der Wohnort, die angebotenen Freizeitmöglichkeiten oder die Landschaft ziemlich egal sind, viel wichtiger sind die zwischenmenschlichen Beziehungen. Ich hoffe, dass bis dahin mit der Bevölkerung etwas passiert ist, dass die Menschen begriffen haben, dass sie mit anderen Menschen zusammenleben und auch so handeln, denn das würde das Leben, egal wo und wie, um einiges angenehmer gestalten.

Mirjam Peters, 18 Jahre

Mein Leben im Jahr 2020

In 14 Jahren werde ich 32 Jahre alt sein. 13 Jahre habe ich die Schule besucht und im Jahr 2008 erfolgreich mit einem Abi von 1,3 beendet. Das war ein Grund zum Feiern! Und was für einer! Nach ordentlichem Feiern hier mit Freunden und Bekannten ging es nach Spanien, Tanzen bis zum Umfallen, dann nach Ägypten, per Kamel durch die Wüste und zuletzt zum Entspannen nach Neuseeland.

Die Landschaft war der Hammer, einfach in den Sattel schmeißen und los reiten, ohne Zäune, Freiheit pur. Auch das Bungeejumpen war ein Gefühl von Freiheit. Doch wenn's am Schönsten ist, soll man ja bekanntlich aufhören und so ging es zurück in die gewohnte Heimat. Ziel Kürten.

Doch dort sollte es mich mit meinen fast 20 Jahren nicht lange halten: Studieren war nun angesagt, denn zur Tierärztin wird man leider nicht einfach so. Daher zog ich in die Nähe meiner Uni, weiter weg von Kürten. Ganz verschwand Kürten natürlich nicht aus meinem Leben, denn meine Eltern leben bis zum heutigen Tag noch dort und durch einige Besuche konnte ich das schöne, ländlich gebliebene Kürten weiterhin erleben. Meine Studentenwohnung lag mitten in der Großstadt, daher war ich als früheres Landei auch mal ganz froh, hin und wieder in Kürten zu sein und einfach durch den schönen Wald in der Nähe des Hauses meiner Eltern spazieren gehen zu können. Auch mein Freund begrüßte das stets gerne, und meine Eltern natürlich auch. Dank einem wirklich gut bezahlten Job und einem sehr fleißigen und fähigem Freund war es für uns geldtechnisch auch kein Problem, öfter einmal nach Kürten zu fahren.

Nun bin ich fast 32 Jahre alt und wir schreiben das Jahr 2020. Ich bin immer noch sehr glücklich in meiner Ehe und ganz schön dick geworden. Aber nicht aus dem Grund, dass ich zu viel Süßes gegessen habe, sondern viel eher aus dem Grund, dass mein Mann und ich bald Eltern werden. Wir freuen uns schon riesig auf unser Kind. Mit meinen Kollegen in unserer Gemeinschaftspraxis habe ich abgesprochen, dass ich nach meinem Mutterschaftsurlaub

wieder mit der Arbeit beginnen kann, halbtags versteht sich. Unseren kleinen Schatz kann ich gerne mit zur Praxis bringen.

Meine Kollegen sind echt die Besten! So ist nun auch mein Arbeitsplatz für die Zukunft gesichert und für mein Kind kann ich gleichzeitig sorgen. Ich muss es nicht abgeben wegen der Arbeit. Somit kann ich mich nun ganz auf unser erstes Kind konzentrieren, dass in wenigen Monaten zur Welt kommen wird. Natürlich soll es auch noch Geschwister bekommen. Doch zunächst einmal steht die erste Geburt an. Wir freuen uns ja schon so! Und nicht nur mein Mann und ich freuen uns, sondern natürlich auch unsere Eltern. Meine Eltern leben übrigens immer noch in Kürten und ich freue mich jetzt schon wieder auf einen Besuch in dem von mir früher so genannten „Kaff“ oder „Kuhdorf“, denn es ist immer wieder schön von der Stadt in die schöne, alte Natur zu entfliehen...

85

Daniela Theisen, 18 Jahre



IMPRESSUM

Herausgeber:
Gemeinde Kürten
Ludger Breick
Karlheinz-Stockhausen-Platz 1
51515 Kürten
Tel. 02268 - 939-174
Mail: ludger.breick@kuerten.de

Co-Herausgeber:
Regionale 2010 Agentur
Standortmarketing Region
Köln/Bonn GmbH
Ottoplatz 1, 50679 Köln
Tel. 02 21 - 92 54 77-21
Fax 02 21 - 92 54 77-99
Mail: buero@regionale2010.de
www.regionale2010.de

Redaktion:
Manfred Kasper · büro für journalismus und pr

Gestaltung:
Conny Koepl · vice versa. das büro für gestaltung

Druck:
cede Druck GmbH
Auflage: 1.000 im November 2008

Fotonachweis:
Prof. Dieter Prinz, Ludger Breick,
www.photocase.com / gernot1610 / cw-design

Der Raiffeisenbank Kürten-Odenthal eG danken wir
für die Übernahme der Druckkosten dieser Broschüre.

 **Raiffeisenbank**
Kürten-Odenthal eG

Unser Dank gilt den Referenten der Fachbeiträge: Prof. Dr. Gerd Schulte, Universität Münster, Institut für Landschaftsökologie; Dr. Wolfgang Isenberg, Thomas-Morus-Akademie; Dieter Schäfer und Nicole Fischer, Landschaftsverband Rheinland; Klaus Göllner, Landwirtschaftskammer NRW; Professor Dr. Lothar Scheuer, Aggerverband.

Unser besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dieter Prinz für das Verfassen des Leitbildberichtes.

Den Bürgerinnen und Bürgern danken wir für die rege Beteiligung an diesem Projekt.

Regionale 2010 – eine Zukunftsinitiative
des Rhein-Erft-Kreises,
des Rhein-Sieg-Kreises,
des Rheinisch-Bergischen Kreises,
des Oberbergischen Kreises,
der Städte Köln, Bonn und Leverkusen
und des Landes Nordrhein-Westfalen


regionale 2010

www.kuerten.de
www.regionale2010.de